

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Fringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Fringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Telephon: 19698.
Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Insertate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blattrücksendung 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Zellaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Der Reichstag begann gestern mit der zweiten Lesung der Wertzuwachssteuer.

Der seit Ende Dezember verschollene Ballon Silberbrandt ist mit seinen beiden Insassen im Hochgebirge in Pommern aufgefunden worden.

In der französischen Deputiertenkammer brachte die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag ein, Frankreich solle mit allen Ländern Schiedsgerichtsverträge abschließen.

Die türkische Regierung beschloß, zwanzig Redibataillone nach dem Yemen zu senden.

Zwischen Russen und Chinesen ist es am Amur zu Zusammenstößen gekommen, wobei es auf beiden Seiten mehrere Tote gab.

Das Brandmal.

Leipzig, 17. Januar.

Im Schweiße ihres Angesichts müht sich die Presse der Junker und Scharfmacher, das flammende Mal auszutüpfen, das der Moabitler Prozeß der Berliner Polizei aufgedrückt hat. Es ist verlorene Liebesmüh. Das Brandmal ist unverwundlich eingegraben und kein noch so verwegener Kunstgriff kann die Oeffentlichkeit darüber täuschen. Jene Blätter konnten die Berichte über die Prozeßverhandlungen verstimmen und fälschen, die Tatsache, daß die Richter der Oberammer erklärt haben, in den Septembertagen seien nicht bloß einzelne polizeiliche Ausschreitungen vorgekommen, sondern Brutalitäten von Polizeibeamten seien in größerer Zahl festgestellt, konnten sie nicht mehr unterschlagen. Und so geschieht es auch die Leser dieser Organe, daß sie sich sagen müssen, es sind böse Dinge geschehen, wenn selbst die von der Staatsanwaltschaft als besonders zuverlässig ausgesuchten Richter der Kammer lieber nicht umhin konnten, die bequeme und beliebte Ausrufe von den „vereinzelten Ausnahmefällen“ als unzulänglich beiseite zu schieben. Es ist eine grausame Ironie, daß die preussische Reaktion hier mit demselben Mittel geächtigt wird, womit sie gesündigt hat. In unbedenklicher Weise sind bei der Einleitung des politischen Tendenzprozesses die Rechtsgarantien, die dem Angeklagten den gesetzlichen Richtern sichern sollen, an die Wand gedrückt worden. Der vergebliche Kampf der Verteidigung um den gesetzlichen Richter hat die ganze Welt aufmerksam gemacht auf das, was sich hinter den Kulissen der Justiz abgespielt hatte, zu allgemeiner Kenntnis ist so gekommen, daß die An-

klagebehörde auffällige, ungewöhnliche Wege gewandelt war, um den Prozeß vor ein Kollegium zu bringen, bei dem sie „die Interessen der Anklage, auch in politischer Beziehung, besonders gut gewahrt glaubte“, wie sich der Protest der Verteidigung ausdrückte. Und deshalb muß es jetzt auf die öffentliche Meinung mit um so größerer Wucht wirken, daß die also von der Staatsanwaltschaft stigmatisierten Richter sich den Forderungen der Anklagebehörde in ihrem Hauptpunkte versagten, daß sie trotz aller Bethmann-Hollweg'schen Beeinflussungsversuche, trotz der demonstrativsten Ordensverleihungen und trotz der verzweifeltsten Hilferufe des Polizeipräsidenten die Polizei nicht zu decken imstande waren. Und das heißt schon unter normalen Umständen viel, sehr viel. Denn wie jahrzehntelange Erfahrung lehrt, gilt der erdrückenden Mehrheit der preussisch-deutschen Richter die Staatsautorität als das von ihnen sorgfältig zu hütende Palladium, das sie gefährdet glauben, sobald auch nur die Verletzung eines einzelnen, untergeordneten Trägers dieser Autorität zugegeben wird. Wie oft wird von unsern Gerichten im schreienden Gegensatz zum Rechtsbewußtsein des Volkes der von Polizisten mißhandelte Bürger obendrein noch verurteilt, wie oft werden die schlagendsten Beweise für die schlimmsten Ausschreitungen von Sicherheitsbeamten unberücksichtigt gelassen, weil die Richter den Eid des Schutzmans höher bewerten, als den mehrerer einwandfreier Zivilzeugen, weil die Herren in der Richterrobe, blind gemacht durch ihre Sorge um die Erhaltung der Staatsautorität, die Vergehen von Polizeibeamten nicht zu erkennen vermögen. Deshalb gehört die Verurteilung von Schutzleuten wegen Amtsvergehens zu den Seltenheiten schon unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen, und um so gravierender ist die Feststellung von polizeilichen Amtsvergehens in größerer Zahl unter den Ausnahmeverhältnissen, die für diesen politischen Tendenzprozeß galten, durch diese Richter.

Sie haben sich denn auch bemüht, den Eindruck dieser notgedrungenen Feststellung wenigstens etwas abzuschwächen, indem sie lebhaft auf mildernde Umstände plädieren, und zwei weitere Anklagen, die die Verteidigung gegen die Polizei erhoben hat, zu verneinen. Die Brutalitäten werden mit der Erregung der Beamten zu beschönigen versucht, und festgestellt wird, daß diese Erregung infolge der Ereignisse der Nacht vom 26. zum 27. September entstanden sei. In dieser Nacht hatte die Polizei bekanntlich, nachdem sie am Nachmittag wilde Attacken auf die Arbeitererschaft unternommen hatte, die Straßen des Viertels höchst sonderbarerweise gänzlich freigegeben, welche günstige Gelegenheit der durch die Unruhen angelockte Janhagel benutzte, um einzelne Schutzleute anzufallen, Schaufenster und Kirchfenster einzuzerren, Schaukästen und Wirtschaften zu demolieren und auszurauben. Die schweren Angriffe auf einzelne Schutzleute, die in dieser Nacht vorkamen — einer wurde durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundet — haben nach Ansicht der Richter die Polizeibeamten zu der

Meinung gebracht, sie hätten für ihr Leben zu fürchten und daher habe sich ihrer die Erregung bemächtigt, die zu den vielen Ausschreitungen führte. Das ist scharfsinnig ausgedacht — aber zum Unglück für Herrn v. Jagow und seine Mannen verträgt es sich auch nicht mit den Tatsachen, die in der Beweisaufnahme erhärtet sind. Schlimme Polizeibrutalitäten sind nämlich schon für die Tage befundet worden, die vor den 26. September fielen, die sogar den eigentlichen Krawalltagen noch vorausgingen. Schon da gab es alle die Äußerungen blinder Wut und abscheulicher Roheit, die aus den Berichten über die Verhandlungen bekannt sind. Schon damals haften die Schutzleute auf Fliehende, auf am Boden Liegende, auf ruhige einzelne Passanten ein, schon damals wiefen selbst Polizeioffiziere um Schutz bittende Arbeiter mit Drohungen, Hohn- und Schimpfworten, ja Tätlichkeiten zurück. Daran ist nicht zu rütteln. Und selbst wenn man nach dem 26. September Erregung der Schutzleute, Sorge um ihre eigne Sicherheit als mildernden Umstand gelten lassen will, so kann es doch nur gelten bei Attacken, die gegen vermeintlich oder wirklich bedrohliche oder tätliche Menschenmengen vorgenommen wurden. Daß bei einem solchen Angriff ein erregter Beamter einmal einen Schlag zuviel, einen Schlag mehr tut, als zur Erreichung des polizeilichen Zwecks nötig ist, das mag allenfalls milder beurteilt werden können. Aber zahlreiche Fälle, wo mehrere Schutzleute auf bereits Niedergeschlagene, auf Verwundete weiter einhauen, die bleiben auch bei der nachsichtigsten Betrachtung in ihrer ganzen nackten Schrecklichkeit bestehen. Und wo war die eingebildete Gefahr für die Schutzleute, wenn sie, wie es vierhundertfach geschehen, in fast menschenleerer Straße auf ruhige, einzelne Passanten einschlugen? Da versagt die Theorie des Gerichts völlig, da bleibt als Erklärung nur die Lust an der Brutalität und die ungezügelte Wut über den anstrengenden Dienst und die Unruhen, Wut, die in Verhören und Unschuldigen blindlings ausgelassen wurde. Und dazu kam der Rißel des Machtbewußtseins und die Gewißheit, daß man strafflos prügeln und schimpfen durfte, eine Gewißheit, die bei Leuten, wie es ein großer, wenn nicht der weitaus größte Teil unserer Polizeibeamten ist, notwendig den Mißbrauch der Amtsgewalt nach sich ziehen mußte. Im Leitartikel Moabit Nr. 7 ist das Nötige über das Menschenmaterial, aus dem die Schutzleute genommen werden und über ihre seelischen Qualitäten gesagt. Es versteht sich von selbst, daß sie in der Schule, die sie heute genießen unter einem System, das sie im Arbeiter den Feind sehen lehrt, nicht anders sein können, als sie sich in Moabit gezeigt haben.

So steht es mit der Entschuldigung für die Brutalitäten. Ebenso brüchig ist die Feststellung, daß Rücksicht bei den Moabitern Unruhen nicht erwiesen sei. Häufigste Zeugnisse der einwandfreiesten Leute stehen dieser negativen Annahme des Gerichts entgegen. Das hat freilich gemeint, die Phantasie der Bevölkerung von Moabit sei derartig mit Befürchtungen von Kriminal-

Seuilleton.

Das stille Nest.

Ein Tiroler Roman von Rudolf Greinz.

13] Nachdruck verboten.

Fünftes Kapitel.

Der Herr Bezirksrichter Urthaler saß in seinem Amtszimmer am Schreibtisch und schrieb.

Vor ihm stand Notar Erlacher in gleichgültiger, abgestumpfter Haltung.

„Nehmen Sie Platz, Herr Notar!“ sagte der Bezirksrichter kalt und deutete auf einen Stuhl, der in der Nähe stand.

„Dank. Ich stehe lieber!“ bemerkte der Notar.

„Ganz wie Sie wünschen!“ Ein stehender Blick des Richters streifte flüchtig Erlacher.

„Wir können also das Verhör beginnen!“ fuhr der Richter nach einer kleinen Pause fort. „Wie Sie wissen, muß ich zuerst die nötigen Formalitäten erfüllen!“ sagte er dann.

„Bitte!“

„Sie heißen?“

„Julius Erlacher.“

„Geboren?“

„In Sterzing am Brenner.“

„Wann?“

„1834.“

„Nach Glurns zuständig!“ ergänzte der Richter und füllte das Formular aus. „Gegen Sie liegt eine Anzeige des Anton Kirchstetter, Schlossermeister dahier, vor,

wegen Veruntreuung der Ihnen anvertrauten Mündelgelder. Bekennen Sie sich schuldig?“ fuhr der Richter im Amtston fort.

„Ja.“

„So?“ sagte der Richter spöttisch.

„Ja, Herr Bezirksrichter, ich bekenne mich schuldig!“ sprach Erlacher mit Nachdruck.

„Haben Sie vielleicht noch andere Ihnen anvertraute Gelder unterschlagen?“ Der Richter schaute den Notar durchdringend an.

„Nein. Sonst nichts!“

„Sie wissen, daß ein offenes, ehrliches Bekenntnis einen Milderungsgrund für Sie bedeutet!“

„Ja, das weiß ich.“

„Also sonst nichts, als das Deposit der Maria Kirchstetter?“ frug der Richter eindringlich.

„Nein, nichts sonst!“ sagte der Notar fest.

Es ist Ihnen wohl klar, daß Ihnen eine momentane Verheimlichung der wahren Sachlage auf die Dauer nichts nützen würde! Die Untersuchung wird alles ans Licht bringen! Also hilft das Leugnen gar nichts!“ sagte der Richter streng und blickte angelegentlich auf das vor ihm liegende Formular.

„Herr Bezirksrichter, ich habe offen meine Schuld eingestanden und wiederhole es nochmals: Ich habe die Veruntreuung an dem Mündelgeld der Maria Kirchstetter begangen!“ Notar Erlacher blickte dem Richter fest ins Gesicht.

„Können Sie mir irgendeinen Milderungsgrund Ihrer Handlungsweise nennen?“ frug der Richter mit einem leisen Anflug von Ironie. „Als Jurist mußten Sie sich ja vollkommen über die Tragweite des Diebstahls klar sein!“ fügte er kalt hinzu.

„Ja. Ich war mir vollkommen klar und bewußt, was ich tat, Herr Bezirksrichter! Schreiben Sie das auf, bitte!

Ich habe gewußt, daß ich ein Dieb war. Mit voller Ueberlegung, mit vollkommen klarem Bewußtsein habe ich gestohlen!“ Erlacher hatte das mit lauter, eindringlicher Stimme gesprochen und war dem Richter einen Schritt näher getreten.

„Also zynisch sind Sie auch noch!“ sagte Bezirksrichter Urthaler und runzelte die Stirn. „Es ist doch eine Schande für Ihre Standesgenossen, wenn sich einer von ihnen so weit vergißt und zum Dieb herabfällt! Das sollten Sie bedenken, Herr Notar!“ Der Richter hatte sich erhoben und stand nun dem Angeklagten gegenüber.

„Wissen Sie was, Herr Bezirksrichter...“ Der Notar trat dicht an Urthaler heran und sah ihm voll ins Gesicht. „Ich muß mich schämen. Ja, das ist richtig. Aber Sie müssen sich noch mehr schämen!“

„Herr Notar, ich verbitte mir diesen Ton!“

„Ich lass' mir jetzt gar nichts mehr verbieten! Ich red'! Jahrzehntlang hab' ich nicht geredet aus Furcht, es mir ganz mit Ihnen zu verderben! Jetzt red' ich! Jetzt sollen Sie's wissen! Ja, Sie sind mein Richter! Da stehen Sie vor mir als Richter und halten mich für einen Schuft, für einen ehrlosen Lumpen! Niemand anderer hat mich dazu gemacht, als Sie! Sie ganz allein!“

„Also eine Amtschrenbeleidigung!“ konstatierte der Richter kühl. Er war aber doch um eine Nuance blässer im Gesicht geworden.

„Schreiben Sie auf, was Sie wollen, Herr Bezirksrichter! Die Herren in Bozen drunten sollen's nur wissen, was ich da durchgemacht hab'! Ich hab' gestohlen, weil ich nicht leben konnte von dem, was ich mir verdient hab'! Sie, Herr Bezirksrichter, Sie haben mir die Einnahmen geschmäht! Sie haben ganz gut gewußt, was Sie tun. Sie haben auch gewußt, daß ich nicht leben kann mit meiner Familie, wenn Sie mir nicht zu den Einnahmen

beamten befruchtet gewesen, daß viele Leute jeden, der sich etwas auffällig benahm, für einen Geheimen und Vespital angesehen hätten. Aber ein boshafter Zufall will, daß die Personen, die Vespital beobachtet haben, fast ohne Ausnahme solche sind, die ursprünglich der Polizei günstig gesinnt waren, die ihr also nichts Schlechtes zugekraut haben, deren Phantasie nicht durch angebliche sozialdemokratische Hehartikel über Vespitalshandlungen verdorben war, weil sie Gegner der Sozialdemokratie sind und ihre Presse nicht lesen. Wenn solche Leute solche gravierende Tatsachen von unbehelligten Bluthundruffern mit der schützenden Lösung „Halt! Kollege!“ beobachtet haben, so kann man ihre Wahrnehmungen nicht einfach als Halluzinationen abtun. Inbes, über diesen dunklen Punkt wird ein besonderer Prozeß gegen den Vorwärts noch nähere Aufhellung bringen, der, wie wir schon heute sagen können, Herrn v. Jagow ebensowenig gefallen wird, wie die eben beendigte 44tägige Verhandlung.

Und die Ergebnisse dieses kommenden Prozesses werden auch zeigen, ob das Gericht das Rechte getroffen hat, als es mit besonderer Schärfe die „ungeheuerliche“ Vermutung zurückwies, daß wenigstens ein Teil der Polizei eine schnelle Beendigung der Unruhen gar nicht gewünscht, vielmehr eine Anzahl sehr eigentümlicher und unzumutbarer Maßnahmen sich daraus erklären, daß es irgendwo Stellen gab, die eine Ausdehnung der Unruhen gar nicht ungerne sahen, um dann um so schärfer vorgehen, die Arbeiterschaft vor die Bajonette und Maschinengewehre treiben zu können und so der Reaktion den Vorwand für Ausnahmegefesse oder doch eine zugräftige Wahlparole zu liefern. Die kategorische Weisung, in der die Kammer diesen Gedanken verdammt, ist kein Beweis. Hat es Vespital in Mosbit gegeben, und daran ist unsrer Ansicht nach kein Zweifel, so ist auch erwiesen, daß in verschiedenen Polizeiköpfen der Wunsch nach einer Ausdehnung der Unruhen lebendig war.

So fallen alle die Stellen der Urteilsbegründung, die die Polizei in Schutz nehmen, bei näherer Prüfung haltlos in sich zusammen. Befestigen bleibt nur die eine, die sie schwer belastet. Und sie wird keine Rehabilitierung durch reaktionäre Presse vermissen! Das Brandmal, das die Richter der Lieberkammer mit widerwilligen Händen der Berliner Polizei aufgedrückt haben, ist unverwundbar!

Reichstag.

108. Sitzung, Montag, den 16. Januar, 2 Uhr nachmittags.
Am Vundesratssitz: Wermuth.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung eines Verzuwachssteuergesetzes.

§ 1 führt allgemein die Zuwachssteuer ein, will jedoch bebauten Objekte von nicht über 20 000 Mk., unbebauten von nicht über 50 000 Mk. von der Steuer freilassen, wenn der Verkäufer nicht über 2000 Mk. Einkommen hatte. § 1a unterteilt auch Berechtigungen, mit Ausnahme unbeweglicher Bergwerksanteile, dem Gesetz. § 1b unterteilt auch den Übergang von Rechten an dem Vermögen einer G. m. b. H., wenn dieselbe sich mit der Verwertung von Grundstücken befaßt, oder wenn sie gegründet ist, um die Zuwachssteuer zu ersparen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Meine Freunde stimmen nicht nur dem Grundgedanken des Entwurfs zu, sondern halten auch die Fassung der Kommission für zweckentsprechend. Wir halten die Zuwachssteuer für einen neuen und fruchtbaren Gedanken für unser Reichsteuersystem. Die direkten Steuern müssen den Einzelstaaten verbleiben, deshalb muß der Vorschlag für das Reich auf anderem Wege, steuerpflichtig gemacht werden. (Zustimmung rechts.) Getroffen soll in erster Linie nicht der Verkäufer werden, der durch eigene Arbeit, kulturelle Tätigkeit und Sparfamkeit die Werterhöhung geschaffen hat und aus diesem Grunde hat die Kommission den Zusatz gemacht, zu dem Worte „Verzuwachs“: der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist. (Zustimmung rechts.)

Es sind folgende Abänderungsanträge eingegangen: Abg. Cuno (Sp.) will im § 1 die Worte: „der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist“ streichen. — Abg. Krenndt (Reichsp.) will im § 1 die bebauten Grundstücke bis zu 20 000 Mark, die unbebauten bis zu 50 000 Mk. freilassen, wenn der Verkäufer ein Einkommen bis 2000 Mk. hatte. — Abg. Pauli-Cochem (Zentr.) will, wie die Kommission, die Grundstücke bis 20 000 Mk. (resp. 50 000) freilassen, falls das Einkommen des Verkäufers weniger als 2000 Mk. betrug. — Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen die Streichung sämtlicher Ausnahmen im § 1 und Zusammenfassung der §§ 1, 1a, 1b, 1c zu einem einheitlichen Paragraphen.

verhehlen! Und jetzt frag' ich Sie, warum sind Sie mir so auffällig gewesen? Was habe ich Ihnen getan?“
„Sie vergessen sich, Herr Notar! Ich will das Ihrer Aufregung zuschreiben, in der Sie sich gegenwärtig befinden, und keine Meldung davon an das Kreisgericht nach Bozen erstatten!“
„O ja! Schreiben Sie's nur hinunter nach Bozen! Ich fürcht' mich nicht!“ Der Notar lachte hart auf. „Aber Sie fürchten sich! Sie wissen ganz gut, daß ich die Wahrheit gesagt habe!“

„Das gehört ja alles nicht zur Sache, was Sie da da herreden!“ rief der Bezirksrichter geärgert. „Wenn Sie sich in Gurns zu wenig verdienten, dann hätten Sie eben um Vergebung einkommen sollen!“
„Das hab' ich oft und oft getan. Aber man hat kein Einsehen gehabt. Für einen Notar ist's nicht so leicht wie für einen Richter. Sie haben Ihren festen Gehalt. Den kann Ihnen kein Mensch nehmen. Und wenn's Ihnen wo nicht paßt, streben Sie Vergebung an. Das bleibt sich ja gleich bei Ihnen. Sie können nichts dabei verlieren. Ich aber muß schauen, daß ich's nicht anderswo noch schlechter trefse! Ich hänge von Ihnen ab, Herr Bezirksrichter. Solange Ihr Vorgänger da war, bin ich ganz gut dazugekommen. Aber Ihnen bin ich eben nicht zu Gesicht gekommen!“
„Ihre Vorwürfe kommen etwas spät, Herr Notar! Hätten Sie mir das früher gesagt, daß Sie nicht drauskommen, so hätte ich Ihnen geholfen.“
„So, so? Geholfen?“ Der Notar lachte grell auf. „Geholfen hätten Sie mir? Ich hätt' bitten kommen sollen! Zu Ihnen! Nein, Herr Bezirksrichter! Das hätte ich nie über mich gebracht!“
„Aber Geld unterschlagen, das schon? Nicht wahr?“ Der Richter funkelte sein Gegenüber aus seinen schwarzen Augen zornig an.
„Ja, eher stehlen, als vor Ihnen als Bettler steh'n! Dann wäre ich ganz von Ihnen abhängig gewesen! Da hätt's mir ja passieren können, daß Sie mich an einem

Reichstagssekretär Wermuth: Die Entscheidung, die hier fällt, wird nicht nur eine solche über die Reichsverzuwachssteuer sein, sondern über die Verzuwachssteuer überhaupt, auch über die der Gemeinden. Denn der

Widerstand der Haus- und Grundbesitzer richtet sich gegen die Verzuwachssteuer überhaupt. Somit haben Reich und Gemeinden hier das gleiche Interesse. Das Reich aber muß vorgehen. Es ist ja auch kein Zweifel, daß das Reich der Hauptstörer unfers wirtschaftlichen Aufschwungs ist. Der Reichstag selbst hat die Steuer im Jahre 1900 verlangt, aber die Vorlage, und noch weit mehr die Fassung der Kommission, gehen weit hinter das zurück, was der Reichstag damals gewollt hat. Und trotzdem sind jetzt noch weitere Abänderungen im Werke. Ich bitte, nicht auch hier im Plenum, wie es in der Kommission geschehen ist, unausgeseht

Abmilderungsanträge zu stellen, denn eine ausgedehnte Abmilderung ist nichts anderes als die Vereitelung der Wirksamkeit der Steuer. Gegenüber den Befürwortern über die Folgen des Gesetzes weise ich darauf hin, daß in mehr als 97 Prozenten der Gemeinden, welche die Steuer eingeführt haben, eine Steigerung der Grundstückspreise und Mieten nicht eingetreten ist, bei mehr als 98 Prozent war eine Einschränkung der Bauaktivität nicht zu verzeichnen, und in 99 Prozent sind die Grundstückspreise auf dem Eigenbau nicht übergegangen. Auch der Umsatz von Grundstücken ist nicht beeinträchtigt worden. Mieten sollen überdies durch die Einführungsbestimmungen vermieden werden.

Wenn unsre Finanzen nicht wieder stecken bleiben sollen, müssen dem Etat die vorgesehenen Mittel gewährt werden. Hier gibt es kein Warten und Weichen.

Abg. Marx (Zentr.): Wir stehen dem Gedanken der Besteuerung des unverdienlichen Verzuwachses freudlich gegenüber, und wir wollen auch ein wirksames Gesetz. Aber der Reichstag allein darf nicht entscheiden, auch die Billigkeit muß mitsprechen, sonst werden gerade konservative Grundbesitzer in Anspruch gebracht. (Sehr richtig! i. Zentr.) Wesentlich am Gesetz ist namentlich die Zurückbeziehung auf das Jahr 1886 und seine rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1910. Wegen die Zurückbeziehung spricht die Verorgan, daß dadurch der alte feste Familienbesitz gefährdet wird. Manche solide Bürgerfamilie in kleinen Städten hat ihre Spargelder in Grundstücken angelegt, und das kann unumgänglich mit großstädtischer Grundstückspekulation auf eine Stufe gestellt werden.

Es geht nicht an, den Gemeinden innerhalb des Gesetzes einen allzu weiten Spielraum zu gestatten. Wir beantragen, daß sie einen Zuschlag von 100 Prozent, aber nicht darüber hinaus zu dem ihnen überwiesenen Anteil von 40 Prozent erheben dürfen. Wir beantragen ferner eine Erhöhung der Verzuwachsgrenze, um die den Arbeitern angeborene Bergünstigung auch dem kleinen Mittelstande zugute kommen zu lassen. Für die Übergangszeit verlangen wir mögliche Erleichterung. (Bravo! im Zentrum.)

Reichstagssekretär Wermuth: Ich verstehe, daß es mir angeht, die zahlreichsten, meist auf Abmilderung hinauslaufenden Anträge zu beschleunigen, ob etwas für unsre Veteranen herauskommt. (Lebhaftes Hör! Hör!)

Abg. Göhre (Soz.): Ich möchte zunächst eine allgemeine Erklärung im Namen meiner Fraktion abgeben: Wir Sozialdemokraten legen den allergrößten Wert auf das Zustandekommen des Gesetzes, weil wir in einer solchen

Besteuerung des Verzuwachses den Anfang einer gesetzlichen Expropriation sehen. Wir haben daher schon 1902 bei den Kämpfen um den Zolltarif diese Besteuerung gefordert. Was uns jetzt geboten wird, sieht freilich unserm Ideal wenig ähnlich. Wir wünschen stets, daß in erster Linie die Gemeinde sowohl Objekt wie Subjekt der Verzuwachssteuer sein sollte, daß das Reich sich im wesentlichen darauf beschränken sollte, die Steuer in allen Gemeinden obligatorisch zu machen und eine Oberaufsicht auszuüben.

Nach unsrer Ansicht sollten die Gemeinden einen möglichst großen Spielraum in der Ausgestaltung der Steuer haben, und ihnen sollte auch der größte Teil des Ertrags anheimfallen. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Das Reich könnte trotz eines ihm zufallenden geringeren Prozentsatzes sehr wohl ein weit besseres Geschäft mit der neuen Steuer machen, vorausgesetzt, daß sie in wirksamer Weise ausgebaut wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Schatzsekretär steht in dem Reich den Hauptfaktor, dem die Wertsteigerung geschuldet werde. Diese Auffassung zeigt bei einem Finanzmann von einem sehr verwunderlichen Minus von ökonomischer Erkenntnis. Es ist nicht sowohl der Staat, sondern es ist die Gesellschaft, der der Verzuwachs verdankt wird, und zwar in erster Linie die werkschaffende Tätigkeit des arbeitenden Volkes, des Proletariats. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Die Arbeit der Gesellschaft vollzieht sich in den Gemeinden, dort tritt der Verzuwachs am unmittelbarsten zutage, und dieses ist der Grund, weshalb die Gemeinden in allererster Linie die Verzuwachssteuer zu beanspruchen haben. Auch kann die Steuer nur in der Gemeinde so gestaltet werden, daß sie

Früchte bringt, ohne Schäden zu verursachen, und schließlich kommt hinzu, daß die Gemeinden, welche diese Steuer geschaffen haben ein historisches Recht auf sie besitzen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Da nun ein Gesetz, das diesen Ansprüchen entspricht, nicht zu erreichen ist, so ziehen wir uns auf etwas Beschleunigendes zurück, auf den vor einem Jahre vorgelegten Regierungsentwurf. Er ist durchgreifender als der Kommissionsentwurf er hat viel weniger Ausnahmebestimmungen, ist klarer und bringt mehr ein. Wir haben daher zu § 1 beantragt, die Regierungsvorlage wieder herzustellen und werden auch weiterhin ähnliche Anträge bringen.

Der Kollege Marx wundert sich, daß unser Antrag auch die kleinen Leute treffen soll, die nur 2000 Mk. Einkommen haben und die der Kommissionsentwurf frei läßt. Diese Befreiung zeigt aber deutlich den

agrarischen Pferdebesitz. In agrarischen Kreisen ist es ja Mode, das Einkommen niedrig einzuschätzen, und sehr reiche Agrarier verstehen es, unter der Einkommengrenze von 2000 Mk. zu bleiben. Die Agrarier würden also nach der Kommissionsfassung noch steuerfrei bleiben, als es heute schon der Fall ist. Die wirklich kleinen Leute bleiben schon nach der Bestimmung des § 20 steuerfrei, wonach Beträge bis zu 20 Mk. nicht erhoben werden. Wenn durch besondere Umstände aber ein kleiner Mann wirklich mal einen großen Gewinn macht, so wird er im Gegensatz zu den steuerreichen Agrariern die Steuer schon gern bezahlen. (Zustimmung bei den Soz. Widerspruch rechts.) Die Ausnahmebestimmung für die Bergwerksanteile ist natürlich völlig unzulässig. Das Bergelgentum darf nicht anders behandelt werden wie das andre Grundelgentum. Die agrarische Durchkreuzung der Steuer enthält wieder einmal das Spiel des Schwarzblauen Wlods. (Zustimmung bei den Soz. Arm rechts und im Zentr.) Dabei würde die Steuer doch sehr lukrativ werden, wenn sie auch die Agrarier erfaßte. Seit 1903 ist der ländliche Grundbesitz infolge der Zollgesetzgebung um 33 Prozent im Werte gestiegen. (Hör! Hör! bei den Soz.)

Daß der erhöhte Umsatzstempel neben der Steuer noch drei Jahre aufrecht erhalten werden soll, beweist deutlich, daß Ihr Triumphgeschrei über die Erfolge der Reichsfinanzreform nur Schein und leerer Wahn ist. (Lebh. Zustimmung links; Laichen rechts und im Zentr.) Die Verzuwachssteuer ist geradezu der Eßteu des Etats, und dabei ist es noch fraglich, ob das Versprechen, den erhöhten Umsatzstempel nach drei Jahren aufzuheben, erfüllt werden wird.

Es ist schon viel versprochen worden, ich erinnere an die Witwen- und Waisenversicherung.

(Lebh. Zustimmung bei den Soz.; Widerspruch rechts.) Sie wollen ferner den Ertrag der Steuer für die neue Deeresvorlage verwenden, und was etwa übrig bleibt, den armen Veteranen gewähren. Niemals werden wir einwilligen, die Erträge der Steuer für die Deeresvorlage zu verwenden. Auch nicht indirekt werden wir einen Pfennig für den Militarismus bewilligen, der das Unglück des deutschen Volkes, das Unheil aller Kulturvölker ist. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Wir verlangen Verzichtnahme der Veteranen in weitestem Umfange. Die Männer, die heute als Veteranen Not leiden, haben 1870 mitgeholfen, die Grundlage zu schaffen, auf welcher der große Verzuwachs entstehen konnte. Darum haben sie in erster Linie Anspruch auf die Erträge dieser Steuer. Ein Paragraph, der dieses deutlich bestimmt, muß dem Entwurf eingefügt werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Was dann etwa übrig bleibt, das muß dazu dienen, eine der indirekten Steuern zu beseitigen, die heute so schwer auf dem Volke lasten.

Wir sind Anhänger einer gesunden, alle Schichten der Bevölkerung, vor allem die besthenden Schichten, auch die besthenden agrarischen, fest anpackenden Verzuwachssteuer. Machen Sie eine solche mit uns, so wird das Volk auch Sie einmal segnen. Wahrscheinlich werden Sie es ja nicht tun, aber wir werden alles daran setzen, und das Volk wird uns dafür seine Zustimmung geben. (Lebh. Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Weber (nat.-lib.): Der Kollege Göhre möchte die Reichsverzuwachssteuer einerseits zur Unterstützung der Veteranen, andererseits zur Befreiung der Zündholzsteuer benutzen. Aber um beide Zwecke zu erfüllen, dazu reichen die Erträge nicht aus. Wir sind prinzipiell für die Verzuwachssteuer, ver sprechen uns aber von ihr nicht solche Wunderwirkungen wie die Bodenreformer. Die Verzuwachssteuer wird vom Verkäufer auf den Erwerber abgewälzt werden. Sie wird wirken wie jede andre indirekte Steuer und das Produkt, hier also den Boden, verteuern. Bedenkliche Interessen werden durch diese Steuer in schwerwiegender Weise tangiert. Ein solches Gesetz, welches so total verschiedene Verhältnisse, wie die der rheinischen und sächsischen Industrie, der oberbayerischen und ostpreussischen Agrarbezirke treffen will, muß auf das sorgsamste geprüft werden.

Die kleinen Vergünstigungen, wie sie von der Kommission beschlossen sind, sollte Herr Göhre dem Mittelstand doch gönnen. Der Vorwurf, daß das Gesetz nicht weit genug geht, ist leicht erhoben, aber die Fassung, daß beim scharfen Ansetzen der Steuerstränge sich höhere Beträge ergeben, hat sich schon oft als irrtümlich erwiesen. Man täusche sich nicht: je drakonischer

Sonntag in die Kirche besohlen hätten!“ Wieder lachte der Notar grell auf.
„Das wäre Ihnen nur nützlich gewesen, Herr Notar! Auf Abwege wären Sie vielleicht nicht geraten, wenn Sie mehr religiöses Gefühl und Rechtsbewußtsein in sich gehabt hätten!“ Der Bezirksrichter sprach in hartem, lautem Ton. Wie ein strafender Gott stand er vor Erlacher, der seinen Blick ruhig aushielt und mit keiner Wimper zuckte.

„So! Haben Sie vielleicht mitsamt Ihrer Religiosität ein Rechtsbewußtsein? Nennen Sie das Rechtsbewußtsein, einen Familienvater mit Absicht zu schädigen? Vereinget sich das mit Ihrer Religion, daß Sie den Vater eines kranken Kindes ins Zuchthaus bringen? Der Richter, Herr Bezirksrichter, der hätt' mich nicht verraten! Das machen Sie mir nicht weis! Das haben Sie aus ihm herausgelockt, weil Sie mich verderben wollten!“

„Bardon, Herr Notar!“ Der Richter sagte das wieder in kühlem Amiston. „Nicht Ihren Ruin beabsichtigte ich. Ich konnte mir ja längst schon ausrechnen, daß Ihre Einnahmen nicht mit dem Aufwand, den Sie machten, übereinstimmten. Da mußte also was faul sein. Und dieser Kränlnis auf den Grund zu kommen, das war lediglich meine Amtspflicht!“

„Ach so! Zu viel Aufwand haben wir Ihnen getrieben. Ich hätt' wohl meinen Papi sollen dahinstrecken lassen wie einen Hund! Nein, Herr Bezirksrichter! Wenn ich auch nicht fromm bin wie Sie, aber soviel Pflichtgefühl hab' ich! Meinem eigenen kranken Kind mußte ich helfen, so gut es ging!“

„In erster Linie kommt bei mir die Pflicht, Herr Notar, und dann erst die Familie!“ sagte der Richter.

„Ja, und bei mir die Pflicht für die Familie! Das ist der Unterschied zwischen uns beiden!“ erwiderte Erlacher. „Sie haben leicht reden. Wenn Sie in meiner Haut gesteckt wären all die Jahre hindurch, Herr Bezirksrichter, ich weiß nicht, ob Sie nicht auch so gehandelt hätten wie ich!“

„Nein. Gewiß nicht! In fremden Geldern hätte ich mich nie vergriffen!“

„Haben Sie überhaupt eine Ahnung davon, was es mich gekostet hat, bis ich soweit gekommen bin? Nein. Sie können ja keine haben! Aber vielleicht können Sie sich's doch vorstellen, was das heißt, mit schönen Hoffnungen sein Leben anzufangen, ehrlich zu arbeiten und vorwärts zu streben und dann bis zum Zuchthaus zu gelangen!“

„Ich kann mir nur das eine vorstellen, daß ein Mann mit mehr Religion nie zum Dieb geworden wäre!“ sagte der Richter scharf.

„Zawohl, Ihre Religion!“ rief der Notar bitter. „Es ist doch das höchste Gebot dieser Religion, die Sie mir immer predigen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Tue Gutes deinen Feinden! Haben Sie diese religiösen Grundfätze immer zur Durchführung gebracht, Herr Bezirksrichter?“

„Wir sind hier in keinem theologischen Seminar, sondern bei Gericht, Herr Notar!“ erwiderte der Richter geärgert und barsch. „Ich habe genug Zeit versäumt mit Ihnen! Jetzt zur Aufnahme des Protokolls!“

„Gut. Nehmen Sie nur das Protokoll auf! Meine Meinung habe ich Ihnen noch sagen können, und das freut mich. Also examinieren Sie mich nur weiter!“ sagte der Notar ruhig und setzte sich jetzt wie ermattet auf einen Stuhl.

Urthaler nahm wieder am Schreibtisch Platz und fuhr ruhig und sachlich mit dem Verhöre fort.

Das Protokoll wurde geschlossen. Erlacher unterfertigte es. Später kam dann der Kerkermeister Michael Moser und führte den Verhafteten wieder in seine Zelle zurück.

„Leben Sie wohl, Herr Bezirksrichter!“ sagte Erlacher, als er abgeführt wurde, noch unter der Türe ruhig und fest. Der Richter erwiderte nichts auf diesen Gruß.

(Fortsetzung folgt.)

die Bestimmungen sind, desto lebhafter wird der Wunsch sein, sich der Steuer zu entziehen, desto größer wird die Zahl der Prozesse usw.

Warum die Bundesfürsten von der Steuer befreit sein sollen, ist wirklich nicht einzusehen. Wir begrüßen den Kommissionsbeschluss, der diese Befreiung beseitigt. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab, weil er nicht nur den unverbundenen, sondern auch den verdienten Wertzuwachs treffen soll. Das Bergwerkseigentum, gegen dessen Befreiung sich Herr Gähre wandte, ist kein eigentliches Eigentum an Grund und Boden. Hier müssen stabile Verhältnisse herrschen, sonst werden auch die Arbeiterlöhne ungünstig beeinflusst. Deshalb werden wir an dieser Bestimmung festhalten, gegen die Sozialdemokratie, zum Wohle der Arbeiter. (Beifall b. d. Nationalklub.)

Das Haus verläßt die Vorkonferenz auf Dienstag 1 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Schmerz der Betroffenen.

Es war zu erwarten, daß die Scharfmacherpresse an dem Heimarbeitertage keine Freude haben würde; stellten doch die verschiedenen Redner in breiter Öffentlichkeit wieder einmal das grenzenlose Elend der Heimarbeiter fest, durch das so mancher Ausbeuter zu seinem wohlgefüllten Geldsack gekommen ist. Der Schmerzgeschrei der Armen, sonst Muff in den Ohren der „Anwender“ menschlicher Arbeitskraft, wenn er in den Elendshöhlen verhallt, ist ihnen zur Pein, wenn er öffentlich ertönt, und so wandelt sich denn das zynische Grinsen über menschliches Elend in eine haßerfüllte Frage, und dem bebenden Munde entropft der Gelfer der bössartigen Kanaille, die durch kräftige Hebe aufgeschwemmt, in der ersten Verwirrung nicht weiß, ob sie sich auf den Feind stützen oder fliehen soll. Man lese nur, was z. B. die Post, des „heiligen“ Oberfahrmachers Stumm Leiborgan, schreibt:

Wir haben selten einen Kongressbericht gelesen, der uns so fast ausschließlich Mißvergnügen verursacht hätte, wie der über den Heimarbeitertag. Wir vertreten die Ansicht (und sind und bemüht, sie bei uns auch durchzuführen), bei solchen Kongressberichten, welche politischen Partei und welcher Weltanschauung er auch angehöre, zu Wort kommen zu lassen, wenn er nur sachlich etwas zu sagen hat, wenn sich seine Ausführungen auf Arbeit, Studium oder Erziehung gründen. Offen gesagt, wir befinden uns bei dem Heimarbeitertag in erster Verlegenheit, welchem Redner, der für geistliche Ordnung der Heimarbeit eintrat, wir das Wort bei uns geben sollten. Wir haben keinen gefunden, der neben allgemeinen Klagen praktisch durchführbares gesagt hätte, und wir haben und schließlich darauf beschränkt müssen, die Entschliebung allein abzuhandeln. Was wir von weisfremder Professorenweisheit und von beschränktem politischen Sach und geschickter parteipolitischer Ausschachtung von beiden — weisfremder Professorenweisheit und beschränktem politischen Sach — hören mußten, das war schlimm. Und es war sehr schlimm, daß solches unter der Maske eines unparteiischen, objektiven Kongresses, mit dem Heiligenschein wissenschaftlicher Untergründe in die Welt gesetzt werden konnte. Es muß gesagt werden, daß die schlimmsten Bekräftigungen, die sich an diesen Heimarbeitertag knüpfen, weit übertroffen worden sind. Niemals haben wir allerdings auch die inneren Beziehungen zwischen ideologischem Kathedersozialismus und politisch-sozialdemokratischer Verheugung so klar gesehen. Diese Verbindung erinnerte uns an die Fabel von dem Fuchs, der dem von Schafen gegründeten allgemeinen Friedensbündnis beiträgt.

Gegenüber der ideologischen Phrasologie und den sozialdemokratischen Redreden waren die zwei Reden, die auf die ungeschworenen Schwierigkeiten einer geistlichen Regelung der Heimarbeit hinwiesen, wollte man nicht so und so viele hässliche Wirklichkeiten dem Untergange überliefern, so und so viele arme Frauen, die Fabrikarbeit nicht mehr leisten können, des Verdienstes beraubt, nicht so und so viele Mütter ihren Kindern entziehen, wie das in der Blüte eines professoralen Wohlstandes und einer skrupellosen sozialdemokratischen Verheugung. Der Sozialdemokrat kommt es nur darauf an, Unfrieden zu stiften. Wieviel Glück, wieviel Familienleben dabei zerstört wird, ist einerlei, wenn nur das Meer derer, die nichts mehr zu verlieren haben, vermehrt wird.

Man muß sich noch einmal vergegenwärtigen, daß es die Post ist, die das schreibt, das Organ der Rücksichts- und gewissenlosesten Scharfmacher, um zu verstehen, wie schamlos die Heuchelei und wie grenzenlos die Wut des Ausbeutertums über die Feststellungen des Heimarbeitertags ist. Da jetzt das Blatt unter Krokodilstränen über den „Untergang häuslicher Wirtschaften“, über den „Raub an den Verdienste so vieler der ärmsten Frauen“, über Zerstörung von Familienglück usw., und dabei sind es ja seine eignen Freunde, ist es ja das Kapital, zu dessen Lob und Preis sich die Postkutsch täglich die Finger wund schreiben müssen, das diese Zerstörung täglich und stündlich verübt. Und der Schmirant, der den Artikel verbrochen hat, hat noch die Stirn, zu behaupten, auch die Heimarbeit — die schamloseste und ekelhafteste Form der kapitalistischen Ausbeutung — werde von der „menschenfreundlichen“ Tendenz getragen, „Hungernden Brot und Arbeit zu geben.“

Leipzig und Umgebung.

Die Tage der Lithographen.

Die Verhältnisse im Lithographengewerbe Leipzigs haben durch das von den Großunternehmern gestiftete Wachstum in letzterem einen bedeutenden Charakter angenommen. Durch die starke Ueberfüllung des Berufes mit Arbeitskräften wurden von je 20 Arbeitern einer aus dem Berufe gedrängt. Zumeist waren das junge Leute, die nach Ablauf ihrer Lehrzeit einlassen und dadurch von den Lehrlingshaltern um ihre besten Lebensjahre gebracht wurden. Die Intensität der Arbeit hat es mit sich gebracht, daß 81 Prozent der Kranken an schweren nervösen Störungen und 25 Prozent an

Erkrankungen der Lungen und Atmungsorgane erwerbsunfähig waren. Im umgekehrten Verhältnis hierzu stehen Entlohnung, Stellungsdauer und berufliche Ausbildung. Das hat zu großer Unsicherheit der Existenz und Lebenshaltung geführt. Zur Besserung der mangelhaften Verhältnisse wurden die Privatlithographen Vereinbarungen unterbreitet und Verhandlungen angeboten. In stark besuchter Versammlung beschloffen die Arbeiter, alle Geschäfte zu sperren, die sich einer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen widersehen und am 21. Januar das Arbeitsverhältnis zu kündigen.

Der Kampf in Röhla.

Der Kampf in den Röhlaer Rauchwarenzerichteien ist jetzt allgemein geworden; die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen stehen seit Montag früh sämtlich im Streik. Insgesamt sind an dem Kampfe 320 Mitglieder des Röhlaer Verbandes beteiligt, und zwar 121 verheiratete und 81 ledige Röhlaer und 116 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, die zusammen 280 Kinder zu ernähren haben. Die Unternehmer haben in einem Schreiben erklärt, die Aussperrung aufheben zu wollen, wenn die Röhlaer sich den Beschlüssen des Verbandesvorstandes und des Ausschusses füge. Diese beiden Instanzen haben bekanntlich gemeinschaftlich tagend mit 5 gegen 3 Stimmen beschloffen, den Beschluß des Ausschusses, der die Ausschließung der Schlichterbrüder billigte, aufzuheben und den Beschluß des Vorstandes wieder herzustellen, der die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen forderte. Die Röhlaer betrachten aber den Ausschluß von Mitgliedern als Angelegenheit des Verbandes, in die sich die Unternehmer nicht hineinmischen haben. So beschloß denn eine am Sonntag abgehaltene Versammlung der Röhlaer in einer Resolution:

Die heutige Versammlung der Röhlaer des Deutschen Röhlaer Verbandes nimmt Kenntnis von dem Schreiben des Obermeisters Peinliche. Sie kann es nicht verstehen, was den Arbeitgeberverband berechtigt, sich in interne Angelegenheiten des Verbandes zu mischen, und beschließt, daß sämtliche Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, die jetzt noch in den Betrieben beschäftigt sind, am Montag früh die Arbeit niederlegen.

Diese Resolution wurde einstimmig, der Streikbeschluss ebenso durch die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen angenommen.

In den Betrieben arbeiten nun nur noch die Werkführer, etwa 20, und die Lehrlinge, etwa 70; von den Arbeitswilligen sind drei wieder abgerückt, da die profitlichsten Herren Unternehmer wohl hohe Löhne versprochen, aber nicht zu zahlen gewillt sind.

Die kämpfenden Röhlaer und Hilfsarbeiter sind vom besten Mute besetzt und gewillt, den ausgeprägten Kampf mit aller Energie durchzuführen, was ihnen auch gelingen muß, wenn jeder Bezug vermieiden wird.

Deutsches Reich.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet.

Am 6. und 8. Januar haben im Ruhrgebiet, wie schon berichtet, 92 Belegschaftsversammlungen stattgefunden; am 15. Januar tagten weitere 92 Versammlungen, die in den von den drei in der Lohnfrage einig vorgehenden Verbänden aufgestellten Forderungen Stellung nahmen. Alle Versammlungen wiesen sehr starken Besuch auf, und trotzdem der Gewerkschaft keine Mitglieder ausgereicht hatte, diese Versammlungen nicht zu besuchen, waren die Christlichen in diesen Versammlungen doch überall stark vertreten und stimmten den von den Verbänden erhobenen Forderungen einstimmig zu. In allen Versammlungen wurde eine Entscheidung getroffen, die die Arbeiterausschüsse beauftragt, die Forderungen den einzelnen Zechenverwaltungen vorzulegen. Für jede Zeche wurde ein Vertrauensmann gewählt. Die Versammlung in Dortmund war von etwa 1000 Bergarbeitern der beiden Kaiserstuhlgründe besucht. Neben 15 Prozent Lohnhöhung wurde der Abschluß korporativer Arbeitsverträge und tarifmäßige Lohnfestlegung gefordert. Einem Anarchopollakisten verweigerte die Versammlung das Wort.

Bekanntlich sind die Ausschüsse die gesetzlichen Vertreter der Arbeiter. Sie haben die Aufgabe, Beschwerden und Wünsche der Belegschaft den Zechenverwaltungen zu unterbreiten. Es ist der letzte Weg, der den Verbänden noch übrig bleibt, um zu einer friedlichen Verständigung zu kommen. Nehmen auch die einzelnen Zechenverwaltungen gleich dem Zechenverband jedes Entgegenkommen ab, dann werden die Organisationen über die weiter zu unternehmenden Schritte entscheiden müssen.

Die christlichen Generäle spielen ihre Verräterrolle weiter und bringen sich damit in einen immer schärferen Gegensatz zu ihren Mitgliedern, die den Forderungen der Verbände zustimmen. Nach Art der Bankrotteure suchen sie sich über die brennende Situation durch einen großen Lärm hinwegzuhelfen und damit die Öffentlichkeit zu täuschen. Sie arrangieren Versammlungen und trommeln dazu ihre Anhänger aus der weitesten Umgebung zusammen. Ihre Vertreter werden schriftlich eingeladen, erhalten Fahrgehalt und Spesen und werden vor Beginn der öffentlichen „Rundgebungen“ in vertraulichen Konferenzen instruiert, so daß nachher alles programmäßig verläuft. Zu diesen „Rundgebungen“ erscheinen außer den schriftlich eingeladenen zumeist nur Zentrumsanhänger, meist Handwerker, Krämer usw. Von diesen Leuten läßt man dann Resolutionen annehmen, worin den Gewerkschaftsstrategen das Vertrauen ausgesprochen wird und die in der Lohnfrage einig vorgehenden Verbände beschimpft werden. Die vereinigten Verbände haben bisher 195 Belegschaftsversammlungen abgehalten, die alle sehr stark besucht waren; einstimmig haben diese Versammlungen, die auch von vielen Tausenden Mitgliedern des Gewerkschafts besucht waren, die Forderungen der Verbände gutgeheißen. Das ist jedenfalls der schlagendste Beweis dafür, daß die von den Gewerkschaftsstrategen arrangierten Zentrumsparaden von den Mitgliedern nur als Komödie betrachtet werden. Uebrigens werden die bisher schon an diese Versammlungsbesucher bezahlten Fahrgehalt und Spesen verschiedene tausend Mark betragen. Wenn das so weiter geht, wird von der starken Gewerkschaften bald nichts mehr übrig bleiben.

Die Christlichen bezogenen bekanntlich diese Bergarbeiterbewegung als im politischen Interesse von den Verbänden eingeleitet. Wie sie aber diese Bewegung politisch ausschlagen wollen, dafür diene folgender Beweis: In einer christlichen Versammlung in Herne führte der christliche Führer Dülken zur Rechtfertigung des Verhaltens seiner Organisation u. a. aus, daß die Arbeiter müßten aufhören, die Arbeitgeber als vollgestreifene Strümpfe zu betrachten, und wenn die nationalliberale Partei im Wahlkreise Bochum einen annehmbaren Kandidaten aufstellt, und dieser mit Hué in die Stichwahl kommt, dann seien für Otto Hué die schönen Tage von Kranzberg vorbei. Die Christlichen würden kräftig mit dazu beitragen, daß Hué, dieses Uebel der Bergarbeiterbewegung, verschwinde.

Das genügt wohl zur Charakterisierung der „unpolitischen“ Christen.

Der Postetat und die Gehaltsfragen.

Am Sonntag fand in Berlin eine von etwa 5000 unteren Post- und Telegraphenbeamten veranstaltete Versammlung statt, in der der Reserveoffizier Remmer über: Der Postetat und die Gehaltsfragen sprach. Er führte lebhaftest Klagen über die rückständigen Gehaltsverhältnisse der Unterbeamten. Regierung und Reichstag möchten sich mit den Beamtenorganisationen in Verbindung setzen, um sich zu überzeugen, daß die Beamten keineswegs „unerfüllbar“ seien. Aber:

Die Postbeamten halten, ob man ihre Wünsche erfüllt oder nicht, tren zu Kaiser und Reich, trotz aller Versuche, die an sie herantreten.

In einer Resolution wurden Regierung, Verwaltung und Reichstag gebeten, „noch durch den zur Beratung stehenden Postetat 1911 geeignete Maßnahmen zu treffen, um der immer weiter um sich greifenden Missetimmung und Unzufriedenheit unter den unteren Post- und Telegraphenbeamten durch Erfüllung ihrer dringendsten Wünsche zu steuern.“

Die Versammlung der „Missetimmten und Unzufriedenen“ wurde mit einem „stürmischen“ Kaiserhoch eröffnet.

Ausland.

Zur Lage in Portugal.

Der Pariser Matin berichtet aus Lissabon: Der gestrige Tag ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Der Zustand der Gasarbeiter dauert zwar noch fort, aber die Herabsetzung der Gaspreise durch neues Personal vollständig gesichert. Dagegen sind in den Metallfabriken die Arbeiter gestern der Arbeit ferngeblieben. Die Gasfabrik von Belem sowie deren Umgebung ist von einem starken Kavallerieaufgebot besetzt. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt und Soldaten bewachen die Tore der großen Fabriken. Es scheint, daß dieser große Apparat weniger aus Furcht vor Unruhen aufgestellt worden ist, als vielmehr, um zu zeigen, daß die Regierung entschlossen ist, allen Aufständischen sofort die Spitze zu bieten.

Zur Bergarbeiterbewegung in Belgien.

Aus Lüttich wird gemeldet: Der Verband der Grubenarbeiter hielt gestern abend eine Sitzung ab, worin die Ergebnisse der Unterredungen zwischen den Arbeiterdelegierten und den Grubendirektoren geprüft wurden. Aus den erstatteten Reserven geht hervor, daß auf drei Forderungen Einwendungen gegen die neuen Arbeitsbedingungen gemacht worden sind. 43 Generaldirektoren haben die neuen Bedingungen angenommen, 6 Direktoren waren abwesend. Angesichts dieses Umstandes beschloß der Verband die Fortsetzung des Kampfes. Man nimmt aber an, daß der Zustand innerhalb 24 Stunden beendet sein wird. Zu diesem Zweck werden die Verhandlungen heute fortgesetzt werden.

Vor dem Volkshause versammelten sich spät abends wieder mehrere tausend Personen. Nach dem Bekanntwerden des Beschlusses des Verbandes durchzog die Menge die Straßen der Stadt. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

Aus der Partei.

Verichtigung. In der gestrigen Post: Strafkonto der Parteipresse war irrtümlich der letzte Satz weggeblieben. Es muß danach heißen, daß die Revision der Genossen Paris und Albert gegen das Urteil des Breslauer Landgerichts vom Reichsgericht verworfen wurde.

Reichstagskandidaturen. In einer Konferenz des Wahlkreises Ludwigshafen wurde einstimmig Genosse Winder, der jetzt den Kreis im Reichstage vertritt, wieder als Kandidat zu den bevorstehenden Wahlen nominiert. Die Frankfurter Genossen stellen den Genossen Dr. Quare wieder auf.

Von Nah und Fern.

Der Ballon Hildebrandt gefunden.

Stettin, 16. Januar. Ein heftiges Blatt meldet aus Bildenbruch (Pommern): Der verschollene Ballon Hildebrandt ist im Hochgehrensee, zwanzig Minuten von Bildenbruch entfernt, aufgefunden worden. Er liegt 1 1/2 Meter unter dem Wasser; von den beiden tödlich verunglückten Insassen steht der eine in der Gondel, der andre hat sich nach der Seite übergelegt.

Ballons Hildebrandt werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Schon vor 14 Tagen war auf dem Höhenfelsen, der bedeckt war, von Danern ein ziemlich hoher Gegenstand beobachtet worden, der mit Schnee bedeckt war und den man für abgefehltenes Schiffsrohr oder den hielt. Mehrere hundert Meter entfernt fand der Forstmeister Burck zwei gelbe Handtaschen, in denen sich Landkarten befanden. Gestern früh brang der Forstmeister auf dem Eise bis zu der Stelle vor, wo das vermeintliche Schiffsrohr lagerte. Er stellte fest, daß sich unter dem Schnee ein Stück Stoff von gelber Farbe befand, auf dem der Buchstabe H zu lesen war. Der Forstmeister schlug ferner ein Loch in das Eis und konstatierte, daß in einer Tiefe von etwa zwei Metern unter der Wasseroberfläche eine Ballongondel hing, in der eine Leiche in aufrechter Haltung stand. Die Stellung des Toten war so, daß man den Anschein gewinnt, als ob er noch im letzten Moment in das Tauwerk hätte emporklettern wollen. Erst später wurde die zweite Leiche gefischt.

In die Bergung der beiden Leichen konnte bisher noch nicht gedacht werden. Auch die Legitimationskarten der beiden verunglückten Luftschiffer sind jetzt aufgefunden worden. Deute soll die Bergung der beiden Leichen versucht werden. Wie verlautet, werden Vioniere aus Stettin eintreffen und die Bergungsarbeiten vornehmen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 17. Januar. Aus Madrid wird gemeldet: Gegenüber der amtlichen Erklärung, daß die Regierung keineswegs ein Einschreiten in Portugal ins Auge gefaßt habe, wie ernst auch die gegenwärtige Lage dort sei, hält die Zeitung ABC aufrecht, daß in dem nächsten Ministerrat die Frage einer Intervention Spaniens in Portugal erörtert werden solle. Das Blatt fügt hinzu, daß England einer solchen Intervention Spaniens gegenwärtig nicht geneigt sei, und behauptet, daß zwischen zwei Großmächten eine alte Abmachung für den Fall bestehe, daß in Portugal Unruhen ausbrechen. In einer Versammlung in Alicante forderte der Führer der Radikalen, Ferruz, die Republikaner auf, sich mit allen Mitteln einem Einschreiten Spaniens in Portugal zu widersehen, da dies die künftige Einheit des iberischen Vaterlands hindern würde.

London, 16. Januar. Nach einer Meldung der Times aus Lissabon hat der Minister des Innern in der letzten Nacht dem Ministerrat ein neues Wahlgesetz unterbreitet. Nach demselben sind alle Bürger über 21 Jahre, die lesen und schreiben können oder Oberhaupt einer Familie sind, wahlberechtigt. Die Kandidaten zur Deputiertenkammer müssen ein Examen in Elementarfächern abgelegt haben.

Madrid, 17. Januar. Die Eisenbahnverbindungen sind wieder hergestellt, ausgenommen die Linien Segovia-Avila, die durch Schnee und Dammrutschungen unterbrochen sind. Der von Paris kommende Silberzug liegt noch auf der Strecke Avila-Verpignon.

Verantwortlich für den Text: Alfred Herre in Leipzig.

Verantwortlich für den Inzeratenteil: Friedrich Piller in Nordorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Transportarbeiter Leipzigs u. Umg.

Freitag, den 20. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung in beiden Tivoli

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren und der Bezirksleitung. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisoren. 4. Bericht der Kartellbelegierten und Neuwahl derselben. Die Geschäftsberichte können unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder der Kontrollkarte im Bureau entgegengenommen werden. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

Sonnabend, den 4. Februar, im Saale des Volkshauses

Grosses Winter-Fest

bestehend in Radfahrereigen, humor. Vorträgen u. Ball.

Zahlreiche Beteiligung an diesen Veranstaltungen erwartet

Freitag, den 10. Februar, im Sanssouci

Winterfest der Sektion Bühnenarbeiter

bestehend in Konzert, Ball, Vorträgen und Tombola.

Die Ortsverwaltung.

Gemeinde-Sparkasse Gelsch.
Gemeindeamt, Nähe Staats- und Straßenbahn.
Geschäftszeit: 9-1 und 3-5, Sonnabends 9-2 Uhr.
Zinssfuß 1 1/2%. Tägliche Verzinsung.

Familienanzeigen.

Dem Genossen **Max Köhler** und seiner Gemahlin die herzlichste Gratulation zur Silbernen Hochzeit!
Der Vorstand des Ortsvereins Wahren. [898]

Unserm lieben Sangesbruder **Max Köhler** nebst Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit!
Die Sänger-Abteilung Wahren. [885]

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen **Frau Wilhelmine Trettner** sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank, sowie recht vielen Dank für den erheiternden Gesang in der Kapelle und am Grabe. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir alle ein „Ruhe sanft!“ in dein kühles Grab nach.
L. Döflig, den 15. Januar 1911. [906]
Hermann und Heinrich Trettner
Friederike Scheunplug geb. Trettner
Schwager, Schwägerin, Nichten und Enkel.

Verband der Maler, Lackierer u. verw. Berufe.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 18. Januar, starb nach schwerem, aber kurzem Leiden unser Mitglied **Richard Pohlentz** im Alter von 38 Jahren. Sein Andenken hält in Ehren. Die Beerdigung findet Donnerstag, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. [895]

Nach kurzem schwerem Leiden starb am Montag mittag unser langjähriger, eifriger Sangesbruder **Richard Pohlentz** im Krankenhaus St. Jakob. Durch seine Pünktlichkeit und freundliches Wesen hat er sich bei allen ein ehrendes Andenken gesichert. **Männer- und Gemischter Chor Leipzig.** Die Beerdigung findet Donnerstag, vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. [898]

Montag, mittags 12 Uhr, entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der **Waser Rich. Pohlentz** im Alter von 38 Jahren. In tiefem Schmerz die trauernde Gattin **Helene verw. Pohlentz** im Namen aller Hinterbliebenen. Beerdigung Donnerstag, vorm. 1/2 10 Uhr, vom Trauerhause, Wolfkestraße 28, P. L., aus 1/2 11 Uhr auf dem Südfriedhof. [894]

Todes-Anzeige. Nach längerer Krankheit starb am 14. Januar unser Verbandskollege, der **Mischer Karl Thiele** im Alter von 62 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Leipzig). [900]

Deutscher Kürschner-Verband — Zahlstelle Markranstädt. Sonnabend, 14. Januar, starb nach langem Leiden unser Kollege **Albert Schmidt** im Alter von 22 Jahren. — Ehre seinem Andenken! — Markranstädt, am 16. Januar 1911. Der Vorstand. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Januar, mittags 1 Uhr, vom Krankenhaus aus, statt. [927]

Heute morgen 1/2 10 Uhr entschlief schnell und unerwartet meine heiligste Tochter **Frau Maria Schiller** in ihrem 22. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetriibt an Leipzig, den 15. Januar 1911 Frau verw. Schneldorhelze. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Januar, vorm. 1/2 12 Uhr, vom Trauerhause, Demmeringstraße 45, aus statt. [888]

Heute früh verschied nach kurzer glücklicher Ehe meine gute liebe Frau, unsere Mutter und Tochter, Schwester und Schwägerin, **Berta Braun geb. Horonz**, plötzlich und unerwartet im 31. Lebensjahre. Tieferschüttert im Namen aller Hinterbliebenen Lindenau, Mohrmarktstr. 10, II., 15. Januar 1911 **Hermann Braun.** Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Januar, mittags 12 1/2 Uhr, von der Halle des Lindenauer Friedhofs aus statt. [880]

Sozialdemokr. Verein für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis. Bezirk Norden!

Mittwoch, den 18. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant Zentral-Bahnhof, Ecke der Bismarck- und Berliner Straße

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Stephan: Der Sozialpolitische Teil des Erfurter Programms. 2. Vereinsangelegenheiten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vertrauensmann.

Bezirk Osten!

Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Pantheon

Grosse Abend-Unterhaltung

Erste und heitere Vorträge, Theater und BALL.

Eintritt frei. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vertrauensmann. [888]

Sonnabend, den 28. Januar 1911, im Volkshaus

Winter-Fest der Holzarbeiter

(Ein Abend für Humor und Satire)

Unter Mitwirkung von Fr. M. Dalldorf sowie der Herren G. Marion, A. Kunze u. Goldmann vom Leipz. Stadttheater Orchester: Leipziger Musiker-Vereinigung (G. Schütze)

Zur Aufführung gelangt unter anderem:

Fabrikant Raue und seine Gesellen

Bilder aus der Werkstatt

Anfang Punkt Von 1/2 11 Uhr bis 2 Uhr Anfang Punkt 1/2 8 Uhr **Grosser Festball** 1/2 8 Uhr

Programme à 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg., sind bei den Beitragskassierern und im Verbandsbureau zu haben. Festzeitung am Eingang gratis

Zahlreiche Beteiligung erwartet [896] DER FESTAUSSCHUSS

Stenographie!

Wir eröffnen folgende Anfängerkurse für Damen und Herren:

Donnerstag, den 19. Januar, im System Gabelsberger

Donnerstag, den 19. Januar, im System Scheithauer

Freitag, den 20. Januar, im System Stolze-Schrey.

Sämtliche Kurse finden abends 1/2 9 Uhr im Restaurant Apfelbaum, Burgstr. 7, I. Kursgebühr bei voller Lieferung sämtlicher Lehrmaterialien: Gabelsberger 3.50 Mk., Scheithauer 2.00 Mk., Stolze-Schrey 2.50 Mk. Dauer der Kurse: Gabelsberger 4 Monate, Scheithauer 2 Monate, Stolze-Schrey 3 Monate.

Partei- und Gewerkschaftsangehörige! Sofern Ihr Euch dieses nützliche Bildungsmittel aneignen wollt, zeigt Klassenbewusstsein und übt Solidarität! Weht nicht zu den bürgerlichen Stenographen-Organisationen, bemüht nicht die etwa gebotene Gelegenheit zum Erlernen bei Arbeiter-Stenographenclubs, hinter denen oftmals bürgerliche Dinterränner und Drahtzieher stehen, bei Eigenbrütlern und Sonderbündlern. Besucht nur die Kurse der einzig legalen Arbeiter-Stenographen-Organisation Leipzigs, des aus dem Arbeiterverein Leipzig hervorgegangenen, **alten Arbeiter-Stenographen** Klaua gewährenden, also inter-systemalen Arbeiter-Stenographen-Bereins Vorwärts, dessen Leitmotiv stets war, ist und sein wird: „Emanzipation der Arbeiterklasse auf allen Gebieten!“

Der Vorstand des Arbeiter-Stenographenvereins Vorwärts.

NB. Unsere Mitglieder seien hierdurch nochmals auf die am morgigen Mittwoch stattfindende **Hauptversammlung** aufmerksam gemacht. — Eintrittskarten für Gäste zu dem am 21. Januar im Volkshaus stattfindenden **Familienabend** sind in derselben durch den Obmann Schriftgenossen Menzel gratis zu erhalten. Pakete, Geschenke, Karten, Briefe usw. sind erst am Eingange des Saales, am 21. Januar, selbst abzuliefern. [884]

Mittwoch, den 18. Januar, 1/2 9 Uhr abends: **Thalia-Festsaal, Elsterstrasse 42** **Oeffentlicher Lichtbildervortrag** August Kahl, Hamburg

Die Größe des Weltalls und der Sinn des Naturganzen. Farbige Lichtbilder z. T. nach Originalen Prof. Wolfs, Heidelberg. **Einlasskarten zu Mk. 2.—, 1.25, —.75, —.40** bei F. A. Goppus, Petersstrasse und Zangenberg & Himly, Universitätsstrasse und an der Abendkasse. [895] **Deutscher Monistenbund, Ortsgruppe Leipzig.**

Deutscher Verein für Volkshygiene. Ortsgruppe Leipzig **Einladung zur öffentl. Versammlung**

Dienstag, den 17. Januar 1911, abends 8 Uhr im Saale der alten Handelsbörse, Naßmarkt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. med. Rengerhans: **Gesundheitliche Gefahren der Schulzeit und ihre Bekämpfung durch das Elternhaus.** Eintritt und Garberobe frei. [884] **Der Vorstand.**

Grosser **Inventur**

Räumungs-Verkauf vom 15.—21. Januar

Anzüge Paletots Damen-Konfekt. Anz. 5, 7, 8, 10. Mk. Abzahlung von 1.— an

Möbel Einrichtungen für 98.— Anzahl. 10.— für 150.— Anzahlung 15.—

Kunden ohne Anzahl. Frdl. Bedienung Sonntag von 11—7 Uhr geöffnet

Erbsenes Kredithaus S. Osswald Königsplatz 7 I., II., III. Etage.

Neugebauer

akad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Polikl.), bes. hand. n. homöopath. u. Lichttherap.

Geschlechts-, Haut-,

Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Influenza, Rheumat. Jodias, Gicht, Wasserbrüche. — **Neul. Spezial-Vichtbehandl.** von Frauenleiden, besond. Weissfluß. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.

Klostergasse 2/3, Fahrstuhlhaus. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1. **Elektr. Lichtbäder,** Sonnt. 9-1. Damen wochentags 10-12, 3-6 [884]

Politische Ueberlicht.

Die Landtagswahlen in Finnland.

Die Ergebnisse der Landtagswahlen in Finnland bedeuten einen glänzenden Sieg der Sozialdemokratie, der um so höher zu veranschlagen ist, als er in einer Periode harter politischer Kämpfe erkochten worden ist und darum als ein Vertrauensvotum der breiten Massen an die sozialdemokratische Taktik angesehen werden kann.

Die Aufgaben, die dem neuen Landtage bevorstehen, sind ganz enorm. Bekanntlich hat der Jar den vorigen Landtag, wie in den vorhergehenden Jahren die ersten drei Landtage aufgelöst, weil sich die Vertreter des finnischen Volkes der zartischen Gewalt nicht fügen wollten.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 16. Januar. Heute begann im Plenum der Kampf um das Wertzuwachssteuergesetz, das, monatelang in drei Lesungen durch eine Kommission hindurchgeführt, von den Ritzern und Heiligen unter Aufsicht der Nationalliberalen dabei scheußlich verstümmelt worden ist.

(§ 1), den die Sozialdemokraten wieder herzustellen beantragen, allgemein beim Grundstücksbesitzwechsel der Wertzuwachs besteuert werden soll, mit der im § 20 zum Schutze der kleinen Befitzer ausgesprochenen Ausnahme, wonach Steuerbeträge bis 20 Mk. nicht erhoben werden, will der Kommissionsentwurf erst bei Grundstücken im Werte von mehr als 20 000 Mk. einsehen und auch nur dann, wenn der Verkäufer mehr als 2000 Mk. Einkommen im letzten Jahre hatte.

Preussische Politik.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist seit einigen Tagen wieder belebter und die milde Temperatur dieses Hauses wirkt einschläfernd auf alle bürgerlichen Redner. Dieselben Parteien, deren Vertreter sonst einander nur wie zwei feindliche Löwen entgegengetreten und sich zu verflüchtigen drohen, sind im Gemächshause des Dreiklassenparlamentes wie Brüderchen und Schwesterchen.

In der Beurteilung des Moabitler Prozesses wich der Abg. Dr. Friedberg in erfreulicher Weise von den Einzelliberalen ab. Er meinte mit Recht, im großen und ganzen habe die Polizei ihre Pflicht getan, in weiten Kreisen aber sei man, wie wir auch wiederholt betont haben, der Ueberzeugung, daß die Urtheile den beklagten Personen nicht angemessen haben würden.

Man sieht: sobald es gegen die Arbeiterbewegung geht, verschwinden die Gegensätze von Liberalen und Junkern, freilich nur in dem Sinne, daß der Liberale sich den Anschauungen der Junker unterordnet, nicht etwa umgekehrt. Die Arbeiter erkennen daraus, was wir schon bei Ausgang des Moabitler Prozesses hervorhoben, daß die Ausnahmegeetze gegen streikende Arbeiter trotz dem blamablen Ausgang des Prozesses nicht etwa fallen gelassen werden. Im Gegenteil! Junker und Pfaffen hoffen, daß sie dabei recht kräftig von den Liberalen unterstützt werden.

Gestern, am zweiten Tage der Statberaterung, kam als Vertreter der Sozialdemokratie Genosse Ströbel zum Wort. Er kritisierte zunächst das, was in der Thronrede nicht drin stand: die Frage der preussischen Wahlrechtsreform. Der neue preussische Polizeiminister, v. Dallwitz, ein einstiger Kanalrebell, hatte schon vor ihm erklärt, daß an eine neue Wahlrechtsvorlage auf absehbare Zeit nicht zu denken sei.

Nun! Es kommt wirklich nicht darauf an, wie sich die preussischen „Staatsmänner“ vom Kaliber Bethmann oder Dallwitz den Gang der preussischen Wahlrechtsreform denken. Es kommt auch nicht darauf an, was sie müssen. Und das wird ihnen die Geschichte — und die preussische Arbeiterklasse schon beibringen.

Der Sieg des polnischen Prälaten.

Bekanntlich stimmte im Juni 1910 die polnische Fraktion des preussischen Unterparlamentes der Erhöhung der preussischen Zivilliste um 3 1/2 Millionen Mark zu und ließ durch ihren Vorsitzenden, den Prälaten Dr. Jagzewski, eine Erklärung abgeben, die unsern Genossen Hoffmann veranlaßte, den polnischen

Abgeordneten die Worte ins Gesicht zu schleudern: Sie stiften den Garbetrüfflerstiefel, mit dem Sie getreten werden. Es werden abermals, wie schon so oft, einsehen müssen, daß Sie die Genasführten sind!

Die Verleumdung für die Erhöhung der Zivilliste hat dem auch unter der polnischen Bevölkerung große Erbitterung hervorgeufen. Die sogenannte demokratische Richtung der nationalpolnischen Bewegung versuchte sie in der Weise aus der Welt zu schaffen, daß sie für diesen Schritt einzig und allein den Vorsitzenden der Fraktion verantwortlich machte, und gab zu verstehen, daß er dafür mit der Niederlegung seines Postens wirksam büßen müsse.

Der Bankrott.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung ergeht sich in lebhafter Klage über die „entmutigende“ Haltung des Staatsministeriums in der Enteisungsfrage. Sie redet von der geradezu „chronischen Unentschlossenheit des Staatsministeriums“; es sei klar, daß diese Haltung in gleichem Maße auf inländische und ausländische Zeitungen zurückzuführen sei.

Die Frage ist jetzt vor den Reichstagswahlen, wo Herr Bethmann auch die Polen für seine Sammlungspolitik braucht, etwas indiskret. Im übrigen kann die Bankrottopolitik der preussischen Regierung und ihrer nationalliberalen und konservativen Helfershelfer in den Ostmarken nicht besser gekennzeichnet werden, als durch diesen Rotschrei des rheinischen Blattes.

Agrarische Geschäftsmethoden.

In einem längeren, der Presse zugestellten Zirkular wendet sich der Vorstand der heftigen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Darmstadt, Professor Dr. Wagner, gegen die von seinem Kollegen Sozieth erhobenen Vorwürfe über die eigentümliche Stellung Wagners zum Kallimundat.

Interessant ist, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft jetzt selbst ihre eigenartigen Geschäftsverbindungen mit den Kallimundatisten bestätigt. Die Gesellschaft kommt in ihren Mitteilungen auf die „Entstellungen“ des Professors Sozieth zu sprechen und bemerkt dazu:

In den Jahren 1890 bis 1909 hat die D. L. G. für diese Düngeversuche und die damit in Zusammenhang stehenden wissenschaftlichen Arbeiten insgesamt 1 801 571 Mark ausgegeben. Die Einnahmen, die das Kallimundat als Rabatte bezahlte, betragen in derselben Zeit 7 255 445,40 Mark.

An diesem Millionenprofit partizipiert auch der Bund der Landwirte zum nicht geringen Teil. Offenbar haben beide Kontrahenten, Agrarier und Kallimundatisten, bei diesen „wissenschaftlichen Arbeiten“ ihr Geschäft gemacht.

Die Genasführten.

Vor kurzem haben die christlichen Arbeiter in München erklärt, sie wünschten außer dem Mandat des Abg. Schirmer noch eine Anzahl anderer sicherer Sitze in Bayern. Die Antwort auf diese Forderung ist bereits erfolgt: im Wahlkreis Ingolstadt verspricht der heimische christliche Bauernverein ein streng vertrauliches Rundschreiben an seine Obmänner und fordert sie auf, als Gegenleistung für die Aufstellung eines Deutschen Bauern in einem andern Wahlkreise für Ingolstadt den Handwerkerführer Kommerzienrat Nagler-München aufzustellen.

Beizweden zu benutzen. Es handelt sich um die auf den Grundstücken der Aktiengesellschaft entspringende Christinen-Eberhardinen-Quelle, die vor Jahrzehnten schon einen besondern Ruf zur Pflanzung verschiedener Getreide besaß.

Kue. Nachdem die Wahlen auf Grund des neuen Berufswahlrechts in den verschiedenen Abteilungen beendet sind, setzt sich das neue Kollegium aus 20 bürgerlichen und 7 sozialdemokratischen Vertretern zusammen. Die Arbeiter haben danach in den bürgerlichen Abteilungen ein Mandat erobert.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Aus Stadtkrankenhaus zu Bautzen wurde der Wirtschaftsgehilfe August Herrmann aus Neudorf bei Riesa, ein Sohn des dortigen Gemeindevorstands, eingeliefert. Der junge Mann ist in der Nacht in Neudorf von einem ausländischen Arbeiter überfallen und durch Messerhiebe an der linken Brustseite schwer verletzt worden. — In Bork bei Bautzen fand der 14 Jahre alte Sohn des Lehrers Volk in einem Steinbruch eine Patrone. Als der Knabe mit einer Stecknadel in die Patrone bohrte, entlief sie sich. Dabei wurde die linke Hand des Knaben derart zertrümmert, daß sie bis oberhalb des Handgelenks abgenommen werden mußte. — Der Tod des Pfälzschmanns Bachmann in Coswig ist, wie die gerichtliche Leichenschau ergeben hat, nicht durch die gewalttätige Handlungsweise eines Fortbildungsschülers, sondern durch einen Schlaganfall hervorgerufen worden, der als Folge der Aufregung bei der Arretur jenes Fortbildungsschülers eingetreten ist. Die Deutsche Tageszeitung hatte gerade diesen Vorgang als einen Beweis für die Notwendigkeit der „humanen“ Prügelstrafe angeführt. — Bei der Ausfahrt eines vom Bahnhof Pichtenstein-Callenberg weiterfahrenden Güterzugs ist der 34 Jahre alte Pfälzschmann Friedmann Martin aus Delsdorf beim Aussteigen auf eine Bremse abgeglitten und unter die Räder der Wagen geraten, von denen acht über ihn hinweggingen. Der Verunglückte wurde zermalmt. Den Tod des Verunglückten beweinen eine schwerkranke Frau und fünf unermöglichte Kinder. — In der Badstübner-Wähe in Rodewisch starb der 28 Jahre alte Badstübner mit seinem Bruder, als beide den Fahrstuhl benutzen wollten, mit dem Fahrstuhl drei Stock hoch herab. Der 20jährige Badstübner brach beide Beine, sein Bruder kam mit dem Schrecken davon. — Am Morgen des Vorkennzeichens fand man in Meßelgrun den 69 Jahre alten Handarbeiter Edward Strobil fast ertrunken auf der Dorfstraße auf. Wenige Stunden danach ist Strobil gestorben. Die Section der Leiche ergab, daß der Tod durch Zerreißen der Milz eingetreten war. Diese Verletzung hatte Strobil offenbar bei einem Sturze erlitten. Es scheint nun, daß dieser Sturz nicht ohne Einwirkung einer andern Person erfolgt ist. Die von der Staatsanwaltschaft Plauen eingeleitete Untersuchung des Falles hat die Verhaftung eines Mannes zur Folge gehabt.

Hus den Nachbargebieten.

Ein Bild aus dem „Rechtsstaat“ Preußen.

In Wülfinggerode, einem Orte im Amtsbezirk Worbis, in dem der Landrat Franz Worbis seinen staatsrechtlichen „Arbeiten“ obliegt und mit Argusaugen wacht, daß kein freier Austausch die Zentrumsdomäne berührt, sollte eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der unser Parteisekretär Genosse Apel-Erfurt über das Thema: Was müssen die Wähler vor den Reichstagswahlen wissen? zu referieren beabsichtigte. Alle Vorarbeiten waren getroffen, Arbeiter und Kleinbauern von Wülfinggerode, Worbis und Kirchhainfeld sahen der Versammlung freudig entgegen, denn es war die erste, die abgehalten werden sollte.

„Doch es kam anders. Zwei Tage vorher wurde die Versammlung vom Ortschulzen dem Wirt verboten.“ Eine mündliche Unterredung mit dem Wirt und unserm Vertrauensmann endete jedoch damit, daß der Saal wieder zur Verfügung gestellt wurde. Nun suchte unser Vertrauensmann den Amtsvorsteher Wehner in Wülfinggerode auf, um die Versammlung polizeilich anzumelden. Da kam er aber schlecht an. „Wa-a-a?“ schrie ihn der „gefesundliche“ Amtsvorsteher an. „Sie sind wohl verrückt!“ und machte eine entsprechende Handbewegung nach der Stirn. „So eine Deherrei gib's nicht! Sie sind schon lange als sozialdemokratischer Agitator bekannt, ich werde Sie künftig mehr aufs Bistler nehmen! Genehmigung gib's nicht!“ Bei nochmaliger Vorstellung und dem Hinweis, daß es keiner Genehmigung, sondern nur einer Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung bedürfte, antwortete der Herr Amtsvorsteher: „Gib's nicht“, führte unserm Vertrauensmann am Arm, „führte“ ihn aus der „Amtsstube“ und warf die Tür ins Schloß.

Nun begab sich unser Vertrauensmann zum Landrat Franz Worbis, um Beschwerde zu führen. Hier empfing ihn der Sekretär, der es als seine Amtspflicht betrachtete, den Beschwerdeführer zu fragen, ob er denn überzeugter Sozialdemokrat oder nur Willkäufer sei. Und schließlich trieb ihn die Neugierde, zu wissen, von welcher Partei Genosse Apel Sekretär sei. Auf den Einwand unseres Genossen, daß doch diese Frage mit der Sache selbst, um derenwillen er gekommen sei, nichts zu tun habe, kam die Antwort: „Das ist doch von Bedeutung“. Während dieses Gesprächs hatte der Amtsvorsteher Gelegenheit genommen, den Landrat aufzusuchen. Die Vermutung, daß das aus Gründen der Versammlung geschah, liegt nahe. Nachdem die Konferenz zwischen den beiden Herren beendet, wurde unser Genosse vorgelassen. Doch hier ging es ihm nicht besser als beim Amtsvorsteher.

Zunächst erfolgte Vortrag über die „Gesinnungswandlung“ der Genossen Plebsch und Sidikum, die auf ihrer Amerikareise zu der Ansicht gekommen seien, daß es den Arbeitern „dort drüben“ viel schlechter gehe als den deutschen. Alles was wir über unsre Endziele sagten, sei erlogen. „Ja“, meinte er, „wenn der Mann (der Referent) kommt, da spricht er zu den Arbeitern: Ihr bezahlt viel Steuern und habt keine Rechte, da kriegt er natürlich recht!“ Auf die Bemerkung unseres Genossen, daß er beschwerdefähig und nicht um Vortrag anzuhören gekommen sei, kam der Rat des Worbiser Landes in unbeschreiblicher Erregung: „Nehmen Sie sich in acht, Sie roter Bruder! Es ist auf, daß ich Sie kenne!“ — „Sie lesen nur einseitige sozialdemokratische Zeitungen und sind deshalb ganz verbohrt!“ — „Der Amtsvorsteher hat ganz recht, in meinem Kreise gib's so etwas (wie Versammlungen) nicht!“ Unser Vertrauensmann wendete ein, daß die Versammlungseinladungen ergangen seien und der Referent seine Dispositionen schon getroffen habe. Darauf als Antwort: „Depeschieren Sie doch den Referenten ab.“ Auch das geht nicht, entgegnete der Beschwerdeführer. Daraufhin die alles sagenden Worte: „Wenn Sie nun den Saal nicht kriegen?“

Unser Vertrauensmann verließ den Landrat und die Worte des letzteren gingen in Erfüllung — der Saal wurde zurückgezogen. Der Wirt, dem auch vom Amtsvorsteher die Versammlung verboten war, brach sein gegebenes Wort und verweigerte die Vergabe des Saals. Als der Referent zur angelegten Stunde erschien, machte der Wirt die Mitteilung: „Die Versammlung kann nicht stattfinden, denn sie ist verboten“. Diese Worte erklärten alles. Nachdem es sicher war, daß der Saal zurückgezogen, schienen die „Gesetzeswächter“ kein Interesse mehr an der Verweigerung der Anmeldebefreiung zu haben, denn am Vormittag des Versammlungstags traf dieselbe beim Einberufer ein.

Selten noch haben sich mit größerer Wut und ausgefuchter Dreistigkeit preussische „Gesetzeswächter“ auf die Sozialdemokratie und ihre Vertrauensleute gestürzt. Selbst im Worbiser Kreise, dem schwarzen Zentrumshort, bangt den Eingeweihten der

Landratsstunde vor dem Schwärzen der Arbeiterbevölkerung, und deshalb die wütende Verfolgung sozialdemokratischer Vertrauensleute. Die Ausfälle des Landrats Franz Worbis und Amtsvorstehers Wehner lassen erkennen, wie sich künftig der Haß über alles, was nicht auf den konservativen oder ultramontanen Begegn schwebt, ergießen wird.

Saalfeld. Hier vergrößerte durch Deffnen des Gasbahnes der Kunstplättenerbestiger John Sch, seine Frau und vier Kinder.

Weimar. Für den Umbau des Bahnhofs sind im preussischen Etat 4771 000 Mk. Gesamtkosten eingelegt. Hier von sind für das Etatsjahr 1911 erforderlich 800 000 Mk., während für 1910 bereits 80 000 Mk. als erste Rate verwilligt waren. In letzter Gemeinderatsitzung konnte der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß der Staatsbahnhof seinem Umbau unterzogen werden soll, wie ursprünglich geplant war, sondern daß ein vollständiger Neubau errichtet werden wird.

Die Privatbeamtenversicherung.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht in der Nr. 18 vom 16. Januar den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte. Der Entwurf umfaßt in 8 Abschnitten 376 Paragraphen. Aus dem Entwurf sei folgendes mitgeteilt:

Er bestimmt zunächst den Umfang der Versicherung. Danach werden Angestellte für den Fall der Berufsunfähigkeit, des Alters und zugunsten der Hinterbliebenen versichert. Die Versicherungspflicht tritt mit dem 16. Lebensjahr ein und erstreckt sich auf Angestellte in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister und Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Apothekergehilfen und Lehrlinge, Bühnen- und Orchestermitglieder, ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher, Kapitäne und Offiziere des See- und Marineendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten aus den Schiffahrtsbetrieben. Nicht versichert sind Staats- und Kommunalbeamte und Lehrer, soweit ihnen ein gesetzlicher Anspruch auf Unterhaltungen zusteht, der mindestens den Leistungen der Klasse I dieser Gesetzesvorlage gleichkommt. Freiwillige Versicherung ist zulässig, wenn 60 Monatsbeiträge geleistet sind. Wenn 120 Monatsbeiträge geleistet sind, kann die Versicherung aufrecht erhalten werden gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr von 3 Mark jährlich.

Der Entwurf sieht 9 Gehaltsklassen, die bis zu 5000 Mark ansteigen, vor. Voraussetzung der Versicherung ist, daß das Gehalt 5000 Mark pro Jahr nicht übersteigt und daß das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten ist. Die Gehaltsklassen sehen folgende Abstufung vor:

Klasse	A	bis zu	500 Mk.
B	von mehr als	550	850
C	„	850	1150
D	„	1150	1500
E	„	1500	2000
F	„	2000	2500
G	„	2500	3000
H	„	3000	4000
J	„	4000	5000

Gegenstand der Versicherung sind Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten. Das Ruhegeld wird gezahlt beim Alter von 65 Jahren ohne Rücksicht einer Beeinträchtigung der Berufsunfähigkeit und wenn infolge körperlicher oder geistiger Schwäche Berufsunfähigkeit dergestalt eintritt, daß der Verdienst unter die Hälfte des Gehalts eines Angestellten mit normalem Einkommen gesunken ist. Ruhegeld wird auch gewährt, wenn nicht dauernde Berufsunfähigkeit eingetreten ist, die Berufsunfähigkeit aber länger als 28 Wochen anhält. Hinterbliebenenrente erhalten beim Todesfall die Witwe und die Kinder unter 18 Jahren.

Der Entwurf sieht ferner die Zulässigkeit des Selbstversicherens vor, das ähnlich geregelt ist, wie in der Arbeiterversicherung.

Die Wartezeit beträgt für Ruhegeld und Hinterbliebenenrente 120 Beitragsmonate, für weibliche Versicherte 60 Beitragsmonate. Während der drei ersten Jahre der Geltung des Gesetzes kann einzelnen Kranken und Angestellten gestattet werden, die Wartezeit durch Einzahlung der entsprechenden Prämienreserve abzukürzen. In den ersten zehn Jahren nach dem Austritt des Gesetzes beträgt die Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten 60 Beitragsmonate. Für den Bezug von Ruhegeld tritt keine Abkürzung der Wartezeit ein. Die Anwartschaft erlischt, wenn während eines Kalenderjahres innerhalb der Wartezeit von 120 Beitragsmonaten weniger als 8 und nach dieser Zeit weniger als 4 Monatsbeiträge entrichtet worden sind; es lebt wieder auf, wenn der Versicherte die rückständigen Beiträge nachzahlt.

Die Höhe der Leistungen sehen die §§ 56—60 fest. Danach beträgt das Ruhegeld nach Ablauf von 120 Beitragsmonaten 1/4 des Wertes der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und 1/2 des Wertes der übrigen Beiträge. Trifft bei weiblichen Versicherten der Versicherungsfall nach Ablauf von 60 Beitragsmonaten und vor Vollendung von 120 Monaten ein, so beträgt das Ruhegeld 1/4 des Wertes der in den ersten 60 Monaten entrichteten Beiträge. Die Witwen- und Waisenrente beträgt 1/2 des Ruhegeldes, das der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog, oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte. Waisen erhalten je 1/2, Doppelwaisen je 1/4 der Witwenrente. Die Witwenrente fällt bei Wiederverheiratung fort. Ebenso das Ruhegeld, wenn die nicht dauernde Berufsunfähigkeit behoben ist.

Träger der Versicherung ist eine Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Organe der Versicherungsanstalt sind das Direktorium, der Verwaltungsrat, der Verwaltungsausschuß, die Rentenausschüsse und die Vertrauensmänner. Ueber die Ansprüche der Angestellten entscheiden ein Schiedsgericht und ein Oberschiedsgericht.

Die versicherten Angestellten und Unternehmer wirken bei der Verwaltung der Reichsversicherungsanstalt durch den Verwaltungsrat mit. Dieser hat das Direktorium auf Erfordern bei Vorbereitung wichtiger Beschlüsse gutzuheißen zu beraten. Insbesondere ist der Verwaltungsrat gutzuheißen zu hören über 1. die Jahresrechnungen und die Bilanzen, 2. die Aufstellung und Abänderung des Besoldungs- und Pensumsverzeichnisses, 3. die Besetzung erledigter Stellen im Direktorium mit Ausnahme der Stelle des Präsidenten, 4. den Erwerb oder die Veräußerung von Grundstücken. Der Verwaltungsrat besteht aus dem Präsidenten des Direktoriums als Vorsitzenden und mindestens 16 fünfundsiebzig Vertretern der Angestellten und Unternehmer. Der Reichsanzeiger (Reichsamt des Innern) kann die Zahl der Mitglieder nach Bedarf erhöhen. Die Vertreter der Unternehmer und Angestellten werden unter den Vertrauensmännern gewählt. Die Wahl findet nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt. Die Wahlzeit dauert sechs Jahre. Der ausscheidet, kann wiedergewählt werden. Die Vertreter der Versicherten haben ihrem Unternehmer jede Einberufung in den Sitzungen anzuzweigen. Tun sie es rechtzeitig, so gibt das Fernbleiben von der Arbeit dem Arbeitgeber keinen wichtigen Grund, das Arbeitsverhältnis ohne Einhalten einer Kündigungsfrist zu lösen.

Der Verwaltungsrat wählt aus seiner Mitte auf ein Jahr einen Ausschuß, der die Verwaltung der Reichsversicherungsanstalt fortzuführen beauftragt. Der Ausschuß besteht aus je zwei Vertretern der Unternehmer und Versicherten. Die Ausschußmitglieder sind insbesondere berechtigt, allen Sitzungen des Direktoriums mit beratender Stimme beizuwohnen.

Der Rentenausschuß wirkt bei der Rentenfeststellung und -Entziehung, sowie der Einleitung des Selbstversicherens mit;

er gibt ferner Auskunft in Angelegenheiten der Angestelltenversicherung. Jeder Rentenausschuß besteht aus einem ständigen Vorsitzenden (Obmann), mindestens einem Stellvertreter und aus Beisitzern. Diese werden je zur Hälfte aus Unternehmern und versicherten Angestellten entnommen. Ihre Zahl beträgt mindestens zwanzig.

Die Vertrauensmänner wählen die Beisitzer für die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte, das Oberchiedsgericht und den Verwaltungsrat. Ihnen können vom Rentenausschuß bestimmte Obliegenheiten übertragen werden. Sie werden je zur Hälfte aus den Angestellten und Unternehmern gewählt. Die Zahl beträgt für den Bezirk einer unteren Verwaltungsbehörde sechs; wohnen im Bezirke der unteren Verwaltungsbehörde mehr als zehntausend Versicherte, so kann die oberste Verwaltungsbehörde für je angefangene weitere zehntausend die Zahl der Vertrauensmänner um zwei erhöhen. Zur Teilnahme an den Wahlen sind volljährige Deutsche berechtigt, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder Unternehmern gehören und im Bezirke der unteren Verwaltungsbehörde wohnen. Gemählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl getrennt und schriftlich.

Die Aufbringung der Mittel für die Versicherung geschieht durch Unternehmer und Angestellte zu gleichen Teilen. Der Monatsbeitrag beträgt

in Gehaltsklasse A	1.00 Mk.	in Gehaltsklasse F	18.20 Mk.
B	8.20	G	16.80
C	4.80	H	20.00
D	6.80	J	26.00
E	6.00		

Anträge auf Leistungen sind unter Beifügung von Beweismitteln an den Rentenausschuß zu richten. Die mündliche Verhandlung ist öffentlich, die Entscheidung erfolgt nach Stimmenmehrheit. Wegen die Bescheide des Rentenausschusses ist das Rechtsmittel der Berufung an das Schiedsgericht zulässig; gegen die Urteile des Schiedsgerichts ist Revision bei dem Oberchiedsgericht zulässig. Die Revision ist ausgeschlossen, wenn es sich um Höhe, Beginn und Ende von Ruhegeld oder Leibrente, Hinterbliebenenrente, Abfindung oder Erlattung oder um die Kosten des Verfahrens handelt. Die §§ 297—309 regeln die Wiederaufnahme des Verfahrens entsprechend den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung.

Die Auszahlung der Leistungen erledigt die Reichsversicherungsanstalt auf Anweisung des Rentenausschusses durch die Post. Die Bestimmungen über Rechtsmittel, Fiktionen, Zustellungen, Gebühren und Stempel, Verbote und Strafen entsprechen den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Moabit vor dem Schwurgericht.

Geschter Tag.

Zu Beginn der Sitzung wird noch eine Zeugin zum Fall des Angeklagten Schabowski vernommen. Sie hat bei der Festnahme des Angeklagten mehrere Frauen, die zugegen waren, sagen hören: Jetzt haben sie einen alten Mann festgenommen, aber der hat gar nicht geschmissen. — Auch zum Falle des Angeklagten Borawiat werden noch nachträglich einige Zeugen vernommen. Sie erklären mit voller Bestimmtheit, gesehen zu haben, daß nicht Borawiat, sondern ein anderer geworfen hat, der sogleich fortlief, während Borawiat, der stehen blieb, festgenommen wurde. — Die Beweisaufnahme wendet sich nun zum Fall Drlowski. Ein Schutzmann gibt an: In der Kottbuser Straße wurde eine Menschenmenge zurückgetrieben. Währenddessen fiel eine Flasche vor den Schutzeuten nieder. Als die Menge zurückdrängt war und die Schutzeute umfuhren, habe Drlowski mit erhobenem Arm allein auf dem Bürgersteig gestanden. Der Schutzmann habe ihm einen Wokalfleischerstein aus der linken Hand genommen. Der Angeklagte erklärt, er habe allerdings einen Stein in der Hand gehabt. Das habe er dem Schutzmann gleich gesagt. Mehrere Zeugen bekräftigen die Angaben des Angeklagten, daß er nicht zu der vertriebenen Menge gehörte, sondern in dem Augenblick festgenommen wurde, als er in ein Lokal gehen wollte.

Zu dem Vorfall, der zur Anklage gegen Zulf führte, gibt Kriminalschutzmann Kopschke an, er habe genau gesehen, daß der Angeklagte, der vor ihm stand, einen Stein nach den Schutzeuten warf. Der Angeklagte gibt zu, einen Stein geworfen zu haben in der Erregung darüber, daß die Schutzeute einen alten Mann mit dem Säbel schlugen. Bei seiner Festnahme — sagt der Angeklagte — wurde er von Schutzeuten mit der Faust auf den Kopf und mit dem Säbel auf die Schulter geschlagen. Als wir

auf den Kohlenplatz

kamen, schlugen mich die Arbeitswilligen mit Häuten, Stöcken und Gummischläuchen. Dann brachte mich der Schutzmann in ein Zimmer, wo mehrere Schutzeute waren. Auf deren Verlangen mußte ich mich umbrechen, mit dem Gesicht nach der Wand. Dann schlugen die Schutzeute von hinten auf mich ein.

Kriminalschutzmann Schenkel, der den Angeklagten nach dem Kohlenplatz gebracht hat, behauptet, er habe nicht gesehen, daß der Angeklagte geschlagen wurde.

Es folgt der Fall des Angeklagten Cieslik. Hierzu macht der Schutzmann Welle folgende Angaben: Ich hatte am 27. September Dienst in Zivilkleidung und befand mich mit mehreren Kriminalbeamten in der Menge. Ich habe gesehen, daß der Angeklagte nach den uniformierten Beamten warf, und nahm ihn fest. Nun schlugen Leute aus der Menge auf mich ein. Uniformierte Kameraden hielten mich heraus. Ich sprang aus der Menge heraus. Dann brachten zwei Beamte den Angeklagten heraus. Der schlug um sich und da wurden ihm ein paar Säbelhiebe versetzt. Dann habe ich ihn mit noch vier Kriminalbeamten nach dem Kohlenplatz gebracht. — Der Angeklagte sagt: Ich habe nicht geworfen, ich bin unschuldig festgenommen, und bei der Festnahme habe ich

einen Säbelhieb von hinten in den Leib

bekommen, so daß der Säbel vorn am Bauch wieder herauskam. — Schutzmann Welle: Der Angeklagte hat ja ein paar Säbelhiebe bekommen, aber daß er gestochen wurde, habe ich nicht gesehen. — Kriminalschutzmann Thuro sagt ebenfalls, er habe gesehen, daß der Angeklagte geworfen hat.

Der Angeklagte Cieslik macht über die ihm widerfahrenen Mißhandlungen folgende Angaben: Dreimal bin ich von den Schutzeuten geschlagen worden und hingefallen, und als ich am Boden lag, haben sie mich noch mit dem Säbel geschlagen. Das ist zweimal auf der Straße und zum drittenmal auf dem Kohlenplatz geschehen. Als wir auf dem Kohlenplatz ankamen, fiel sogleich einer der Arbeitswilligen über mich her und schlug mir ins Gesicht, daß das Blut aus Mund und Nase lief. Dann kamen auch noch Schutzeute, die schlugen

zusammen mit den Arbeitswilligen

auf mich ein. Die Schutzeute brachten mich nach der Wache auf dem Kohlenplatz. Auf dem Flur wollten sie mich auf einen Stuhl setzen, aber ich fiel um. Ich hat einen Schutzmann um ein Glas Wasser, habe aber nichts bekommen. An der Stelle, wo ich lag, bildete sich eine große Blutlache. Die Schutzeute sagten, ich sollte das Blut aufwischen oder austreten. Ich war aber so schwach, daß ich mich nicht bücken konnte. Da haben sie mich an den Beinen gefaßt und mich durch das Blut gezogen. Mein Anzug ist dadurch ganz mit Blut besudelt worden.

Polizeileutnant Göge: Als der Angeklagte eingeliefert wurde, auf dem Kohlenplatz, ist mir sofort Meldung gemacht worden, daß er sehr schwer verletzt war. Es wurde sogleich nach dem Krankenwagen telephoniert. Ich sah den Ange-

fliegen auf dem Flur in einer Ecke liegen. Er blutete sehr stark. Das er durch sein Blut gezogen wurde, ist ausgeschlossen. Zehn Minuten nachdem mir Meldung gemacht worden war, kam ja schon der Krankenwagen. — Durch Fragen des Rechtsanwalts ...

— Angeklagter: Aber beunruhigt war ich nicht, nur schwach durch den Verlust.

Dr. Golze, Assistenzarzt im Krankenhaus Moabit, hat den Angeklagten Cieslik behandelt und gibt über die Art der Verletzung an: Cieslik hatte an der rechten Seite des Gesichts eine Stichwunde, die stark blutete und zunächst als nicht gerade gefährlich galt. Aber am nächsten Tage stellte sich eine gefährliche Bauchfellentzündung ein. Durch einen operativen Eingriff wurde der Leib geöffnet. Jetzt stellte sich heraus, daß der Stich vom Gefäß aus bis in die Bauchhöhle gedrungen war und die Därme verletzt hatte. Die Bauchwand ist unverletzt geblieben. Der Stich ist nicht vorn wieder herausgekommen. Die Heilung nahm einen auffallend günstigen Verlauf. Am 27. Oktober konnte Cieslik in die Charité übergeführt werden. Dauernden Schaden wird die Verletzung nach Ansicht des Sachverständigen nicht nach sich ziehen.

Ueber die Behandlung des schwerverwundeten Angeklagten auf der Kohlenplatzwache werden noch einige Zeugen vernommen. Schumann sagt, er habe sich, als der Angeklagte ein Glas Wasser forderte, ein solches von Frau Lorenz, der Frau des Platzverwalters, geben lassen. Frau Lorenz bestreitet das und gibt an, was mit dem Angeklagten geschah, während er auf dem Flur lag, habe sie nicht gesehen. Nachdem er fortgebracht war, habe sie auf Ersuchen eines Schutzmans das Blut vom Boden weggewischt.

Zum Fall der Angeklagten Kasimir und Jakob Adamski gibt die Zeugin Pief an, sie habe gesehen, daß beide Angeklagte mit Steinen nach den Schulleuten warfen.

Sich dann in ein Haus zurückzogen und immer wieder kamen, wenn die Schulleute vorbei waren. — Die Zeugen Schmidt und Hausverwalter Patemann bestätigen diese Angabe. Der letztere sagt, die beiden Angeklagten hätten zwei dreimal nach den Schulleuten geworfen und sich die Steine dazu von einem Neubau in der Nähe geholt. — Die Angeklagten bestreiten, daß sie geworfen haben.

Darauf werden mehrere Zeugen zum allgemeinen Teil vernommen. Arbeiter Kallies wiederholt die Angaben, die er an einem der letzten Tage des Strafammerprozesses machte. Die Jungen und Rowdys, die auf der Straße lärmten und die Polizei verhöhnten, liefen fort, wenn die Schulleute vorgingen. Die Leute, die nicht gehen wollten, aber nicht so schnell laufen konnten, kriegten Prügel von den Schulleuten. — Vor dem Tor des Kohlenplatzes stand ein Schutzmann und ein Herr in Zivil. Einer von den beiden kommandierte:

„Raus, los!“

Auf dies Kommando brachen aus dem Tor 20 bis 30 Arbeitswille, stürzten sich auf einige Leute, die in der menschenleeren Straße vorübergingen und schlugen einen davon, während die andern fortkamten, sűrchterlich mit Gummischläuchen. Der Zeuge wandte sich an den am Eingang des Kohlenplatzes stehenden Schutzmann mit den Worten: „Sehen Sie denn nicht, was da vorgeht? Der Schutzmann aber antwortete: „Was soll ich machen? Ich bin hier allein.“ Der Zeuge hat gesehen, daß kurz vorher etwa 100 Schulleute auf dem Kohlenplatz eingezogen waren. Das war am 26. September. Am 27. hat der Zeuge noch eine Reihe Ausschreitungen der Polizeibeamten beobachtet. Deshalb ging er am Abend des 28. früher als sonst seinen Geschäften nach, weil er fürchtete, daß er später, wenn erst die vielen Schulleute da seien, mißhandelt werden würde. Denn — sagt der Zeuge — ich hatte ja an den vorhergehenden Tagen gesehen, daß jeder, der über die Straße ging, in Gefahr kam, niedergeschlagen zu werden.

Schauspieler Neumann kam in der Nacht des 27. September in Grad und weicher Weste aus einer Gesellschaft. Er wurde mehrmals von Schulleuten ohne Grund mit den Säbeln bearbeitet, obwohl er ganz allein auf der Straße war. Bald darauf bekam der Zeuge in der Turmstraße von einem Schutzmann ohne jede Veranlassung nochmal einen Säbelschlag über den Arm. Der Zeuge hat sich wegen dieser Behandlung beim Polizeipräsidenten beschwert. Der aber hat ihm geantwortet, es sei bei solchen Gelegenheiten nicht möglich, zwischen Schuldigen und Unschuldigen zu unterscheiden.

Väckermeister Hennig stand um Mitternacht, als er seine Arbeit beginnen wollte, in der Tür seines Ladens in der Grasmuststraße, die menschenleer war. Ein vorüberkommender Polizeileutnant herrschte ihn an: „Machen Sie, daß Sie hinein kommen, sonst kriegen Sie mit dem Säbel eins über den Kopf.“ An einem andern Tage sah der Zeuge, daß ein Mann ohne Ursache von Kriminalbeamten verhaften wurde. Andre Leute, die ruhig über die Straße gingen, wurden von Schulleuten bedröht. Arbeiter, die von der Arbeit kamen, wurden von säbelschwingenden Beamten verfolgt und geschlagen. Ein Junge mit einem Stieljuch kam mit verbundenem Kopf aus der Unfallstation. Kriminalbeamte lachten über den Verletzten.

Frau Kunze ging mit ihren drei kleinen Kindern von der Arbeit nach Hause. Da wurden die Kinder bei einer Attacke umgerissen. Später, als die Frau einholen wollte, ging sie mit ausdrücklicher Erlaubnis eines Polizeileutnants über die Straße. Als sie mitten auf dem Damme war, rief ihr ein Schutzmann zu: „Surre, mach, daß du fortkommst, sonst kriegt Du eins mit dem Säbel!“

Kriminalbeamte, die sich hinter einem Gerüst versteckt hatten, schlugen auf die Vorübergehenden ein.

Kaufmann Jordan hat mit angesehen, wie der Arbeiter Hermann, der an den Folgen der Säbelschläge starb, niedergeschlagen wurde. Hermann kam aus einer Bestunde und ging auf die Straße, um seinen jugendlichen Sohn zu suchen. Hermann ging ganz allein über die menschenleere Straße. Da bekam er erst von einem Schutzmann einen Säbelschlag, dann kam ein zweiter Schutzmann von der andern Seite der Straße und schlug ihn mit dem Säbel noch zweimal über den Kopf, daß das Blut spritzte und der Betroffene zusammenbrach. Noch am andern Tage waren die Mutspuren auf dem Straßenpflaster sichtbar. — Rechtsanwält Jacobi richtet an die Staatsanwaltschaft die Frage, ob irgend etwas geschehen ist, um die Schulleute zu ermitteln, die Hermann niederschlugen.

Oberstaatsanwalt Preuß: Wir haben schon einmal gesagt, daß ein Verfahren in dieser Angelegenheit schwer. Wir werden jedem dankbar sein, der uns Angaben macht, die zur Ermittlung der Täter dieser Mordtaten führen können. — Rechtsanwält Heine: Soweit ich aus den Akten sehen konnte, hat die Staatsanwaltschaft nichts zur Ermittlung der Täter getan. — Oberstaatsanwalt: Es ist versucht, aber ohne Erfolg. — Heine: Bis zu der Zeit, wo ich von den Akten Kenntnis nahm, stand nichts davon. — Schneidermeister Dörlath macht wieder dieselben Vorkundungen wie in der Verhandlung vor der Strafammer. Sie

gehen im wesentlichen dahin: Der Zeigehat in mehreren Fällen ganz genau beobachtet, daß Herren in Zivilkleidung, die sich unter die Menschenmenge mischten, mit lauter Stimme „Blut hunde“, „Dau die Blauen“ riefen. Wenn dann die Schulleute gegen die Menge vorgingen, stellten sich diese Herren an die Wand und wurden von den Schulleuten meist nicht beachtet. Wenn mal ein Schutzmann auf einen der Herren losging, dann erhob dieser den Stod und rief:

„Galt, Kollege!“

Dann geschah ihm nichts. Diese Herren mischten sich immer wieder unter die Menge und setzten dasselbe Spiel fort. Diese Leute müssen also doch — sagt der Zeuge — mit der Polizei in Verbindung gestanden haben. — Ferner hat der Zeuge gesehen, daß ein gebrechlicher alter Mann von Schulleuten niedergeschlagen wurde und wie tot hinsiel. Ein Mann von der Sanitätskolonne, der gerufen wurde, um dem Mißhandelten beizustehen, sagte: „Der hat noch lange nicht genug gekriegt, der hätte noch mehr kriegen müssen.“ Hunderte sind unter den Augen des Zeugen mißhandelt worden, ohne Unterschied, ob Mann oder Frau, schuldig oder unschuldig. Selbst ein Leutnant hat einen jungen Mann niedergeschlagen und noch auf ihn eingeschauen, als er schon am Boden lag. Als ein Herr und eine Dame allein über die Straße kamen, rief ein Samariter: „Hier her!“ Darauf kamen zwei Schulleute und schlugen mit Säbeln auf die beiden ein. Der Zeuge sagt, er habe noch viele derartige Fälle gesehen, nur seien ihm nicht alle Einzelheiten im Gedächtnis geblieben. Damit schließt die Sitzung. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Hus der Umgebung.

Die Autonomie der Gemeinden.

Wie das vielgerühmte Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in der Praxis aussieht, ist wiederholt an einer ganzen Reihe von Beispielen gezeigt worden. Ganz besondere Erfahrungen hat in dieser Beziehung die Gemeinde Döbitz gemacht, deren verachtete Proteste gegen die Maßregeln der Aufsichtsbehörde schon öfter Gegenstand einer Besprechung waren. Das auffällige Eingreifen der Leipziger Amtshauptmannschaft ist wohl lediglich darauf zurückzuführen, daß der Döbitzer Gemeinderat früher in seiner Beschränkung und jetzt vollständig aus sozialdemokratischen Vertretern besteht. Denn daß die Amtshauptmannschaft auch anders kann, haben verschiedene Vorkommnisse in andern Orten bewiesen. Erklärte die Aufsichtsbehörde doch trotz wiederholten Protestes der Einwohner von Judelhausen dagegen, daß seit zwei Jahren noch keine Rechnung gelegt sei, daß das eine reine Gemeindeangelegenheit sei, um die sie sich nicht kümmere. Im Judelhausener Gemeinderat saßen freilich auch keine Sozialdemokraten.

Die Leipziger Amtshauptmannschaft bemüht ist, speziell die Döbitzer Einwohner gegen ihren Willen und gegen ihr Interesse vor den Beschlüssen des sozialdemokratischen Gemeinderats zu „schützen“, dafür lieferte die letzte Gemeinderatsitzung wieder einige interessante Beispiele.

Der Gemeinderat beschloß im September 1910, die Gemeinderatsitzungen öffentlich abzuhalten. Es hatten bereits drei öffentliche Sitzungen stattgefunden, als plötzlich ein Schreiben der Amtshauptmannschaft einging, in dem die Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen untersagt wurde. Als Begründung wurde unter andern angegeben, daß die Verhältnisse in Döbitz auch nicht anders liegen als wie in den meisten Gemeinden des Bezirks. Auch wird befürchtet, daß bei Reden an die Öffentlichkeit die Sachlichkeit leiden werde. (111) Lieberdies können ja auch durch das Gemeinbeamt (111) Berichte an die Presse abgegeben werden. Der Gemeinderat nahm an, daß die Amtshauptmannschaft die Bedürfnisfrage verkannt habe. Da die Sitzungen von über 20 Personen besucht waren, ein Bedürfnis also nachzuweisen war, beschloß man, nochmals an die Aufsichtsbehörde das Ersuchen zu stellen, es bei der Öffentlichkeit der Sitzungen zu belassen. Die in der letzten Sitzung gegebene Antwort lautete, daß an dem früheren Beschluß nichts zu ändern sei.

Die andre Sache betraf eine von der Kreisshauptmannschaft zurückgewiesene Beschwerde. Die Gemeinde Döbitz wurde im Frühjahr 1909 von der Amtshauptmannschaft ausgederbt, die Sparkassenbücher zur Eintragung des Sperrvermerks einzureichen. Der Gemeinderat lehnte dies Ansuchen ab und sperrete die noch vorhandenen Bücher selbst. (Die Vermögensliste resp. Fonds waren schon früher gesperrt worden.) Später verlangte die Aufsichtsbehörde die von der Gemeinde selbst gesperrten Bücher zur Einsichtnahme. Nun aber geschah das Un glaubliche. Die Amtshauptmannschaft sperrete diese Bücher gegen den ausdrücklichen Willen des Gemeinderats Döbitz zum zweitenmal. Es handelt sich um Beträge von 332.76 Mk., 332.28 Mk., 130.17 Mk. und 23.14 Mk. Der Gemeinderat mißbilligte einstimmig diese Maßregel und legte Beschwerde bei der Kreisshauptmannschaft ein. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Amtshauptmannschaft wohl bei Stammvermögen derartige Maßregeln ergreifen könne, daß aber angesammeltes Betriebs- und freies Vermögen der Gemeinde zur selbständigen Verwaltung überlassen bleiben müsse. Der Gemeinderat war ferner der Meinung, daß derartige Eingriffe in die Gemeindeautonomie nicht mit der Revidierten Landgemeindeordnung in Einklang zu bringen seien.

Die Kreisshauptmannschaft verwarf die Beschwerde mit folgender Begründung: Auch die Kreisshauptmannschaft hat das in den fraglichen mit Sperrvermerk versehenen Sparkassenbüchern vorhandene Kapital der Gemeinde Döbitz bis zum Beweise des Gegenteils als Stammvermögen der Gemeinde anzusehen. In dieser Beziehung ist den Ausführungen in der angefochtenen Bestimmung zuzustimmen und nur noch darauf hinzuweisen, daß alles bei Einführung der Revidierten Landgemeindeordnung vorhandene, gemeinschaftlichen Zwecken dienende Gemeindevermögen, vorbehaltlich der nach § 9 der Revidierten Landgemeindeordnung zulässiger Veränderung einzelner Teile und der zu wachsenden außerordentlichen Kapitaleinnahmen im Sinne des § 10 der Revidierten Landgemeindeordnung als das unvermindert zu erhaltende Stammvermögen anzusehen ist. Wenn die Gemeinde den Nachweis erbringt, daß wirklich Geld da ist, welches nicht Stammvermögen ist, so wird nachträglich jederzeit von der Amtshauptmannschaft das Erforderliche vorgekehrt werden können. Auch hat der Gemeindefassierer im Oktober 1909 erklärt, daß beabsichtigt gewesen sei, die genannten Gelder zu verwenden. Soweit die Begründung. Wenn der Kassierer letzteres wirklich gesagt hat — er bestreitet dies —, so hat er dies in unberechtigter Weise getan. Denn der Gemeinderat hat bis heute über eine eventuelle Verwendung der gedachten Kapitalen nichts beschlossen, sondern steht auf dem Standpunkt, daß der jährliche Bedarf der Gemeindefassen durch die auszubringende direkte Steuer gedeckt wird. Da nach der Landgemeindeordnung und nach der Begründung der Kreisshauptmannschaft nur Stammvermögen und außerordentliche Einnahmen diesen Maßregeln unterliegen, so ist gerade die Sperrung dieser Bücher unangebracht, da von Stammvermögen keine Rede sein kann. Die ersten Einlagen der Bücher sind fast alle nach dem Jahre 1883 gemacht worden.

Ferner hatte der Gemeinderat beschlossen, die Zahl der Ausschusspersonen auf acht zu erhöhen. Die Amtshauptmannschaft beschließt (!) aber, daß der Bezirksausschuss die Genehmigung verlangen würde, wenn nicht zugleich eine Teilung der Hausbesitzerklasse vorgenommen würde. Durch eine derartige Teilung hofft die Amtshauptmannschaft wohl, einige Sozialdemokraten aus dem Gemeinderat herauszuwischen. Der

Gemeinderat beschloß jedoch, die Angelegenheit bis zur Umgestaltung des Ortstatuts ruhen zu lassen.

Diese Eingriffe der Amtshauptmannschaft in das Selbstverwaltungsrecht sind um so unverständlicher, als die Beschlüsse des Gemeinderats von der ganzen Gemeinde gutgeheißen werden, und noch von keiner Seite Ausstellungen oder Einsprüche gekommen sind. Daß die gesamte Einwohnerschaft hinter den Beschlüssen des Gemeinderats steht, beweisen am besten die am 6. Januar vorgenommenen Gemeinderatswahlen. Sämtliche zur Wahl Erschienenen gaben ihre Stimmen den vom Ortsverein aufgestellten Kandidaten, so daß die Genossen Hermann Pöhniß und Paul Sylvester als Ausschusspersonen und Wilhelm Marx als Erstermann einstimmig gewählt wurden. Die Vorkommnisse zeigen mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es ist, daß die veralteten Bestimmungen der Landgemeindeordnung einer gründlichen Revision unterworfen werden, und daß vor allem die Nachbefugnisse der Aufsichtsbehörden eingeschränkt werden, die einen lästigen Demnsmusch in der Entwicklung der Gemeinden bilden.

Tauscha. Verunglückte Mobler. Beim Rodeln auf dem nahen schwarzen Berge zwischen Tauscha und Sorbomitz stürzte der Gymnastik Führer von hier beim Ueberfahren eines Grabens so unglücklich, daß er sich einen doppelten Knochenbruch am rechten Unterarme zuzog. Ein Realschüler rief sich mehrere Zähne ein.

Raben bei Mütha. Von einem bedauerlichen Unfall ist der in der hiesigen Wähe beschäftigte 43 Jahre alte Arbeiter Albert Bunderlich aus Dahnitz betroffen worden. Wunderlich fiel am Abend zwischen Wadach und Gildengossa an einer abhälligen Stelle von seinem Wähelewagen herab und so unglücklich auf den Leib, daß er sich nicht wieder erheben konnte. Während die Pferde mit dem Wagen weiterfahren und allein in der Wähe anlangten, lag B. nahezu die halbe Nacht auf der Straße und erlor beide Füße. Er wurde, nachdem er aufgefunden worden war, mit dem Krankenwagen in das Leipziger Krankenhaus übergeführt.

Seehausen. Verhängnisvoller Sturz. Der 42 Jahre alte beim Gemeindevorstand bedienstete Anspanner Johann Borchert erlitt einen Sturz auf der Treppe zum Getreideboden eine Kniegelenkverrenkung und mußte in das Leipziger Krankenhaus aufgenommen werden.

Wahren. Ueberfahren. Beim hiesigen Bahnerweiterungsbau wurde ein in der Turnerstraße wohnender 20 Jahre alter Erdbarbeiter von einer Maschine überfahren. Der Verunglückte wurde am rechten Fuß schwer verletzt. Er wurde mit dem Krankenwagen in das Leipziger Krankenhaus übergeführt.

Zwenkau. Unfall. In der Leipziger Straße wurde der von Leipzig nach Großschönau fahrende Geschirrführer Strömsen von seinem Geschir überfahren. Die Pferde des Wagens gingen durch und wurden in der Nähe des Gasthofs zum goldenen Adler von einem Zwenkauer Einwohner aufgeschnitten. Er neben dem Wagen lief, versuchte die Pferde, die durch ein Automobil (sein geworden waren, zu halten. Er fiel dabei hin, kam unter den Wagen und erlitt einen schweren Unterschenkelbruch. Der Eigentümer des Automobils brachte den Verletzten im Automobil ins Krankenhaus.

Sachsenh. Gegen § 153 der Gewerbeordnung soll sich der Arbeiter Ernst Brandenberger von hier bei einer Agitation für den Transportarbeiterverband vergangen haben. Im Herbst vorigen Jahres versuchte er den Geschirrführer Mittelbach zum Beitritt zum Verband zu bewegen. Dabei soll er M. „mit Lebensarten bedroht“ haben, durch die sich auch gleich ein andrer Geschirrführer Walzer beleidigt fühlte. Vor dem Schöffengericht, wo sich Brandenberger deshalb zu verantworten hatte, beantragte der Rechtsanwalt für das „Drohen mit Boykotten“ die „Kleinigkeit“ von 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung auf drei Tage Gefängnis und wegen der angebliehen Beleidigung Walzers auf 20 Mark Geldstrafe.

— Endlich. Der Magistrat ist endlich so weit, daß er das Ergebnis der am 1. Dezember 1910 vorgenommenen Zählung veröffentlicht kann. Gezählt wurden 548 (gegen 480 im Jahre 1905) bewohnte und 5 (1) unbewohnte Wohnhäuser, 8 (2) andre bewohnte Gebäude. An Haushaltungen waren vorhanden 1041 (1485) gewöhnliche, 127 (118) eingetragene Personen mit eigener Haushaltung, 1 (4) Gasthaus mit eingetragenen Gästen 4 (—) andre Anstalten. Die Zahl der ortsanwesenden Personen belief sich auf 3718 (3369) männliche und 3743 (3492) weibliche. — Bei der gleichzeitig vorgenommenen Viehzählung wurden 190 (185) Schiffe mit Viehland, 207 (199) Viehhaltungen, 211 (201) Pferde, 58 (60) Rinder, 12 (8) Schafe, 417 (403) Schweine ermittelt.

— Grundloser Verdacht. Unter dem Verdacht, auf die 61 Jahre alte Zimmervermieterin Haupt in Wittweiba einen Mordanschlag vollführt zu haben, wurde hier ein junger Russe verhaftet, der bei der Haupt gewohnt hatte. Seine familiären Sachen wurden beschlagnahmt, er stellte jedoch jede Täterschaft in Abrede und suchte auf alle mögliche Art sein Alibi nachzuweisen. Die Staatsanwaltschaft setzte für Ermittlung des Täters eine Forderung von 300 Mk. aus. Der Verhaftete ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die Verhaftungsgründe sich als vollständig haltlos erwiesen haben.

Markleeberg. Zur Wasserleitungsfrage. Unter dieser Spitzmarke brachten wir in der Nummer von Donnerstag, den 12. Januar, einen Bericht, in dem es unter anderem heißt, daß der Gemeindevorstand die Abstimmung über eine Resolution gegen die Wasserleitung mit der Begründung abgelehnt habe, daß das Werk ja doch gebaut werde, möge nun die Einwohnerschaft wollen oder nicht. Herr Gemeindevorstand Schürich sendet uns hierzu folgende

Verichtigung.

Dies entspricht nicht der Wahrheit. Die beantragte Abstimmung wurde vielmehr von mir wiederholt mit der Begründung abgelehnt, daß für die vollständig anwesenden Herren des Gemeinderats die stattgefundene Aussprache zur Bildung eines Urteils in der Sache genüge und ja auch schon durch die Aussprache feststehe, daß die große Mehrheit der Anwesenden gegen den Bau eines Wasserwerks sei.

Weiter aber siehe ja doch die Entschlebung in dieser für die Wohlfahrt des Ortes äußerst wichtigen Frage ausschließlich dem Gemeinderate zu. Wie dessen Entschlebung ausfallen werde, siehe zwar noch nicht fest, doch gebe der Unterzeichnete die Hoffnung nicht auf, daß der Bau zustande komme und sei trotz der Gegenstimme entschlossen für ihn, da nach dem Vorgang in andern Orten sicher zu erwarten sei, daß die Wasserleitung bei ihrem Bestehen sehr bald aus dem feindlichen Lager viele Freunde finden werde.

In der Form ist diese Erklärung bedeutend milder, in der Sache sagt sie ungefähr dasselbe, wie der Bericht. Tatsache ist, daß eine Abstimmung über die Resolution abgelehnt worden ist, und Tatsache ist ferner, daß Herr Schürich, obwohl er die ablehnende Haltung der versammelten Gemeindeglieder kannte, energisch für das Zustandekommen des Baues eintrat und dem Gemeinderate zumutete, dem Projekt trotz des Protestes der Versammlung zuzustimmen. Dadurch kamen die Versammelten jedenfalls, ohne daß das in so scharfer Form ausgesprochen oder vielleicht gar gewollt war, zu der Meinung, daß man ihre Meinung ignoriere. Daß diese Auffassung Bestand, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die übergroße Mehrzahl der Anwesenden unter Protest den Saal verließen.

Auf die Wasserleitungsfrage selbst, ihre Zweckmäßigkeit und ihre Durchführbarkeit in der Gemeinde werden wir später noch einmal zurückkommen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 17. Januar.

Geschichtskalender. 17. Januar 1600: Der spanische Dramatiker Don Pedro Calderon de la Barca in Madrid geboren († 1681). 1740: Der italienische Dramatiker Vittorio...

Sonnenaufgang: 8,5. Sonnenuntergang: 4,15. Monduntergang: 9,55 vorm., Mondaufgang: 7,31 nachm.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 18. Januar. Ruhig, heiter, früh und abends neblig, sehr kalt, trocken.

Der Minderungszug der Hausagrarier in Leipzig.

Zum Quartalswechsel haben die Hausagrarier wieder einmal einen allgemeinen Meteausschlag vorgenommen. Und was für einen! Mit jeder Mietsteigerung erhöht sich die Summe des Ausschlags bedeutend.

Der Minderungszug der Hausagrarier zum 1. Januar d. J. ist aber dermaßen, daß er in den Mieterkreisen die heftigste Empörung entfacht hat. Wir sind mit Einsendungen geradezu überschüttet worden, in denen die Mieter ihrer Empörung über den maßlosen Minderungszug der Hausagrarier Ausdruck verleihen.

Der Hausbesitz spielt bekanntlich heutzutage im öffentlichen Leben die Rolle des Aschenputtels: für alles Wohlstandliche wird er verantwortlich gemacht, alle erdenklichen Lasten und Beschränkungen müßte er tragen, und wenn er irgend jemand seine Not plagt, so wird er dann noch ausgelacht und verhöhnt.

Aber doch ist damit gesagt, daß auch diese journalistischen Väme nicht in den Himmel wachsen. Freilich kommt die Einsicht meist rechtlich spät, d. h. zu einer Zeit, in der der Schaden schon angerichtet ist und auch — von den Zeitungen gepöbelt wird; oder wenn nicht von diesen, dann von ihren Lesern, die dann ihre abweichende Meinung zum Ausdruck zu bringen pflegen.

Der Hausbesitz soll die Rolle des Aschenputtels spielen! Man sieht, die Dreistigkeit auf journalistischem Gebiet ist genau so grenzenlos, wie auf dem der Mindererei der Mieter.

Mit denselben Ausreden, wie einzelne Hausbesitzer ihre wucherischen Mietsteigerungen mit erhöhten Kosten zu beschönigen suchen, so sucht sie auch das Leipziger Hausagrarierblättchen zu beschönigen. In einer Polemik gegen die Mieterzeitung sagt das genannte Blättchen:

Die Kosten, die heutzutage mit dem Bau und Erwerb von Wohnhäusern zusammenhängen, sind berart in die Höhe ge-

gangen, daß sich bei Herstellung kleiner Wohnungen eine angemessene Verzinsung des angewendeten Kapitals nicht mehr erzielen läßt. Die bauliche Ausnutzung des Bodens hat weiter im Laufe der Zeit eine große Einschränkung erfahren, die natürlich auf die Preise der Wohnungen auch nicht ohne Einfluß geblieben konnte.

Daß das Steigen der Löhne und der Preise für Baumaterialien den Hausbau nicht unwesentlich verteuert, ist eine Tatsache, die selbst die Baugenossenschaft des Leipziger Mietervereins erfahren haben wird.

Es hlebe unsre Leser befehligen, wollten wir ihnen den Kommentar zu dieser Hausbesitzerdreistigkeit schreiben, sie werden ihn sich schon ganz allein machen. Was aber nun die Hauptsache ist: am 1. Dezember ist bei der Volkszählung auch eine Wohnungsstatistik aufgenommen worden. Das hierdurch zutage geförderte Material ist aber insoweit hinfällig, als es sich auf den damaligen Wohnungspreis bezieht, es gibt kein richtiges Bild von den jetzt geltenden Wohnungsmieten.

Sind denn nun die Mieter dem Hausagrarierertum so ganz schutzlos preisgegeben? Gibt es für die Mieter kein Mittel, sich gegen diese fortgesetzten Vergewaltigungen und Ausplünderungen zu wehren? O doch. Manche werden auf den Mieterverein hinweisen und sagen, dieser hat sich die Interessenwahrung der Mieter zur alleinigen Aufgabe gemacht. Der Mieterverein in allen Ehren. Was er bisher geleistet und wie er Wohnungspolitik treibt, ist im Verhältnis zu der Wohnungspolitik, die getrieben werden muß, sollen nur die allergrößten Schäden etwas repariert werden, so gut wie gar nichts.

Reichsverbandspatriotismus.

Der Reichsverband überschwemmt seine „Lunden“ mit einem Flugblatt „Bierzig Jahre Deutsches Reich“, das überströmende patriotische Begeisterung für das herrliche deutschpreussische Vaterland entfesseln soll.

„Einerseits verbanken die arbeitenden Klassen den Schutzollen eine Steigerung der Löhne, die weit bedeutender ist als die Verteuerung der Lebensmittel; andererseits erhalten sie durch die Kranken-, Unfall- und Altersversicherung mehr zurück, als sie zahlen.“

Ob der Reichsverband im Ernst glaubt, er finde heute noch Dumme, die sich durch solchen grob plumphen Schwindel auf den Teufel locken lassen? Es klingt wie blutiger Dohn, daß die Zollwucherpolitik, ausgerechnet die Zollwucherpolitik, als Hebel zur Debung der allgemeinen Lebenslage angegriffen wird; es ist blutiger Dohn, wenn die vielberühmte deutsche Sozialpolitik von neuem als ganz besonders Gnadengefchenk glorifiziert wird!

Dem Reichsverband dämmert es, daß seine Behauptungen ein mehr als starkes Stille sind. Er wird deshalb sentimental und beschwört die „deutschen Männer und Frauen“:

„Lacht Euch nicht irre machen von den Volksführern, die an der Größe des Vaterlands und an seinen Einrichtungen sich nicht erfreuen können, sondern ihrem Vaterlande nur durch geschäftige, übertreibende Kritik glauben dienen zu müssen. Lacht Euch nicht die Freude nehmen an dem Heiligsten und Schönsten, das wir besitzen, die Freude an Arbeit und Tätigkeit, die Freude an Familie und Heimat, an unserm lieben Vaterland mit seinen schönen Wäldern und Fluren, Bergen und Tälern, die Freude an Staat und Reich, an der deutschen Muttersprache, am Gesang und Lied! Lacht Euch nicht die Freude nehmen an den Großtaten unsres Volkes, an den ruhmreichen Kriegen und Siegen, an Meer und Flotte! Lacht Euch nicht die Freude nehmen an den zahlreichen berühmten Männern, die unser Volk hervorgebracht hat, an dem Großen Kurfürsten, an dem großen König Friedrich II. und an dem großen Kaiser Wilhelm I., die Freude an den bedeutenden Staatsmännern, Kriegerischen Feldern, religiösen Charakteren, Kunstserischen Genies, wissenschaftlichen Talenten, kühnen Unternehmern! Lacht Euch nicht die Freude nehmen, auch wenn einmal nicht alles nach Euren Wünschen geht!“

Was Leipzig noch fehlt. Es ist nur gut, daß in Leipzig eine Anzahl Spießbürger hofft, die nichts weiter zu tun hat, als von Zeit zu Zeit Vorschläge zur Ehrung „großer Männer“ zu machen. Einer dieser Lokalheiligen ist der Junker Bismarck. Ihm soll im Norden, außerhalb Leipzigs, ein Turm errichtet werden. Das Freierkomitee wendet sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, damit die Bismarckfreunde ihren Döbolus entrichten. Dagegen ist nichts zu sagen, jeder kann sein Geld verwenden, wie er will; aber die Sache hat doch den Haken, daß nicht nur bei den Bismarckfreunden gebettelt werden wird, sondern auch bei Leuten, die mit der Sache nichts zu tun haben, sich aber aus geschäftlichen oder andern Gründen doch verpflichtet fühlen, etwas zu steuern. Sollte aber der Bettel für den neuen Steinhäufen so weit gehen, wie für den am Monarchenhügel, daß die Schulfinder zum Geldmitbringen veranlaßt würden, so würden dagegen Maßregeln zu ergreifen sein, so daß den Oberstbürgern die Lust zu ihrem Bettel ein für allemal vergehen würde.

in ein Schandgesetz geschmiedet hat, hat keine Ursache, zu seiner Verherrlichung auch nur einen roten Pfennig zu steuern. Auch sonst eignet sich Bismarck doch nur als Schutzpatron für Ausbeuter und Unterdrücker, worin er ja auch selbst wirklich Großes geleistet hat, mit der Bezeichnung großer Deutscher soll man uns verschonen.

Also wenn die Profitjäger und reichen Herren Bismarck mit einem Turm ehren wollen, so mögen sie die Arbeiterbevölkerung hübsch in Ruhe lassen und in die eigene Tasche greifen. Besser ist es, sie unterlassen die Ehrung überhaupt, da sie uns für später nur unnütze Arbeit machen, bis die Götzenbilder wieder beseitigt sind.

Schwurgericht. Die Hauptverhandlungen des Schwurgerichts in der ersten Sitzungsperiode 1911 beginnen Freitag, 20. Januar, vormittags 10 Uhr. Es wird verhandelt gegen den Maschinenarbeiter Georg Albert Fein in Leipzig wegen Stillschleitsverbrechens, mittags 1 Uhr: gegen den Arbeiter Max Arnz Jope aus Thierbaum wegen Stillschleitsverbrechens. — Samstag, 21. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Bergarbeiter Max Arthur Kamann aus Borna wegen Stillschleitsverbrechens. — Montag, 23. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Handarbeiter Stanislaus Drabant in Schönfeld wegen schweren Raubes. — Dienstag, 24. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Landbriefträger Emil Max Parich in Burgun wegen Unterschlagung im Amte; mittags 1 Uhr: gegen den Postgehilfen Derrmann Erich Döhne aus Grimma wegen Unterschlagung im Amte. — Mittwoch, 25. Januar und folgende Tage, vormittags 10 Uhr: gegen den Postassistenten Karl August Walter Döfler in Leipzig-Gohlis wegen Unterschlagung im Amte. — Montag, 30. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Handlungsgehilfen Friedrich Bernhard Stöhr aus Leipzig wegen räuberischer Erpressung. — Dienstag, 31. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen 1. den Mechaniker und Monteur Traugott Bach aus Frankfurt a. M. und 2. die Weihnäherin Milba Hermine verm. Müller geb. Leuschel aus Oberlungwitz, zu 1. wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges, Meineides und Anstiftung zum Meineid, zu 2. wegen Meineides. — Mittwoch, 1. Februar, vormittags 10 Uhr: gegen den Malergehilfen Lorenz Glinzner aus Gröbbsdorf wegen versuchten Raubmordes. — Donnerstag, 2. Februar, vormittags 10 Uhr: gegen den Zeichner Gustav Franz Frischbier in Leipzig-Schleußig wegen Meineides. — Freitag, 3. Februar, vormittags 10 Uhr: gegen den Kaufmann Wilhelm Reinhold Sonnenschein aus Ostrau wegen Meineides.

Berichtigung.

In dem Bericht über die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den 13. Reichstagswahlkreis hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Nicht Wahren, sondern Wachen hat im Durchschnitt 0,1 Mt. Wahlsondmarken geklebt.

Bermitt wird seit dem 14. Februar der 14jährige Drogistenlehrling Paul Soroz aus L.-Gohlis. Der Lehrling wurde am genannten Tage von seinem Lehrern in der Schützenstraße mit einem Gelddbetrag nach der Schanzendorfsstraße geschickt. Dort ist er aber nicht eingetroffen. Seitdem ist er verschwunden. Der junge Mensch ist mittelgroß, schwächlich, hat schwarzes Haar, blaues Gesicht und trägt eine dunkelgraue Hose, braunkariertes Jackett, ebensolche Weste und einen schwarzen, weichen Hut.

Einen großen Menschenauflauf verursachte gestern Abend in der Münzberger Straße ein Arbeiter aus Feld, der wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zur Wache gebracht und, da er beständig Widerstand leistete und sich zu Boden warf, von Schutzleuten wider größter Kraftanwendung getragen werden mußte. Einen der Beamten hat der wütende Mensch so heftig getreten, daß dieser den Dienst unterbrechen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Falsche Zwaimarkstücke. Am Sonnabend wurde von einem 13jährigen Knaben in einem Geschäft der Leuzscher Straße ein falsches Zwaimarkstück in Zahlung gegeben. Das falsche Stück sieht sehr gut aus, die geführte Nachbildung Hamburger Gepräges mit dem Münzzeichen J und der Jahreszahl 1904 versehen. Wahrscheinlich entstammt es der Fabrik eines kürzlich in Weissenfels verhafteten Falschmünzgers.

Für 40 000 Mark Frauenshaar im Gewicht von etwa zwei Zentnern wurde in der Nacht zum 14. d. M. in Frankfurt a. M. aus einem Geschäftslokal gestohlen. Das Haar ist präpariert, nach Farbe in Bündeln sortiert und von 15 Zentimeter bis zu 1 Meter lang. Wahrscheinlich werden die Haare in größeren Städten umgehandelt werden.

Durch Erhängen entlebte sich gestern in L.-Gohlis ein 51 Jahre alter Lohnkellner. Wahrscheinlich hat Arbeitslosigkeit den Unglücklichen in den Tod getrieben.

Schengewordene Pferde. In der Salzmansstraße ging gestern nachmittag das schengewordene Pferd eines Bierwagens durch Einem-Schuhmann gelang es, das Tier aufzuhalten, doch wurde er dabei ein großes Stück geschleift.

Ferner gingen gestern in der Gohliser Straße die Pferde eines Geschäftes der Firma Felsche durch, weil ein Zügel gerissen war. Der Kutscher fiel dabei vom Wagen herab und erlitt eine Verletzung des rechten Arms.

Unfall auf der Straße. In der Karl-Heine-Straße fuhr gestern nachmittag ein Kraftfahrzeug, dessen Steuerung plötzlich versagte, einen Straßenbaum um. Verletzt wurde niemand.

Pferd und Wagen gestohlen. Heute früh in der 8. Stunde wurde an der Ecke der Bräcker- und Kurprinzstraße ein Fleischwagen samt der davorgezogenen 7jährigen Wandschuhstute mit weißer Blässe gestohlen. Am Wagen befindet sich die Firmen-Ausschreit Reinhold Müller, Leipzig-R., Telef. 11 889. Auf das Verbleiben des Geschirrs sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Gewarnt wird vor einem internationalen Scheckschwindler, dem 28 Jahre alten Schiffbreeder Spyridion Svoronos, der sich auch Bagliano und Katfigiras nannte. Er hat sich in Frankfurt a. M. als Sohn des Schiffbreeders Bagliano in Athen ausgegeben und versucht, auf wertlose Schecks bei einigen Banken Borschüsse zu erlangen. Um sich den Banken gegenüber den Schein der Vertrauenswürdigkeit zu geben, ließ sich der Schwindler vom griechischen Konsulat einen Dolmetscher mitgeben. Die Diskontogesellschaft in Frankfurt, bei der er ein Kontokorrent eröffnen wollte, hat dem Schwindler die Scheckformulare Nr. 50898 bis 50905 überwiesen. Wahrscheinlich wird er diese Schecks bei Scheinkäufen in Geld umzusetzen versuchen. Man hat im Besitze des Betrügers eine ganze Menge von Scheckformularen in- und ausländischer Banken gesehen. Svoronos wird beschrieben: übermittelgroß, schlank, mit dunklem Haar und Schnurrbart. Er spricht italienisch, französisch und griechisch.

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aptelweine

Obstweinschänke
Bayerische Str. 18, Nähe Bahnhof,
Eig. Kelterei Joh. Lochstamper.

Apotheken

Adler-(Hof-)Apotheke, Hainstr. 9.
Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Wilmar Schwabe, Leipzig,
Querstrasse 5. Telefon 31.

Hilbertus-Apotheke
Leipzig-Anger
Ecke Zweinaundorfer- u. Martinstr.
Kronen-Apotheke, Gohlisstr. 54.

OST-APOTHEKE
L.-Reudnitz Wurzenstr. 1.

Salomon s-Apotheke
Leipzig, Grimnaische Strasse 17,
u. u. Dolsch, Fern. 2075.

Backereien, Konditoreien

k. Albrecht, L., Henriettestr. 11.
Edmund Durl, Plagw., Jahnstr. 42.
Herm. Becker, L., Albertinestr. 51b
Alfred Beyer, Co., Bornaisch-Str. 87.
Paul Blasig, Pötersteinweg 1.
Eduard Böhm, Eutr., Salzstr. 13.
Hugo Brünig, Pl., Marsch.-Str. 37.
P. Britze, Gutzsch, Oetzschstr.
Otto Buchheim, Pl., Kri-Heine-Str. 56
Paul Gölthner, B., Gemeindeftr. 11.
Rich. Gimpel, L., Gundorfstr. 11.
Gust. Hartung, Co., Bornaisch-Str. 2.
Paul Haustein, Zwenkau, Markt.
Osw. Hinsel, Leut., Bernackerstr. 31.
Max Hinkel, Eutr., Katzbachstr. 27.
O. Hempel, Paunnd., Johannstr. 13.
Otto Hertel, Kitzsch., Dieckauerstr. 101.
Paul Henschel, Wahr., Bahnhofstr. 9.
Otto Hilpert, Pl., Karl-Heine-Str. 62.
Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
W. Kahlitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr. 34.
R. Kiepitz, Schl., Körnerstr. 37.
Alfred Knothe, L., Calvis-Str. 23.
Osk. Kost, L., Rietzschstr. 19.
Oskar Kupfer, Eutr., Gölitzstr. 15.
Max Lebers, Eutr., Delitzschstr. 150.
Paul Leonhardt, Dresdenstr. 65.
Gg. Meister, Stöt., Kreuzstr. 7.
Karl Oehm, Eutr., Schiebstr. 28.
B. Otto, Zwenkau, Spez.Nährwrik.

Leipziger Brotfabrik
Leipz. Brotfabrik
Leipz. Brotfabrik
Leipz. Brotfabrik

Gust. Salomon, Eutr.,
Delitzschstr. 69.
Liefert garantiert reines Roggen-
brot m. Vollgewicht. Tel. 8868.

Rich. Salomon, Eutr., Schiebstr. 19.
Otto Schellberg, L., Hähnlestr. 24.
Bruno Schneider, Gr.-Z., Hptstr. 44.
Georg Schmelzing, L., Josefstr. 26.
Schmook, Ernst, Mö. Hallische Str. 54.
K. Schröder, L., E. Kais.-u. Giesstr.
A. Schwendler, Barneck-Str. 18.
H. Selle, L., Ecke Lützen-u. Josefstr.
Arno Seyfarth, Wahr., Bahnhofstr.
Franz Springer, R. Kuchengart. Str. 3
Rich. Stahr, Pl., Weissenförsch-Str. 56.
Otto Steinbach, Mö., Hallestr. 21.
E. Volkmann, L., Gundorfstr. 30.
Max Wagner, L.-E., Wilhelmstr. 14.
O. Wagner, Neud., Cäcilienstr. 23.
Emil Westhof, Schl., Jahnstr. 10.
H. Wittke, Schönfeld, Südstr. 26.

beerdigungsanst. u. Sargm.

Arnold, vorm. Fuhs, Bogislawstr. 28
Gebr. Reiche, Zschochersche Str. 11,
Litz. Str. 48, Könn. Str. 36
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Bettfedern, Betten, Kaminröhren

H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petold, L., Birkenstr. 12.
J.C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1796.
reelles Gewicht, reines
O. Trübel, Waro, Hospitalstr. 26.
Rob. Zeugner, Drosdnerstr. 47.

Bildererhahmungen

Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
Heunig & Nagel, Gerberstr. 56.
Gust. Kölling, Tauchaerstr. 12.
P. Krumholz, Oetzsch, a. Bahnhof.
Gebr. Schebel, Querstr. 19.
Emil Thiele, Eisenbahnstr. 62.

Botcherwaren

Otto Darnstadt, Liebigstraße 6.
Gebr. Hennig, Windmühlenstr. 28/30
M. Wünschmann, Lou., Hauptstr. 51.

Brauereien, Bierhandlg.

F. A. Ulrich
Brauerei Burghausen-Leipzig,
eingetr. Genossensch. m. b. H.,
empfiehlt ihre vorzügl. Biere.

Brauerei C. W. Naumann
Tel. 2993 Leipzig-Plagw. Tel. 2993

Freybergs Brauerei
2860 Leipzig-Kl.-Zschocher. 2860

Gosenbrauerei
Hanisch & Co.
empfiehlt ihre Delikatessen
in allbekannter vorzügl. Qualität.

Halleische Aktien-Bierbrauerei
Halle a. S. Telefon 5000.
C. Schubert, Port.-u. Fischb., Stipl.

Er erscheint 3 mal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei
Einkäufen zur Beach-
tung empfohlen

B. Hübler, Brauer, Taucha
Dampfbrauerei Zwenkau A. G.
Zwenkau.

J. Pottkämper, Eutr., empfiehlt
best. Malz u. Hopfen gobr. Biere.

Briketts, Kohlen

A. J. Böttge, Lind., Kanzler Str. 2a.
Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 30.
Ferd. Hönleke, Ida/Marianenstr.-E.
Ernst Hell, Eutr., Gölitzstr. 23.
Robert Kleinert, Wittenbergstr. 89.
R. Kretschmar, Go., Möck. Str. 8.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
Ernst Wolf, Schenkendorferstr. 60.
L.-Thonberg

Buchhandlungen

Bücher-Ramschhalle, Burgstr. 22.
Propeller-Rheinl. f. Klav. 1.60M.
Orch. 1.50 M. Z. bez. v. A. Mehner
(G. Vetter), Hospitalstr. 26.

Butterhandlungen

Ernst Edler, St. Privatstr. 12.
L. Hartkopf, Comeniusstr. 8.
Otto Purkert, Kronprinzstr. 11.
Wilh. Krüger, Turnerstr. 22.
Kluge Frauen
kaufen nur

Melonen-Butter
Geschwister Forst, Plauenachstr. 3/5.
Reinhold, Richard, Kreuzstr. 33.
Friedrich Stock, Stöt., Kreuzstr. 9.
Kauf Traubenbutter
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee

Ida Arnold, Lind., Kaiserstr. 40.
Selma Altermann, Stöt. Kreuzstr. 9.
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
Else Hilbert, Merseburgerstr. 50.
Geschw. Meyer, Schl., Könn.-Str. 44.
J. Schäfer Nachf., Kirchstr. 96.

Schokoladen-Hortzsch
Lindenau
gut billig, Rabatt!

Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113
Malz a. München, W. Pf. 20 Pl.
Wagner, Otto, Neu-Sell, Wurz. Str. 59

Clearrenhandlungen

Franz Bauer, Täubchenweg 66.
Rich. Danz, L., Odernannstr. 11.
O. Döhler, Grützsch., Hauptstr. 41.
Ebelling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141.
K. Ehrhardt, Gutzsch, Cobrg. Str. 56
E. Heidam, Stöt., Leipzigstr. 23.
Bruno Flock, Stöt., Leipzigstr. 23.
M. Gellner, L., F.-Aug.-Str. 27a Bnt.
Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
Conrad Hirsch, Neud., Drosdnerstr. 36
A. Hoffmann, Altrstr. 52. E. Müng.
H. C. Hohl, Reudnitz, Dresden. Str. 45.
Ernst Kell, Promenadenstr. 20.
R. Kuhn, R., Comeniusstr. 12.
E. Kertscher, Strassburgerstr. 14.
Arthur Klose, Pl., Merseburg-Str. 36.
M. Köhler, L., Gundorfstr. 23.
M. H. König, Neud., Merseb. u. Grndstr.
E. Kompisch, Go., Lindenth. Str. 28.
Aug. Kühn, Nürnbergstr. 28.
Joh. Mehlhorn, Zeitzerstr. 17.
A. Meinhof, L., Lützen Str. 103.
Moritz Leidner, Westplatz 32.
G. Morgner, Co., Weissenhausstr. 20.
Max Mühlplodt, Neud., Windmst. 17.
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
J. Pabst, Tauchaerstr. 8. Hot. Hansa.
Oskar Päßler, Eisenstr. 23.
Theod. Rettlinger, Johannipl. 18.
Friedr. Reina, L., Odern.-Str. 6 Eck.
L. Rohland, Weststraße 90.
Art. Rühl, Stöt., Kreuzstr. 14.
Alw. Schramm, Weissenförsch-Str. 28
Emil Schmidt, Südplatz 1.
Paul Schneider, Stöt., Arnoldstr. 17.
Max Schneider, Hospitalstr. 12.
Hans Scherberth, Co., Born. Str. 51.
G. Soboh, Zschochersche Str. 76.
Gust. Schulze, Wurzenstr. 176.
Max Seifert, Windmühlenstr. 14/10.
F. A. Siebert, Filiale Poststr. 18.
F. A. Siebert, Filiale Zeitzerstr. 55.
F. A. Siebert, Fil. Nürnbergstr. 27b.
Ed. Schrupf, Moeckau, Hauptstr. 51.
W. Steinmeyer, Ecke Bayerische
und Hobest.

Moritz Leidner, Westplatz 32.
empf. bis auf weiteres
nur alte Qualitäten zu alten Preisen
in großer Auswahl.

G. Morgner, Co., Weissenhausstr. 20.
Max Mühlplodt, Neud., Windmst. 17.
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
J. Pabst, Tauchaerstr. 8. Hot. Hansa.
Oskar Päßler, Eisenstr. 23.
Theod. Rettlinger, Johannipl. 18.
Friedr. Reina, L., Odern.-Str. 6 Eck.
L. Rohland, Weststraße 90.
Art. Rühl, Stöt., Kreuzstr. 14.
Alw. Schramm, Weissenförsch-Str. 28
Emil Schmidt, Südplatz 1.
Paul Schneider, Stöt., Arnoldstr. 17.
Max Schneider, Hospitalstr. 12.
Hans Scherberth, Co., Born. Str. 51.
G. Soboh, Zschochersche Str. 76.
Gust. Schulze, Wurzenstr. 176.
Max Seifert, Windmühlenstr. 14/10.
F. A. Siebert, Filiale Poststr. 18.
F. A. Siebert, Filiale Zeitzerstr. 55.
F. A. Siebert, Fil. Nürnbergstr. 27b.
Ed. Schrupf, Moeckau, Hauptstr. 51.
W. Steinmeyer, Ecke Bayerische
und Hobest.

Albert Asch
Bromer-
haren
(älteste Firma d. Br.-u. Pl.)
Fische, Räucher-, Marin.-Anst.
Verlang. Sie Preisl. o. Kosten.

P. Naumann, Windmühlenstr. 36.
F. Bester, L., Merseburger Str. 72.
„Blauer Laden“, Borlinerstr. 10.
„Blauer Laden“, Querstr. 9.
„Blauer Laden“, Eisenbahnstr. 50.
„Blauer Laden“, A., Breitestr. 10b.
Fisch-Centrale, Eu. Delitzschstr. 30.
Franz Brauer, Dufourstr. 19.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische Str. 28
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.
Carl Döns, Eutr., Salmannstr. 45.
Fischhalle, L., Gutemuthstr. 45.
Nordstern-Fischhalle, Breitestr. 14.
Nordsee Fischhaus, Weissenf. Str. 30.
Oswin Gabler, Ecke Süd-u. Steinstr.
Tauchaer Str. 3.
Nürnbergstr. 5.
Bayerische Str. 44.

Fischhandlungen

P. Naumann, Windmühlenstr. 36.
F. Bester, L., Merseburger Str. 72.
„Blauer Laden“, Borlinerstr. 10.
„Blauer Laden“, Querstr. 9.
„Blauer Laden“, Eisenbahnstr. 50.
„Blauer Laden“, A., Breitestr. 10b.
Fisch-Centrale, Eu. Delitzschstr. 30.
Franz Brauer, Dufourstr. 19.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische Str. 28
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.
Carl Döns, Eutr., Salmannstr. 45.
Fischhalle, L., Gutemuthstr. 45.
Nordstern-Fischhalle, Breitestr. 14.
Nordsee Fischhaus, Weissenf. Str. 30.
Oswin Gabler, Ecke Süd-u. Steinstr.
Tauchaer Str. 3.
Nürnbergstr. 5.
Bayerische Str. 44.

Damen-Konfektion

Oggründet 1874
Mäntel A. L. Müller
Plauenischerstr. 2, nahe Brühl.

Schürzen-Müller, Eisenbahnstr. 4,
Fabrikpreis.

J. Lachmann,
Volkm., Kirchstr. 4, E. Wurzenstr.
Damen-Moden, Pelzwaren.

M. Richter, Damen-Konfekt.,
Kinder-Konfekt.,
Spez. Kiecke, Blus.
Plagwitz, Zschoch. Str. 6b.
Alw. Schramm, Weissenförsch-Str. 21.

Deikateshandlungen

Bräunig, Nürnberger
Strasse 9.
Paul Gerber, Pl., Weissenförsch-Str. 51.

A. Nitzsche, Zwenkau, Moßd. Neht.
Arthur Paasche, Eutr., Moßd. Neht.
Ernst Schmeidler, Eutr., Wilhelmstr. 14.
Carl Wurl, Körnerstr. 64.

Drogen, Farben

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apotheke, Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, Eu., Delitzsch-Str. 38.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönfeld, Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odernann-, Eck-Lütz. Str.
Richard Heinsold, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stöt., Kirchstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Carl Jahn, Markranstädt.
Kaiser-Dg. Jenetzky, L. Könn. Str. 14b.
Otto Kriesehl, Schl., Körnerstr. 23.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zach. Str. 30.
Kris & Baumann, G. Aouß. Hill. Str. 19.
Markus-Drogerie, Rd. Drosdn. Str. 67.
Merkur-Drog., R. Drosdn. Str. 33.
M. Naumann, Windmühlenstr. 45.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenad. 14.
Eugen Löbner, Moeckau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzstr. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabot.
M. Springer, N., L., Gundorf. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitestr. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.
Carl Wiese, Stütz.
Fr. Wittich, Neht., Windmühlstr. 10.
O. Zöllsch, Christ-Weiß-Str. 14.

Eisen- und Stahlwaren

E. Clauß, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Joh. Grünert, Schönfeld, Lpk. Str. 110.
Fedor Groß, Pl., Josefstr. 33.
H. O. Hartung, Pl., Morob. Str. 28.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 93.
Conrad Kunkel, Eu., Delitzschstr. 44.
Rich. Lamsch, Tauchaer Str. 6.
N. Nitzsch, Kuchg. u. Gabelgater. E.
Eligio Suda, Nürnbergstr. 9.
Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 17.
A. Sondermer, Taucha,
Hauptstr. u. Kuchengart.
A. Werner, Möck., Halleische Str. 12.
A. Wiske, Möck., Halleische Str. 64.

Färbereien, Waschereien

Hugo Luckner
Läden in allen Stadtteilen.

Fahrräder, Nähmaschinen

Barat, C., Musw., Wringm., Südstr. 70.
W. Bauer, Ang., Zwenkau-Str. 27.
Fahrrad. Barth, Bayerische Str. 88.
E. Bendisch, Schl., Stieglitzstr. 1a.
Joh. Brantschok, Eisenbahnstr. 23.

Fahrrad-Brückner
Reparatur-Werkst. u. Zubehör.
12. Drosdner Str. 12.

K. Görlsch, Markranstädt, Leipz. Str.
Red. Gutmann, Wurzenstr. 123.
Gebr. Hager, L., Merseb. Str. 72. Rep.
Immlsch, Rp.-W. Windmst. 43b. Hofe
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
Alfr. Lindner, Zwenkau.
Karl Raue, Mö., Halleische Str. 96.
A. Rehm, Zwenkau, Spielwaren.
J. Schmittmann, Ksch., Dieckauerstr. 4.
Schreiber & Förster, Wurzenstr. 4b. Rep.
Schumann, N.-Möck., Leipz. Str. 79.
Franz Seidel, Billige Laufdecken,
Kurprinzstr. 10/18.
A. Umbreit, Sell., Wurzenstr. 100.
Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha.
Paul Wehrsch, L., Lützen. Str. 40.
G. Winterstein, E., Wilhelmstr. 11.

Fischhandlungen

Albert Asch
Bromer-
haren
(älteste Firma d. Br.-u. Pl.)
Fische, Räucher-, Marin.-Anst.
Verlang. Sie Preisl. o. Kosten.

P. Naumann, Windmühlenstr. 36.
F. Bester, L., Merseburger Str. 72.
„Blauer Laden“, Borlinerstr. 10.
„Blauer Laden“, Querstr. 9.
„Blauer Laden“, Eisenbahnstr. 50.
„Blauer Laden“, A., Breitestr. 10b.
Fisch-Centrale, Eu. Delitzschstr. 30.
Franz Brauer, Dufourstr. 19.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische Str. 28
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.
Carl Döns, Eutr., Salmannstr. 45.
Fischhalle, L., Gutemuthstr. 45.
Nordstern-Fischhalle, Breitestr. 14.
Nordsee Fischhaus, Weissenf. Str. 30.
Oswin Gabler, Ecke Süd-u. Steinstr.
Tauchaer Str. 3.
Nürnbergstr. 5.
Bayerische Str. 44.

Fleischereien

W. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12.
A. Arnold, Sell., Wurzen Str. 107.
R. Barndt, Neud., Hauptstr. 92.
August Baumgart, Blumenstr. 5.
G. Bettendorfer, L., Gund. Str. 13.
Bernecker, Paul, Südstr. 21.
Rich. Bischoff, Co., Stöckertstr. 16a.
P. Döblich, Gr.-Z., E. Hpt. u. Schn. Str.
Max Dreher, Pl., Jahnstr. 20b.
Moritz Ehrhardt, Eutr., Fabrikstr. 2.
Carl Ernst, Gerberstr. 49.
Otto Fluk, Eu., Wittbg. Str. 71.
P. Förster, Plg., Zschocherstr. Str. 73.
Max Fröhlich, Sternwartenstr. 23.
Oskar Gähler, Go., Lothrg. Str. 85.
E. Hauschild, Schlitzhausstr. 10.
Alfr. Hahn, L., Merseburg. Str. 46.
W. Hähnel, Kitzsch., Windstr. 83.
Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53.
Marl. Hühlig, Kitzsch., Giesenerstr. 53.
Fr. Joachim, L., Dürrenbergerstr. 6.

A. Kunze, Schönfeld, Leipzigerstr. 85.
B. Küchenmeister, Lind. Heilmst. 13.
Hermann Kuntze, Lützenstr. 37.
O. Lanzendorf, Kitzsch., Dieckauerstr.
Paul Linke Volkmdf., Kirchstr. 90.
G. Meier, Möck., Kirschbergstr. 7.
A. Minnich, Lou., Barneck. Str. 29.
A. Minnich, Moeckau, Hauptstr. 40.
R. Morgner, L., Dürrenbergerstr. 11.
Ernst Müller, L., Gonerstr. 16.
E. Nebel, Mö., Halleische Str. 23.
Otto Pieschel, Stö., Ferd. Joststr. 35.
Paul Reichenbach, L., Gutamstr. 32.
Otto Rindfleisch, Stö., Mätkauerstr. 6.
W. Reinhardt, Gutzsch, Oetzschstr.
Max Rothe, Sternwartenstr. 67.
Emil Rösch, Co., Bornaische Str. 9.
P. Scheller, Gutzsch, Coburgstr.
Ernst Scherf, Zwenkau, Ritterstr. 207.
Reinh. Schönborn, G.-Z., Hptstr. 85.
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch-Str. 64.
A. Tappert, Eutr., Delitzschstr. 57.
O. Thieme, Gutzsch, Coburg. Str. 63.
Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.
Friedrich Walther, L., Hähnlestr. 18.
Martha v. Zahmschl., Könn. Str. 33.
R. Zimmermann, N. Moeck. Leip. Str. 73.

Gerahmte Bilder

Großes Lager in allen Preislagen
Paul Steiner, Windmühlenstr. 18.

Grammoph., Sprechmasch.

O. Albrecht, Hildegartr. 4.
L. Bauer, stets Gelegenheits-Kauf gr.
Platzl. Albinstr. 114.
Gg. Bernhardt, Windmühl. 6 Lpzg.
Melodie Musikinstrumente gegen
monatliche Teilzahlungen v. 2M. an
Alfred Müller, Riebeckstr. 18.
Zimmermann, St., Leipz. Str. 18 Rpt.

Sprechmaschine u. 12.50 M.
Schallplatten u. 1.40 M.
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.

G. Morgner, Co., Weissenhausstr. 20.

Gravier-Anstalt, Optiker

Fr. Müller,
Hainstraße 19.

Gummiwaren

Carl Flehmig, Zweinaundorferstr. 11.

Carl Klose, Hainstraße 19.
Frau Minna Oehler,
Querstr. 4-6.
H. L. Waltmann, Mö. Halleische Str. 80.

Haus- und Küchengeräte

Paul Agricola, L., Markt 7.
A. Bernsdorf, Gerberstr. 38.
Osw. Beyer, Südstr. 18, Marktstr. 307.
Karl Colditz, Zwenkau, Marktstr. 307.
F. Hagemann, vorm. Wilh. Neutwig,
Eisenbahnstr. 23.
Paul Jentsch, Paunndorf.
Carl Hundt, Wurzenstr. 94.
Max E. May, Lindenthalstr. 44.
P. Müller, Kolonnenstr. 18.
Alfred Nelling, Lou., Barneckstr. 17.
Beno. Pfeiler, Wurzenstr. 177.
Rud. Piesse, Nürnbergstr. 3.
Schreiber & Kuban, Wurzen
Str. 10.
M. Wolla, Co., Pegauer Str. 21.
Gust. Wörmann, Tauchaerstr. 9.

Herren-Garderobe

Monatsgarderobe
Reichstr. 30/32.
Rich. Döhler, Liebertwolkwitz.
O., Damstr. 14.
E. O., Born. Str. 42.
Monatsgarderobe
Ranstädter Steinweg 30.
Anzeigen, Schönb.
Gelegenheitskäufe
Läden, fertige Sachen.
E. Gentsch, Eutr., Magdalenstr. 10.

A. G. Haubold, Tauchaerstr. 17.
neben Volkszeitg.
Hinkel, Drosdner Straße 53.
Kummert, Ranstädter Steinweg 10.
Karl Müller, Eu., Delitzschstr. 24.
Monatsgarderobe, Kiz., Dieckauerstr. 20.
Rich. Otto Nachf., Nürnberg. Str. 25.
Reichstr. 33/35.
Fortw. Eingang
v. Gelegenheits-u. Partiepost. in
Herr.-Knab-u. Arbeit-Garder.
Rich. Rüdiger, Naumbf., Lpz. Str. 40.
A. Schramm, Co., Bornaische Str. 19.
Gust. Schreiner, Co., Lothringstr. 73.
H. Schreiber, Sell., Wurzn. Str. 64.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke
Sophienstr. Anerk. b. Bezugsqu.
Dresden Str. 79.
R. Siebert, Abn. 10% Rb.
Halleische
Straße 14-16
M. Tannert, Eisenbahnstr. 110.
Julius Voigt, Stöckl., Hauptstr. 60.
H. Heerde, Borsfeld., Bayerschestr. 34.

W. Palm, Tauchaerstr. 17.
Fortw. Eingang
v. Gelegenheits-u. Partiepost. in
Herr.-Knab-u. Arbeit-Garder.
Rich. Rüdiger, Naumbf., Lpz. Str. 40.
A. Schramm, Co., Bornaische Str. 19.
Gust. Schreiner, Co., Lothringstr. 73.
H. Schreiber, Sell., Wurzn. Str. 64.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke
Sophienstr. Anerk. b. Bezugsqu.
Dresden Str. 79.
R. Siebert, Abn. 10% Rb.
Halleische
Straße 14-16
M. Tannert, Eisenbahnstr. 110.
Julius Voigt, Stöckl., Hauptstr. 60.
H. Heerde, Borsfeld., Bayerschestr. 34.

Held's Welttruf, „Freia“
Pflanzenmargarine, Compiment
bervorragende Qualitäten der
Leipziger Margarine-Fabrik
Richard Heid, Schkeuditz.

Manufakturwaren

R. Hofmann, Stö., Wassort.-Str. 20.
Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr.
Anna Leonhardt, Wilhelmstr. 24.
H. Heine, Kurprinzstr. 4.
Heilig, P., Möckern, Halleische Str.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
Karl Imbe, Hainstr. 2.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
H. Kluge, Mö., Hall. Str. 16. Polzw.
R. Lotze, Go., Lindenthal Str. 10.
Franz Lunow, Eisenbahnstr. 85.
P. Meleke, vorm. Hlnze, Täubchw. 16.
Franz Otto, Tauchaerstr. 9.
R. Schulze, L., Merseb. u. Aurel. Str. 6.
E. C. H. W. L., Kulturstr. 24.
M. Schott, Zwdr. Str. 13. Herren-Str.
H. Wiessner, Schönfeld, Hauptstr. 14.
Hospital-
Straß 12.

Kinematographen

Apollo-Theater, Stötteritz,
Leipzig-E. Arnoldst.
Central-Theater, Stötteritz,
Chr. Weisnerstr. 18.
Well-Panoptikum, Siemerlingstr. 1.

Der Arbeiterschaft bei
Einkäufen zur Beach-
tung empfohlen

Trianon-Theater.
Carola-

Koffer, Lederwaren

K. Binloch, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichstraße 33/35.
Eduard Hartner, Co., Born. Str. 4.
W. Martin, Go., Auss. Halleische Str. 79.
Friedr. Pöritz, Nürnbergstr. 22.
R. Schmidt, Go., Aouß. Hall. Str. 33.

Kolonialwaren

Rob. Baldant, Eisenbahnstr. 118.
Paul Behrend, Döbitz.
Edmund Börner, Bogislawstr. 2.
W. Böttger, Stöt., Mätkauerstr. 40.
Gustav Brünne, Pl., Zschoch. Str. 52.
Alfr. Busse, Paunnd., Wilh.-Str. 11.
J. Fr. Canitz, L., Kulturstr. 22.
Karl Dähne, Grodzsch.-Windorf.
Paul Dietz, Brandvorkerstr. 15.
H. Dietzsch, Seller., Edlichstr. 2.
Paul Drostewitz, Talstrasse 22.
G. C. Elserbeck, Kirchstr. 40.
J. Felgenspan, St., Leipziger Str. 12.
Rob. Fischer, Nachf., Kreuzstr. 36.
M. Forberger, Stöt., Chr. Weisnerstr. 35.
Rich. Frieke, Kitzsch., Wiegandstr. 5.
Edwin Fritzsche, Eisenbahnstr. 141.
Oswald Fürster, Delitzschstr. 25a.
A. Günther, Konradstr. 18.
P. Hahnemann, Kirch-u. Elisabeth-Str. E.
Otto Häbler, Wurzen Str. 29.
H. Hentzschel, L., Gund. Str. 44.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Robert Höpner, Merseburgerstr. 80.
R. Hunger, Turnerstr. 29. E. Windmst.
Paul Jentsch, Paunndorf.
Bruno Jäh, Gutzsch-Zöbigher.
Gust. Kirten, Stöt., Mätkauerstr. 27.
H. Klauß, Lou., E. West-u. Schwyist.
Ernst Krause, Oetzsch, Hptstr. 46.
P. Kretschmar, Reitzenh. Str. 73.
G. Kruschwitz, Stöt., Lpzg. Str. 23.
K. Lauterbach, Eu., Del. Str. 55a. 80.
G. Lörche, Sell., Oatheimstr. 2.
Franz Lucke, Liebertwolkwitz.
Gnomex Lux, L., Josefstr. 31.
Osw. Mahling, L., Aurelienstr. 24.
E. Müller, Lindenau, Siemerlingstr. 2.
Martin Nowak, Gr. Ficiacherg. 28.
E. Puppe, L., Kulturstr. 19.
Max Richter, L., Morob. Str. 108.
Emil Richter, Merseburgerstr. 36.
Max Richter, Hospitalstr. 24.
Th. M. Richter, St., Leipzigerstr. 9.
Paul Röhrig, Lind., Kaiserstr

Seiden-Flanzer, Thür. Speler-Haus, Bürgl. Mittagstisch v. 30 Pl. an, L. Kanzlstr. 20b, Westvorst. Sp.-Haus, Emilie Heise, Josefstr. 35. Seidenfabrik, Petersstr. 48 u. Sternwartent. 19, Tel. 13480. Tapeten, Linoleum, wachst., Striemann-Krausche, Querstr. 1, A. Herre, Handolshof, Laden 15, Jos. Schüller, Burgstr. 20. Uhren, Goldwaren, Paul Biedermann, L. Markt 12, Gg. Bruchmann, Demmeringstr. 52, Ernst Finkler, L. Mersburgerstr. 30, M. Goldner, Sternw.-Str. 45, Gelegk Gohlis, Glänzel, Lothringstr. 58, O. Götz, L. Mersburg-Str. 60, Arno Hans, Eisenbahnstr. 55, Otto Haedlke, N. Eisenbahnstr. 9, E. Holzmann, Königspl. 4, 10%, Rab. F. Huch, Potosersteinweg 7, B. Jilguth, Reitzenhainerstr. 21, Auf Waren 10% Rab. M. Kemski, Nürnberger-Str. 6, Abonnenten auf Waren 15%. Richard Kirchner, Täubchenweg 90, Alb. Kuf, Wurzenstr. 31, C. Leueker, Lützsch. Hauptstr. 92, Paul Leuteritz, N. Eisenbahnstr. 34, Max Martin, L. Honnietenstr. 34, Eng. Müller, Windmühlent. 34, Carl Quareh, Promenadenstr. 13, Fugonlose Trauring, Rauffus, Zur Trauring-Ecke, Reichstr. 2, Eke-Schuhmacherg., A. Richter, Park-Ecke Hallischest., M. Rosenberg, Nürnberg-Str. 32, Gohlis.

C. Schmieder, Gerberstraße 64, G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel, W. Schönerl, Hospitalstraße 12, Zihanga Nachf., Nürnbergstr. 34, 10% Rab. Max Singer, Plauenische Str. 2, H. Tyrlsch, Pl. Weißhofstr. 20, Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Gelegk. Ve-ickelung-Anstalten, Sauerland, Blumeng. 12, T. 10399. Vereins-Artikel u. Spielware, Egelstr. 7, auch Musik- u. Theatral, Rd., Rat-Fließbach, haust. 31, Q. H. Lintzmeier, Bayerische Str. 81, Rth. Lipinski, Elsterstr. 14, H. Reiche, Windmühlent. 28, Tel. 11678. Warenhäuser, Gebr. Joske, Windmühlent. 4/12, M. Joske & Co., L.-Plagwitz. Weine und Liköre, R. Ahmann, Taborna, Katharin.-Str. 2, Arndt & Hofmann, Ranst.-Steinw. 5, Assmann Nachf., Elisenstr. 23, L. Emil Beyer, Ranst.-Steinw. 11, G. Dörfler, Reitzenhainerstr. 20, Br. Fischer, vorm. Muth, Schützstr. 9, Joh. Kupsch, Eutr. Str. 2, Gerbort, Otto Kutschbach Nachf., Steinweg 28, Rob. Kühne Nachf., Eutschst. 9, Fab. Emil Korn, Tauchastr. 7, Ernst Löffler, Eisenbahnstr. 106, Hehr. Mund, Eutr.-Dellitzsch, Str. 32, J. H. Ross, Sraße 20.

Medizinalweine u. Liköre, Bernh. Sauerwald, Hohestr. 36, Georg Schröder, Ritterstr. 35, Fr. Sonnwald, Frankfurt-Str. 31, H. Seidel, Elster-E. Promenad.-Str. Goldene Sonne, Ranst. Steinweg 13, Schwender & Wagner, Querstr. 1, Tel. 2298. Paul Starke, Konradstr. 58 a, Eke. Herm. Volgt Nachf., Hospitalstr. 34, Rich. Wagner, Zeitzerstr. 42, Rich. Wilhelm, Wurzenstr. 17, H. Zoerner, Berlin-Str. 9, Tel. 1554. Wild und Geflügel, A. Dietz, Co., Born-Str. 42, T. 14451, Eu., Theresienstr. 10. H. Gräbe, Kolonialwaren, A. Kindervater, M., Hall. St. 25 a, E. Kindervater, Eu., Dellitzsch 41, Eisenbahnstr. 40, Rich. Müller, L., Kulturstr. 6. Zahnstoffe, Zahnkühle, Drinkler, Grimm. Str., Handolshof, L., Mersburgstr. 103-105, Herm. Gehler, Promenadenstr. 11, Dentist G. Leo, Reichstr. 29/31, Rich. Kummer, Hobenzollern-Str. 16, Olga Schmidt, Täubchenweg 92, Kurprinzstr. 15, früher Eisenbahnstr. M. Schumann, Burgstr. 16, L. W. Surmann, Südplatz 7, Königspl. 10, I. neben Ury Gebrüder, F. Mehnert, E. Seifert, Zahn-Praxis, Karl Heinestr. 38, am Karl Heineplatz, F. Zuckermann, Grimmais. Steinweg 20, Spz. schmerzlos Zahnziehen.

Zool. Handl. Aquar u. Vogell., K. Backhoff, Sell, Wurzenstr. 70, G. Bode Nachf., Eke Pr. u. Dorothstr. 1, Bernh. Pohl, Roudn., Kreuzstr. 37, Wilh. Sander, Bayerische Str. 20, M. Schmeizer, Eisenbahnstr. 5, H. Welsch, Reitzenhainer Str. 19, Wilh. Mikol, Täubchenweg 43 b. Borsdorf, K. Bergmann, Frisour, Leipz.-Str. 34, M. Dreißig, Weiß-u. Wollw., Schulstr. 8, Moritz Güthe, Kolonw., Hauptstr. 18, Hans Hofmann, Bäckerei, Viadukt 3, Ernst Mater, Kohlenh., Leipz.-Str. 43, Paul Meyer, Fleischh., Bahnhofstr. Felix Otto, Buchidm., Schulstr. 2. Brandis, Max Benndorf, Bäckerei, Kondit. u. Restaurant, Rich. Dietrich, Bäckereimeister, Rich. Fleischer, Schnitt- und Kolonialwaren, Wollwaren, Karl Froberg, Roßh., Speisew. Wilh. v. Gumbel Nachf., Kolonw. Herron-u. Knabengard. Anf. u. Maß, Max Jünger, Hüte u. Mützen, C. Kaiser, Drogerie u. Kolonialw., A. Krahn, Fleischer u. Restaur., Hermann Makwitz, Fleischermeist., Fr. Schulze, Bäck., Lof. d. Konsumv., Hermann Müller, Kolw. u. Schankwirt, Bruno Tuchscherer, Zigarr. u. Zigarr., C. Vöweg, Schuhw., Marlastr. 17, Alb. Wiegner, Bäckereimeister, Karl Zierogel, Fleischermeister. Eilenburg, J. Meyerstein, Herren-u. Kn.-Gard., Feldschlössch.-Brauerei Eilenburg, Landspargers Dampfbr. Eilenburg, Rudolph's Brauerei Eilenburg, Albia Witter, Frisour, Bergstr. 10.

Großschocher, Karl Dähne, Kolonialwaren, Drogen u. Farb., A. Fröhlich, Fleischermeister, A. Gilz, Herron-u. Knab.-Gard., O. Hanfenthaler, Fahrradhandl., Marg. Marr, Putz- und Modewar., Herm. Pfefferkorn, Möbelmagazin, O. Rudolph, Fleischermeister, Sophien-Drog., Großsch.-Windorf, Friedr. Ubbeloh, Schuhm. Hauptstr. 4, G. Zschuschke, Manuf., Weiß- u. G. Zschuschke, Wollw., Hauptstr. Markranstädt, Gust. Bayer, Haus.-Kchg.-Eisonhöl., Herm. Curt Borst, Kolonialw., A. Friedrich, Fahrräder, Nähmasch., Wilh. Hagen, Manufakturwaren, Georg Haupt, Kolonialwaren, H. Köstner, Fleisch., Leipz. Str. 37, Paul Laubach, Kurz- u. Wollw., Karl Nürnberg, Kolonialw., Markt, H. Pfefferkorn, Kolonialwaren, Paul Poser, Bäckerei, Zwenkau-Str., E. Uhlig, Spez. Fischgeschäft, Minnfeld, Milchh. u. Prodkth., Markt, E. Voigt, Möbelhandlung, Parkstr. Rötha, Emil Blenert, Bäckereimeister, Arthur Lindner, Bäckereimeister, P. Thomas, Fahrrad, Markt 107, M. Richter, Fischhdlg., Marktstr. 135, R. Kühnhardt, Fleischermeister, Theodor Müller, Fleischermeister, Paul Pfl., Schweinischlächtere, H. Steiner, Herren-u. Knabengard., R. Handrock, Hüte u. Mützen, H. Müller, Materialw., Rathausstr., Julius Stieker Nachfolger, Eduard Speck, Manufakturwaren, P. Weber, Milch- u. Buttergeschäft, Max Bylke, Sarg- u. Möbelmagazin.

Max Schöber, Möbel- u. Sargmagaz., Alfred Voigt, Möbelhandlung, A. Schromm, Schnittw., Mariast., Fritz Rohr, Uhrmacher, Markt, E. König, Bäckerei, Böhlen, Otto Schmidt, Fleisch., Böhlen. Schönefeld, Otto Anders Bäckmstr., Hauptstr. 64, Herm. Colditz, Zigaretten, Leipz. St. 63, E. Böschner, Bäck., Leipz.-St. 115, Emil Ebersberger, Fisch., Lpz.-St. 28, A. Etzold, Leipziger Str. 14, Georg Pfl., Fleischer., Dimpfelstr. 51, Otto Gusch, Kolonw., Dimpfelstr. 30, Ernst Gimpel, Bäckerei, Pflöstr. 25, Th. Günther, Haus- u. Küchh., Hptstr. 15, Hedwig Hunger, W.B., Wilw., L. St. 43, Otto Janitzkowsk, Zigh., Dimpfelstr. 14, C. Lepnitz, K., Syrbe, Zigh., L. St. 122, Matthes, Wachsstuche, Galant, Ernst Märkisch, Drog., Dimpfelstr. 50, Aug. Müller, Bäckerm., Gartenstr. 25, Selma Müller, Leipziger Str. 27, Karl Nürnberg, Kolonialw., Turnerstr. 1, Rob. Paul, Kolonw., Dimpfelstr. 50, Otto Schuber, Bäckm., Hauptstr. 46, Wilh. Weller, Gard., Woll- u. Leinenw., war., Schm.-Röhrlstr. 7, Eng. Zacharias, Dast., Pr., Seidenstr. 2. Taucha, Gustav Böttger, Sohnh., Kirchst. 10, J. G. Brettenhorn, Kolonialw. u. Drog., Oskar Breitenborn jr., Manufaktur, Konfektion, Paul Franke, Kohlenhandlung, R. Hoffmann, Kohlen- und Brennmaterialien, Rich. Koch, Fleischer, Biemarkstr. 9, Paul Kästner, Fabr. u. Nähmasch., Gelegenheitskufe in Schuh-, Woll-, Weiß-, Schnittw., Elb. St. 41, Carl Patusch, Bäck., Ghaussoot 64, Heinrich Straußinsky, Haus- u. Küchengeräte, H. Tamm, Manufaktur., Leipz. Str. 20.

Ein guter Gedanke! wird Sie veranlassen, Ihren Bedarf an eleganten Monatsgarderoben nur in dem Kaufhaus für Monatsgarderoben Reichsstr. 26, zu beden. Wir empfehlen wenig getragene, auf das eleganteste (vielfach auf Seide) verarbeitete Paletots und Anzüge, die sich durch ihren erstklassigen Sitz und modernsten Schnitt ganz besonders auszeichnen. Getragene gereinigte Maß-Anzüge Ser. I 8 M., Ser. II 14 M., Ser. III 20 M. Maß-Paletots Ser. I 8 M., Ser. II 12 M., Ser. III 18 M. Kaufhaus für Monats-Garderoben, Reichstr. 26. Wir bitten, genau auf unsere Paunsnummer zu achten. Gehrock-Anzüge usw. werden zu billigsten Preisen vertriehen. Abteilung II: Neue Garderoben.

Große Schweineschlächtere und Versandhaus Robert Röser Fleischermeister Wallwitzstr. 2 Leipzig-Reudnitz Tel. 469. Habe noch einen kleinen Posten Zerfetzter von 4500 Pfund zu verkaufen. Um schnell damit zu räumen, verkaufe das Pfund mit 100 % Außerdem offeriere ich: Prima Bandschweinefleisch 80 Pf. 65, Pösterrippen 80, I. Qual. Blut- und Lederwurst 100, Rindwurst 100, Zungenwurst 100, Prima Schwarzfleisch 80 Pf. bei 5 75, geräucherter Speck 75, 5 70, Meine Wadenhäuten 3-4 Pf. (Schw.) ohne Knochen 120, Rindhäuten 8-10 ohne Knochen 120, Wadenhäuten ohne Knochen 120. Wegen Ueberfüllung meines seit 1880 bestehenden [788] Monatsgarderoben-Geschäfts empf. eleg. Herbst- resp. Winterpalet., Mod- u. Jackett-Anz., Pel. u. Jopp., Weintl. a. bed. herabgej., teilw. b. a. Hälfte d. fr. Preis. Auch werd. eleg. Frack-, Smoking- sowie Gehrockanzüge vertriehen. J. Kindermann, Nr. 9, I. Gross. Inventur-Ausverkauf in Glasers Monatsgarderobe Nur Ranst. Steinweg 39, I. M. Lad. Herren-Anzüge, Ulster, Paletots, Joppen, Hoson, Burschen- und Knaben-Garderobe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Frack- u. Gesellsch.-Anzüge leihw. Giettrische wird vergütet.

Achtung!!! Nur v. hohen Herrschaften u. Kavaliereu sehr wenig getr. Sachen, wie neu, feinste Arbeit, reine Wolle. Anzüge u. Paletots die 70-100 M. gekostet haben, für 8, 12, 16, 20 M. Einzelne Jacketts, Westen, Westen von I. - III. an. Gesellschaftsanzüge sehr billig, auch teilweise. Mandel, Tauchaer Str. 22, I.

Arbeiter-Frauen! Besieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.

Monats-Garderoben sind v. best. deut. Millionären u. Studenten sehr wenig getr. nach Maß gearbeitete Sachen (auch für Startbelebte) * Mass-Anzüge 12, 16, 22, 28 Mass-Paletots 8, 10, 12, 18 Winter-Joppen 4, 6, 8, 10 Neue Garderobe sehr billig. Frack- u. Gesellschaftsanzüge sehr billig, auch teilweise. Dam.-Gard. zu sehr bill. Preis. Friedmann Tel. 14 198 Nur Hainstr. 24, I Tr. Sonnab. bis 5 Uhr geschlossen.

Kleists Werke darunter der berühmte Michael Kohlhaas Gebunden 1.75 Mark. Volksbuchhandlung Tauchaer Str. 19, Hofgebäude. Hüte Schwarz und farbige [5682] Schirme, Stöcke, Handschuhe sämtliche Herren-Artikel. Erste Lindenauer Handschuh-Fabrik Oskar Papesch, Mersburger Str. 82. Volkszeitung liegt auf.

Feuerholz Hauptlag Kaiserin-Augusta-Str. zwisch. Koch- u. Kaiser-Wilh.-Str. zu verkaufen. [892] Mehlwürmerzucht u. Vogelbauer billig. Klafsch, Wigandstr. 38, II. I. Verk. kaufte, tausch u. Taub. u. Rühn. Otto Schmidt, Stolonnadenstr. 28, P. Gebrauchte Möbel kauft * Schädel, Lind., Kurellenstr. 48. Nähm. a. L. def. Petersteinweg 10, I. Gobr. Hobelbank zu kaufen gesucht. Klafsch, Schönauer Weg 38, II. I. Eisen-Metalle, alt. Rohprodukten, Gummi, Papierabfälle kauft zu höchsten Tagespr. F. Remus, Sohleussg., Mühlenerstr. 8. Rassehunde, Meerschwech., weisse Mäuse kauft St., Gentrictenstr. 10, I. Kartoffel-Vorkäufe. Speisekartoffeln mehlig u. wof. (schmedend, pro Str. 8.-, 8.25 und 8.50 M. frei Haus. Wiederverkäufer Vorzugspreise. Aug. Held, Markthalle 418 418. Tel. 15000. [891] Speisekartoffeln gibt billig ab Karl Welfer, Eilenburger Str. 16, Karstfeldhlg. Tel. 8748. I*

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen. Westen. Kleingh., Wigandstr. 38, III. r., leere 2. St. an alleinst. Fr. L. ob. Fr. Kl. Bohn. v. J. Ehepaar 1/4 gef. Kleingh. oder Plagwitz. Off. u. W. P. Fil. d. Bl. Kleinzsch. erb. * Norden. Gohlis, Silberstr. 8, I. r., leere Stube, ev. auch mit Bett, sof. a. v. Sof. Mädchen sucht einfach möbl. Zimmer als Schlafst. im Nordv. Offert. u. E. G. Postamt Gohlis.

Vorkäufe und Käufe. Gutgeh. Kohlegeschäft umständl. sofort spottb. zu verk. Näheres Wurzenstr. 6b, Hof I.

1 Mandel Knicker 70 Pfg. Hainstrasse 19, Hof. Jackott-Anzüge v. 7.50 M an, Herbst- u. Wint.-Paletots v. 6 M an, Hoson v. 2 M an, ebenjo mod. Dam. Garderobe i. gr. Auswahl. Sind. Sie a. Schleuderpr. o. Kommer. Ranst. Steinweg 10. Guiterh. Kleid u. Fad. f. 14-15 P. Mädchen, Wint.-Heberg. für 2 M. Zeugh., Waisenhausstr. 7, II. r.

Gardinen in Restern von 1-5 Fenstern, spottbillig zu verkaufen. Salzgässchen 7, Hof I. Gardinen Stores Wäsche- und Rest-Geschäfte Windmühlent. 32, I. Et. Kein Laden. [*] Kein Laden. Teppiche mit kleinen Webfehlern, spottbillig zu verkaufen. Salzgässchen 7, Hof I.* Ein Gebett Federbetten neu, 14 M., billig. Elisabeth Holdorn, Dorstheustraße 2. * Bettfedern-Feinlig. u. Feinlig. = billig = G. Funks. Neub., Niederstr. 7a. * Möbel verk. bill., Teilz. gef. * Lind., Mersburg. Str. 62. Dauerh. Bettstellen mit guten Matrizen (beste Arbeit) 25 M. u. G. Böhelm Zap. vis-à-vis Vanttheon Dreßdner Str. 23, Seitengeb. I. Pianino, geb., 125 M., Harmonium, geb., 100 M., zu verkaufen. Emilienstraße 9, pt. Bannloke.*

Neue im Preise wesentlich herabgesetzt [25422] Musikwerke u. Sprechmaschinen zu verk. Klostergasse 3, I. Etage. Alle Fabrikate Schallplatten, Sprechmaschinen, grosse Auswahl, billigste Preise a. Platze. Alle Reparaturen u. Ersatzteile billig. Eberhardstrasse 5. * Hocheleg. Fam.-Näh-Masch., Wringmasch. m. Pa. Walzen empfiehlt Otto Horold, Volkmarstr., Ewaldstraße 14, I., Ede Markt. Nähm. 12. Sell, Bauhm.-St. 15, I. I. Nähm. a. verk. Antonstr. 11, II. r. Gut. Fabr. Co., Neuh. Hall. St. 74. * Kinder-Bettstellen weiß lackiert 50 mit Matratze 120 x 60 cm. * Andere Größen spottbillig! * Kinderwagen - Barth Kurprinzstr. 24, Ranst. Steinweg 12. Brückenw., 150kg, m. G., Handwag. 500kg Tragr. Klz., Campelt. 14, I. r. Fensterglas aller Art. O. Tauchnitz, Eichenbahnstr. 143. * Brennholz verk. u. liefert frei Haus billigst E. Burkhardt, Albertstr. 12, I. Lagerplatz Dösner Weg. Verkauf nachmittags 3-6 Uhr. I*

Feuerholz Hauptlag Kaiserin-Augusta-Str. zwisch. Koch- u. Kaiser-Wilh.-Str. zu verkaufen. [892] Mehlwürmerzucht u. Vogelbauer billig. Klafsch, Wigandstr. 38, II. I. Verk. kaufte, tausch u. Taub. u. Rühn. Otto Schmidt, Stolonnadenstr. 28, P. Gebrauchte Möbel kauft * Schädel, Lind., Kurellenstr. 48. Nähm. a. L. def. Petersteinweg 10, I. Gobr. Hobelbank zu kaufen gesucht. Klafsch, Schönauer Weg 38, II. I. Eisen-Metalle, alt. Rohprodukten, Gummi, Papierabfälle kauft zu höchsten Tagespr. F. Remus, Sohleussg., Mühlenerstr. 8. Rassehunde, Meerschwech., weisse Mäuse kauft St., Gentrictenstr. 10, I. Kartoffel-Vorkäufe. Speisekartoffeln mehlig u. wof. (schmedend, pro Str. 8.-, 8.25 und 8.50 M. frei Haus. Wiederverkäufer Vorzugspreise. Aug. Held, Markthalle 418 418. Tel. 15000. [891] Speisekartoffeln gibt billig ab Karl Welfer, Eilenburger Str. 16, Karstfeldhlg. Tel. 8748. I*

Arbeitsmarkt. Tüchtiger Malerpoller nach auswärtig für Maler- und Anstreicharbeiten sof. gesucht. ev. für dauernd. Off. u. P. J. 181 an Rudolf Mosse, Leipzig. Tüchtige Masch.- u. Hand-Former bei hohen Akforditionen sofort gesucht. Johannsen & Ziegner, Metallschleifabrik [902] Oranienburg-Berlin. 50 Mark Wochenlohn! Zum Betrieb eines leicht veräußlichen Haushalt-Gebrauchs-Artikels suche ich strebame, redgewandte Leute, auch Hausierer und Marktbesucher. Zu erfragen Leitz., Scharnhorststraße 49, Gartengebäude pt. r. (12-3 Uhr).

Gesucht an jedem Ort ein anständiger Mann zum Besuch der Privatkundschaft. Hoher Verdienst. Gest. Anfragen erb. u. L. M. 100 an die Exp. d. Bl. Buchbinder-Lehrling sucht Stiel- u. Fritzsche, Anger, Martinst. 24. [924]

Suche in Kleinghöcher [914] 2 Frauen zum Brotatragen. A. Freiburger, Grzsch., a. d. Endstaf. Saunier- und Dändler gesucht. Zu meld. 1/10-1/12 Uhr Johannsgasse 10, Tr. A. I. I. Bureau. Vermischte Anzeigen.

Die Weid., die ich d. Fr. Franziska Folsburg i. Lützsch. anget., nehme i. hierin. gern zurück. Bernhard Reimert. (Serren- und Damenzimmer) Gemise mit Rindfleisch 35 Pfg., Wraton nach Wahl 45 Pfg. Ranstädter Steinweg 41, I. 3 saub. Tirol. Dam.-Maskon, u. neu, bill. a. verk. Gaisstraße 14, III. r. Frack- und Gehrockanzüge vertrieht Müller Emilienstr. 62, Eke Windmstr.

Ihre Anzüge w. wie „neu“ gereinigt u. gebügelt, Knuzg 2.50 M. Abholung u. Zuführung frei. Postkarte genügt an Wäscheri., Undine-Str. 12, Leipzig. Extrabellage dieser Nummer: Von der Firma Gohliser Warenhaus, L.-Gohlis, ein Prospekt für die Abonnenten in Leipzig-Nord. [925]

„weil man Alternierung (Wechsel) der Kaiserwürde zwischen Bayern und Preußen gehofft hätte“. Wilhelm lehnte diesen Wunsch glatt ab.

Die groteske Komödie des bayrischen Kaiserbriefs spielt in den Reichstag hinüber. Am 5. Dezember 1870 richtet ein Abgeordneter die bestellte Anfrage an den Ministerpräsidenten, was es mit den Gerüchten über die deutsche Kaiserkrönung auf sich habe. Minister Delbrück kramt nachlässig und gleichgültig in seinen Akten, holt endlich ein Blatt Papier hervor und verliest dann mit trockener Bureaustimmen jene erhabenen Kaiserbriefe Ludwig II. Der weltgeschichtliche Akt vollzieht sich so unglaublich komisch, daß das hohe Haus in Gelächter ausbricht. Das Gelächter hätte sich wohl etwas gewandelt, wenn das hohe Haus das Bedürfnis empfunden hätte, den bayrischen Kaiserbrief in Augenschein zu nehmen. Denn es war gar kein Brief Ludwig II. da, sondern das Papier war die einfache Abschrift des von Ludwig II. noch gar nicht unterzeichneten Entwurfs Bismarcks, und der gewissenhafte Abschreiber hatte sogar mit großen Buchstaben an den Kopf des Blattes den Urheber des Textes mit abgeschrieben: Bismarck. Inzwischen allerdings hatte auch Ludwig seine Unterschrift unter den Brief gesetzt und ihn an die deutschen Fürsten verschickt. Aber er hatte den Text verändert, und so kam es, daß die deutschen Fürsten zu gleicher Zeit zu ihrem größten Erstaunen den Text des Kaiserbriefes in der Zeitung lesen konnten, wie er im Reichstag mitgeteilt war, und den anderslautenden Brief des bayrischen Königs originaliter empfangen. Die ganze Geschichte war hinter dem Rücken der deutschen Bundesfürsten und namentlich auch der Hauptperson, Wilhelm I., fertig gemacht worden. Als Wilhelm ahnungslos von dem Handel erfuhr, rief er unwillig: „Was soll mir der Charaktermajor!“

Sehr böse war der König von Sachsen, daß das Kaiserangebot so ganz persönlich und geheim zwischen Ludwig und Bismarck durch private Vertrauenspersonen erledigt worden war, und er beauftragte seinen Minister von Friesen, Bismarck fühlend zu lassen, daß der König bei seiner korrekten Haltung und den bekannten Leistungen Sachsens im Kriege wohl hätte erwarten können, daß er in einer Angelegenheit, welche die Würde der deutschen Fürsten so nahe berühre, nicht mit einem fait accompli überrastet werden würde.

Am 1. Januar 1871 sollte das deutsche Kaiserreich programmäßig fertig sein. Aber die süddeutschen Kammern durchkreuzten die Absicht. Der Stuttgarter Beobachter warnt vor der Annahme der Verträge, deren ganze Wirkung sein würde: „mehr zahlen, länger in den Kasernen bleiben, nichts dreinzubringen haben“. In der württembergischen Kammer spricht Moritz Wohl sehr zutreffend von der „preussischen Einheit“. Immerhin kommen hier die Verträge noch vor Jahresfrist mit 74 gegen 14 Stimmen in der Zweiten, mit 20 gegen 3 Stimmen in der Ersten zustande.

Die Schwieriger gestalten sich die Dinge in Bayern. Preußen hat zwar seine Vorkämpfer, die äußerst geschäftig sind, aber die Organe der liberalen Volkspartei und der Demokratie sprechen die wirkliche öffentliche Meinung aus. Die bayrische Kammer setzt in aller Ruhe einen Ausschuss zur Beratung der Verträge ein, in dem 11 Liberale und 1 demokratischer Gegner sitzen, aber nur 3 Anhänger. Der Ausschuss lehnt dann auch die Annahme ab und fordert weitere Verhandlungen. Im Reichsrat erklärte Prinz Ludwig, der später die Basaltenrede hielt, daß er nur mit schwerem Herzen für die Verträge stimmen könnte. Preußen habe sich nie entschließen können, Deutschland irgend ein Opfer, auch ein noch so kleines, zu bringen, das selbe Preußen, das uns jetzt so suchtbare Opfer zumutet. 1868 habe Preußen Deutschland zerrissen. Durch die Verträge sei Deutschland kein Bundesstaat, sondern eine Hegemonie. Aber er fordere Gebietsverweigerungen für Bayern. Das sei im Interesse Deutschlands. Wenn Bayern mehr Gebiet am Rhein zu verteidigen habe, werde es weniger versucht sein, das preussische Beispiel von 1866 nachzuahmen und im Bunde mit dem Ausland Verhältnisse zu lösen, die manchem unerträglich scheinen werden, eine Verletzung, der Bayern jedoch hoffentlich niemals unterliegen wird“. Am 30. Dezember nimmt der Reichsrat gegen drei Stimmen die Verträge an.

Der Ausschuss der Zweiten Kammer aber beendigt seine Arbeiten erst am 4. Januar. Am 11. Januar beginnen die Kammerberatungen, die leidenschaftlich erregt sind. Der Würzburger Bibliothekar Nuland nennt die norddeutsche Verfassung „das Band, das die unterliegenden Stämme an die Krone Preußens bindet und fesseln soll“. Der Passauer Advokat Wiesner meint, man werde es noch so weit bringen, daß die Bayern aus ihrem Vaterlande auswandern müßten. Der Pfarrer Pfahler sagt, Preußen habe 1870 „einen Krieg eingeleitet, der an Barbarei alles übertrifft; was dagewesen ist“; der Glanz der Wittelsbachischen Krone dürfe nicht geschmälert werden, der schon gestrahlte habe, „ehe das bekannte Vantgeschäft den hochzuheulenden Thron in die Welt einführt“. Und der Pfarrer erklärt, daß das christliche Volk die „im Namen Gottes abgeschlossenen Verträge nicht das Papier wert halte, auf dem sie geschrieben seien, zumal wenn einer der Kontrahenten ein Graf Bismarck ist“. Nur der Umstand, daß drei Gegner des Vertrags krank sind und fehlen, bringt die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Verträge zustande; es sind nur zwei Stimmen über die notwendige Anzahl!

Aber noch sind nicht alle Hindernisse beseitigt. Das letzte größte Hindernis ist noch zu überwinden: die Titelfrage. Kaiser von Deutschland oder Deutscher Kaiser, darüber entspinnt sich ein nicht zu schlichtender, heftiger Streit. Mit jeder Stunde, mit dem er sich dem verhängnisvollen 18. Januar nähert, wird Wilhelm I. härter. Er traut der ganzen Sache nicht. Noch am Morgen des 18. Januar weiß man nicht, unter welcher Firma man die Kaiserproklamation vollziehen soll. An dem großen Tage ist alles heillos verzerrt. Am wenigsten Sinn hat Bismarck für das Ganze; er hat niemals viel von der romantischen Kaiserkrönung des Kronprinzen gehalten. Ohne jeden inneren Schwung wird der Akt herunter gespielt; man mag den Vergang in dem Tagebuch des Kaisers Friedrich nachlesen.

Wilhelm fühlt sich nach der Krönung wie in der Erbschöpfung nach einer schweren Operation, von der man noch nicht recht weiß, ob sie gelungen sei. Und an seine Frau schreibt er: „Ich kann Dir nicht sagen, in welcher morosen Emotion ich in diesen letzten Tagen war, teils wegen der hohen Verantwortung, die ich nun zu übernehmen habe, teils und vor allem über den Schmerz, den preussischen Titel verdrängt zu sehen! In einer Konferenz gestern mit Frey, Bismarck und Schlieffen war ich zuletzt so moros, daß ich drauf und dran war, zurückzutreten und Frey alles zu übertragen.“

Mit einem Worte: Weltgeschichte!

„Kleines Denkkleinod.“

Die Matten

Berliner Tragikomödie in fünf Akten von Gerhart Hauptmann.

(Erstaufführung im Lessingtheater zu Berlin.)

Es bedarf keines besonderen kritischen Scharsblicks, um zu erkennen, daß diese Tragikomödie eigentlich aus mindestens zwei selbständigen Stücken besteht, nämlich aus der Tragödie der Maurerpolsterfrau Joha und aus der Komödie des Theaterdirektors Passenreuter, und daß diese Teile nur dadurch äußer-

lich zusammengeklüppelt sind, daß der Theaterdirektor und die Maurerpolsterfrau in derselben vielstündigen Mietkasserne des finsternen Berlins wohnen. Der gewissenhafte Kritiker wird infolge dieser Feststellung nicht unterlassen dürfen, dem Dichter Mangel an Konzentrationsfähigkeit und an Kompositionstalent vorzuwerfen. Und er würde mit seinem Urteil zweifellos Recht haben, wenn es die Absicht des Dichters gewesen wäre, ein nach den Regeln des Handwerks gebautes Drama zu geben mit einer einheitlichen Haupthandlung und begleitenden Episoden und mit einem Neben oder einer Neben im Mittelpunkt der Ereignisse. Dieses war aber, wie mir scheint, Hauptmanns Absicht nicht. Seine Tragikomödie heißt nicht „Der Schrei nach dem Rinde“ oder „Der Werd unterm Fliederbusch“, sondern „Die Matten“. Die Matten, das sind nämlich die Innassen jener vielstündigen Mietkassernen im finsternen Berlin, jene zusammengewürfelte Gesellschaft von ehrlichen Proletariern und unehrlichen Lumpenproletariern, von Desklafferten, Prostituierten und Verbrechern, die dem im Dichte wandelnden Bourgeois als eine monotone graue Masse ungelesener erscheinen, von denen aber doch jedes einzelne Individuum seine sehr persönlichen Charakterprägungen, Ergebnisse, Sehnsüchte und Schicksale hat, und in deren Kreis mehr Tragödien und Komödien sich abspielen und auch mehr sogenannte Romantiken, als der an klassizistischen Schönheitsidealen sich einschließende Kunstspieler ahnt. Das Milieu dieser Mietkasserne und die Schicksale der sie bewohnenden und heimtückenden Matten bilden „Aber“ und „Abel“ des Stücks. Obwohl man auch hier Vorder- und Hintergründe unterscheiden kann, und obwohl einige Partien in detaillierterer Ausführung sind, andere nur mit wenigen andeutenden Strichen gegeben sind, darf man doch von Haupthandlungen und Episoden nicht gut reden. Denn jeder Teil hat im Grunde die gleiche Wichtigkeit und der Schwerpunkt und das Entscheidende ist — ähnlich wie beim Florian Geiger und bei den Webern — das Ensemblebild.

Soviel über die Absichten des Dichters. Es liegt auf der Hand, daß die Aufgabe, die sich Gerhart Hauptmann gestellt hatte, leichter in einem Roman als in einem Drama zu lösen war. Eine Ueberfülle von Figuren muß auf die Szene geführt werden, die nach Mattenart durcheinander wimmeln und deren einzelne Ergebnisse sich zu einem veritablen Maitzönig zu verketten drohen. Da ist die Geschichte des politischen Dienstmädchens, das heimlich auf dem Boden der Mietkasserne ihr uneheliches Kind gebiert und es töten will, weil der Geliebte sie verlassen hat, um eine andre zu heiraten. Da ist die Familie des Maurerpolsters Joha, dessen Gattin dem Neugeborenen das Leben rettet. Sie und ihr Mann haben sich seit dem Tode ihres eignen Knaben vergeblich nach einem Kinde geseht, und namentlich dem Herzen der Frau ist diese Sehnsucht allmählich zu krankhafter Leidenschaft geworden. Sie nimmt das Kind der Pauline Pipperkarda zu sich und schreibt dem in Hamburg arbeitenden Gatten, den sie dadurch enger an sich zu fesseln hofft, sie selber habe es geboren. Aber nach kurzer Zeit erscheint die rechte Mutter wieder auf der Bildfläche und fordert ihren Sohn zurück. Die geängstigte Maurerfrau schiebt ihr dann dessen das krank und verkommene Kind einer Flurnachbarin unter. Diese Nachbarin, die Prostituierte Sidonie Knobbe, ist die Tochter einer wohlhabenden obligen Familie. Sie wurde wegen eines Rechtsritts in jungen Jahren von ihrem feudalen Vater aus dem Hause gejagt, ging zum Theater, verwaistete und sank von Stufe zu Stufe. Aber ihr Kind will sie nicht freiwillig hergeben, sie sucht das geraubte und findet es bei der Polin. Während die beiden Mütter streiten, stirbt der degenerierte Wehlschlag. Inzwischen hat die Maurerpolsterin in der Furcht, ihr „Abelchen“ könnte ihr am Ende doch noch genommen werden, einen neuen unüberlegten und verhängnisvollen Streich begangen. Sie hat ihren Bruder, einen „schweren Jungen“, gebeten, die Polin zur Malton zu bringen, und der energische junge Mann, der seiner Schwester gern gefällig ist, führt den Auftrag so gründlich aus, daß man nach einigen Tagen die Leiche des Mädchens unter einem einfachen Fliederbaum findet. Nun mischt sich die Polizei in die Affäre, Vater Joha erklärt erblich, daß Abelchen nicht sein Kind ist, und Mutter Joha stirzt sich zum Fenster hinaus. Da ist ferner der ehemalige Theaterdirektor Passenreuter, der in den Bodenräumen der Mietkasserne seinen armseligen Garben- und Requisitenbesitz untergebracht hat. Er lebt und nährt sich als Lehrer der Schauspielkunst, und zu seinen Schülern gehört auch der Kandidat Erich Spitta, der Sohn eines orthodoxen Landpastors. Dieser Pastor hat trotz aller Frömmigkeit mit seiner Nachkommenschaft schweres Pech: die Tochter wurde als Erzieherin in einem robeln Hause verführt und ist, da der strenge Papa nichts mehr von ihr wissen wollte, in Elend und Schande zugrunde gegangen; der Sohn aber hat das nachgeerbte Studium der Theologie aufgegeben und wird zur Bühne gehen, weshalb der Alte natürlich nicht umhin kann, ihn zu „verstoßen“. Mit seinem Lehrer steht Spitta nun, auf dem Kriegsfuß, da er ein Anhänger des modernen naturalistischen Stils in der Bühnenkunst, Passenreuter aber noch ein Vertreter der alten deklamatorischen Richtung ist. Wesentlich besser versteht er sich mit dem Lehrer hochselbstem Theaterlein, und wir dürfen hoffen, daß das ganze Wehlschlagstück der beiden zur glücklichen Verschlingung führen wird, sobald Papa Passenreuter aus der momentanen Verbouille heraus ist und sich — dank den hohen Konnexionen, über die er verfügt — der einträglichen Straßburger Direktion wieder bemächtigt hat.

Ich habe mich bei der Inhaltsangabe absichtlich etwas länger aufgehalten, um einen annähernden Begriff von der buntheit-lichen Mosaik der Geschehnisse zu geben. Das Stück besteht, wie man sieht, nicht nur aus der Tragödie der Frau Joha und der Komödie des Direktors Passenreuter, sondern, wenn man will, aus einem halben Duzend mehr oder weniger selbständiger „Handlungen“. Daß aus dieser Fülle der Stoffe kein regelrechtes Theaterstück im landläufigen Sinne werden konnte, ist klar. Und es soll auch nicht geleugnet werden, daß die szenische Wirkung zum großen Teil verlagert. Aber ich glaube nicht, daß daran der eigenartige technische Charakter der Tragikomödie die Schuld trägt; denn wir haben schon viel konsequenterer Mittelstücke — ich erinnere nur an Gorkis Nachtschl — mit härterer Wirkung über die Bühne gehen sehen. Der Grund des schwachen Erfolgs ist vielmehr, scheint mir, darin zu suchen, daß die rein bildhafte Schaustärke Hauptmanns teilweise fast völlig verlagert. So namentlich in all den Partien, die den Theaterdirektor und seine Leute zum Mittelpunkt haben. Diese Szenen mit ihrem meist recht billigen Witz und ihrer äußerlichen Komik verfehlen einen Teil des Publikums freilich in gute Laune, drücken aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: unglaublich aber das Niveau der Auffnahmefähigkeit herab und lähmen so die Wirkung der ernstlichen und künstlerisch bedeutenderen Teile des Dramas. In diesen Teilen steht Hauptmann fast durchweg auf der Höhe seines Könnens und gibt mit das Beste, was er überhaupt zu geben hat. Mag er in der Zeichnung seiner Gestalten mit liebevollem Eingehen ins Detail sein ausgeglichener Charakterbilder wie die Mutter Joha geben, oder nur mit wenigen Strichen skizzieren, wie bei der Sidonie Knobbe und der Pauline Pipperkarda, — immer stehen in plastischer Rundung lebendige Menschen von Fleisch und Blut vor uns die uns vom ersten Moment an vertraut sind und denen wir bis ins tiefste Innere blicken. Keine ihrer Handlungen erscheint uns unerständlich oder auch nur überraschend, obwohl die Motive: ung